



171



Lib. Olson.  
A. 171.







# Topographie

des

## *Herzogthums Warschau*

nebst

einem kurzen Abriss der polnischen Geschichte bis auf die neuesten Zeiten.

---

Nach dem Polnischen

des Herrn Flatt

bearbeitet

und

*mit Zusätzen in Bezug auf die im Wiener Frieden  
neu acquirirten Galizischen Provinzen*

herausgegeben.



---

Leipzig, 1810.

bei Adam Friedrich Böhme.

0.179109. 2

1. The first part of the paper

is devoted to a general

discussion of the

principles of the

method of the

present paper.

The second part

is devoted to a

discussion of the

results of the

present paper.

The third part

is devoted to a

discussion of the

conclusions of the





---

# Kurzer Abrifs der polnischen Geschichte.

---

Erste Periode. Von einer unbestimmten Zeit bis in das  
zehnte Jahrhundert n. C.

**D**ie früheste Geschichte Polens, welches erst in spätern Jahrhunderten seinen Namen erhielt, ist, wie die Urgeschichte jedes Landes, äußerst dunkel. Wir wissen nur, daß Polen ein Theil des ehemaligen Sarmatiens war, und daß die Sarmaten und Slaven die Hauptstämme sind, aus welchen die Polen entsprossen. Die Sarmaten wohnten längs dem schwarzen Meere. Schon seit dem fünften Jahrhundert n. C. sind sie uns aus der römischen Geschichte bekannt. Sie waren ein starkes, kräftiges Volk, abgehärtet gegen Hitze und Kälte, gegen Hunger und Durst, muthig von Natur, zur Unabhängigkeit geneigt, und eifrige Freunde des Krieges. Die einzige und gewöhnlichste Waffe der gut berittenen Sarmaten war das Schwert; ihre Frauen sogar strebten zugleich mit den Männern nach dem Ruhme der Tapferkeit.

Die stolzen Römer, vor denen der ganze damals bekannte Erdkreis zitterte, fanden bei den Sarmaten solchen Widerstand, daß sie zu keiner

Zeit dieselben völlig zu unterjochen vermochten. Die römischen Kaiser, ob sie sich gleich einen dauernden Ruhm in der Tapferkeit erwarben, trugen doch nur zur Hälfte den Sieg über die Sarmaten davon. — So furchtbar und muthvoll zeigten sich die Vorfahren der Polen, den mächtigen Beherrschern der Erde.

Nach einigen Umwälzungen im östlichen Asien drangen die dortigen Nationen bis 'nach' Europa, und zwar größtentheils solche Nationen, deren Namen uns nicht einmal bekannt sind.

Durch diese Völkerwanderung erhielt der ganze politische Erdkreis eine andere Gestaltung. Die Macht der Sarmaten wurde dadurch so geschwächt, daß selbst der Name derselben schon im sechsten Jahrhunderte verschwand. Unter diesen Unruhen kamen auch die Slaven an, welche zu jener Zeit unter verschiedenen Benennungen zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere gewohnt hatten. Mit den Slaven verbanden sich die Sarmaten, Vandalen, Hunnen u. a. Diese nun sind es vorzüglich, aus welchen sich die spätern Russen, Polen, Böhmen, Ungarn u. a. bildeten. — Die Slaven waren tapfer. Eine unüberwindliche Liebe zur Unabhängigkeit, Gastfreundschaft und Wohlwollen waren Hauptzüge ihres Charakters.

Die Regierungsform unter den Slaven ist bis zu dieser Zeit patriarchalisch. Späterhin wählen

sich einige der verschiedenen Patriarchalstämme einen Fürsten. Alle die Völker, welche wir nachher unter dem Namen der Polen kennen, hatten damals ein Gebiet inne, dessen Flächeninhalt beinahe 2000 Q. Meilen betrug. Dieses Gebiet umfaßte Schlesien, Krakau, Sandomir, Sieradz, Łęczye (Lenschitz), Rawa, Posen Gnesen, Kalisch, und einen Theil von Masovien.

Der erste gewählte Fürst, von dem uns die polnische Fabelgeschichte erzählt, war

Lech I. ums Jahr 550. Er erbaute die Stadt Gnesno (Gnesen) seinen Fürstensitz; und nach ihm fiel, der unsichern Geschichte zufolge, die Regierung an 12 Woiewoden, und darauf an einen gewissen Polsk (Polach, Polak) \*). Von dem erstern dieser Regenten soll der frühere Name Lachen, von dem letztern der spätere Polaken herrühren. Nachher herrschte Krakus im Jahre 700, der Erbauer der Stadt Krakau. Auf diesen folgte Lech II. der Sohn des Krakus; dann Wanda, seine Schwester. Ihr folgten wieder 12 Woiewoden, bis Przemysław, unter dem Namen Lech III. nach Ueberwindung der Ungarn, 760 zum polnischen

---

(\* Der Name Polak (Polach) wird zuerst von einem untergeschobenen Werke des Nakor Warmiz, nicht nach den 12 Woiewoden genannt, sondern an die Spitze der polnischen Regenten gestellt. (Anm. d. H.)

Fürsten gewählt wurde. Der boshafte Popiel\*) kam nachher zur Regierung. Er erschlug seine Vetter, und liefs ihre Leichname unbegraben. Ein großes Heer Mäuse erzeugte sich aus diesen Leichnamen, und verzehrte den Mörder auf einer Insel im Goplo-See, in dem Thurme, welcher noch jetzt den Namen Mäusethurm führt.

Piast (842) wurde durch zwei Engel, welche er, als sie vergeblich ein Obdach suchten, gastfreundlich aufgenommen hatte, zum Regenten erwählt. Piast war, wie die Legende sagt, ein armer, aber tugendhafter und verständiger Bürger aus Kruschwicz. Sein männlicher Stamm regierte in Polen bis zum Jahre 1570, und verwandelte Polen aus einem Wahlreiche in ein erbliches. Die weiblich-piastische Linie erlosch erst im Jahre 1767 mit einer Holsteinischen Prinzessin.

Ziemiowid, sein Sohn, (860) theilte das polnische Kriegsheer in Pulks (polnische Regimente), und unterwarf sich einen Theil von Ungarn und Mähren.

Leszek IV. (892) bekriegte die am baltischen Meere wohnenden Völker.

---

\*) Zwischen Przemysław (von einigen Schriftstellern Lech I. genannt) und Popiel II. nennt die Mythe als Regenten noch Lesko II. der sich durch einen Wettlauf den Thron erwarb, Lesko III. und dessen Sohn Popiel I. (Anm. d. H.)



Ziemonysf (913) führte in Reussen die christliche Religion ein.

Bis zu der Zeit, wo die polnische Geschichte noch durchaus unsicher ist, hatten die Polen ihre besondere Religion, welche theilweise dem griechischen und römischen Heidendienste glich. Ihre obern Gottheiten waren Jessa, der älteste Gott — Lado, der Kriegsgott — Nia, der Höllengott — Lelum und Polelum, zwei Brüder, Beschützer der Seefahrenden — Marzanna, die Göttin der Fruchtbarkeit — Dzierdzilia, die Göttin des Wohlwollens — Dziejanna, die Göttin der Jagd — Lada, die Göttin der Schönheit u. s. w.

Außer diesen obern Gottheiten hatten die Polen auch niedere, z. B. Zywie, den Wiederbelebenden — Pogoda, den Gott des schönen Wetters — Pochwist, den Gott des Windes und des Ungewitters — Iutrybóg, den Gott der Morgen- und Abendröthe u. s. w. \*)

---

Zweite Periode. Vom Jahre 962 — 1386.

Das Christenthum, unter den benachbarten Völkern schnell verbreitet, fand nicht so leicht Eingang in Polen. Die völlige Bekehrung der polni-

---

\*) Man baute auf Bergen Altäre, Tempel, heilige Wälder, und hielt, zu Ehren der Götter, Schmause und Tänze. In Gnesen war unter andern ein Tempel des Nia. (Ann. d. H.)

schen Nation war das Werk des Fürsten Mieczysław, des Sohnes Ziemomysł's. Er bestieg (962?) 964 den Thron, und mit ihm beginnt die sichere Periode der polnischen Geschichte. — Von seinen ersten Regierungsjahren ist uns wenig bekannt. Die Ursache seiner Bekehrung zum christlichen Glauben soll folgende gewesen seyn. — An Mieczysław's Hofe hielten sich stets Christen auf, und unter diesen Kaufleute, welche dieser Fürst vorzüglich liebte. Mieczysław hatte sieben Frauen, aber keine Kinder. Die Christen versicherten: Gott würde ihm Kinder schenken, nur müsse er sich mit einer Christin vermählen. Der König hielt deshalb bei dem böhmischen Fürsten um seine Tochter Dabrowka an. Der Vater versprach ihm dieselbe, doch unter der Bedingung, die christliche Religion anzunehmen. Mieczysław willigte ein, und Dabrowka begab sich mit einem großen Gefolge von Geistlichen nach Polen. Bei Verlust des Vermögens und des Lebens befahl jetzt Mieczysław: jeder Pole solle die christliche Religion annehmen, und alle heidnischen Bilder und Tempel sollten zerstört werden. Der Fürst selbst bereiste sein Land, und bemühte sich, das Volk dem neuen Glauben geneigt zu machen. Er erbaute acht Kirchen, und stiftete Bisthümer zu Gnesen, Krakau, Posen, Kujawien und Plock \*). Die Staatsverfassung in Po-

---

\*) Mehrere Geschichtsschreiber nennen neun unter

den gehörte in diesem Jahrhundert zu den besten Europa's.

Boleslaus Chrobry (der Tapfere), Sohn des vorhergehenden Fürsten, bestieg den Thron 999\*). Zur Beschönigung und Befriedigung seiner Wünsche gebrauchte dieser Fürst das Christenthum, Geschenke, Unterhandlungen, List und Gewalt. Er unterwarf sich Meissen, Magdeburg, Mecklenburg bis nach Schleswik, ließ sich in Gnesen zum Könige ernennen, und residirte in Krakau. Gelegenheit zur Erlangung seiner Königswürde gab Kaiser Otto, welcher nach Fischhausen zum Grabe des heiligen Adalbert (Woyciech) durch Gnesen wallfahrtete. Der Kaiser wurde in Gnesen ausgezeichnet von Boleslaw empfangen, und erhob aus Erkenntlichkeit den Herzog zum Könige. Boleslaw dagegen beschenkte den Kaiser mit 500 bewaffneten Reitern. Damals glaubte man, der römische Kaiser allein könne Könige wählen; aber auch der Papst maßte sich das Recht an, Könige zu ernennen.

---

Mieczyslaw gestiftete Kirchen, und zwar in Gnesen, Krakau, Posen, Kruschwicz, Biżin, Plock, Chelmno, Kaminiac und in Lubusz, jetzt Leubus. Diese Kirchen scheinen jedoch erst unter verschiedenen Regenten nach und nach entstanden zu seyn. (A. d. H.)

\*) Das Todesjahr Mieczyslaw's fällt nach einigen Angaben in das Jahr 992. Diese Angaben werden durch einen zu Fulda gefundenen Nekrolog bestätigt. (Anm. d. H.)

nen und zu bestätigen\*). Der Königstitel aber überhaupt war, bis zu Anfange des vierzehnten Jahrhunderts, sehr ungewiß, und ein oft bezweifelter Eigenthum der polnischen Regenten. Denn die römischen Kaiser, welche durch die Einführung des Christenthums sich einige Gewalt über Polen angemacht hatten, verweigerten den polnischen Regenten nicht selten denselben. — Ungeachtet der tapfere Bolesław die Preußen, Pommeraner, Sachsen, Russen, Böhmen und Mähren bekriegte, so waren doch seine Nachfolger nicht stark genug, das königliche Ansehen zu behaupten, weil Polen aus verschiedenen Fürstenthümern bestand, welche schlecht verbunden, leicht getrennt werden konnten.

Als die Preußen sich wieder zum Christenthume bekehrten, kaufte Bolesław von ihnen den Leichnam des erschlagenen gnesenschen Erzbischofs Adalbert, und setzte ihn in Gnesen bei. Dieser heilige Adalbert ist der Verfasser des Liedes *Boga Rodzico*, welches die Polen bis in die späte-

---

\*) Bolesław suchte anfänglich, wie Stephan von Ungarn, die Königskrone durch den Pabst Sylvester zu erhalten, und schickte deshalb den Bischof Lambert nach Rom. Da er aber sein Reich der päpstlichen Herrschaft nicht unterwerfen wollte, so waren seine Bemühungen vergeblich. Er verschaffte sich also von dem Kaiser das, was ihm der Pabst versagte. (Anm. d. H.)

sten Zeiten vor dem Anfange der Schlachten sangen\*).

Mieczysław II. (1025) verlor die vom Vater eroberten Länder, und namentlich Schlesien\*\*), welches unter böhmische Oberherrschaft kam.

Kasimir I. (1036) wurde in seiner Jugend von seiner Mutter Rixa nach Frankreich geführt, und ward daselbst Benediktiner. Auf Bitten der Polen aber, und mit Erlaubniß des Papstes, kehrte er wieder auf den Thron zurück. Die Polen mußten dafür den heiligen Peter groschen entrichten, und sich nach Art der Ordensgeistlichen die Köpfe bescheeren, weil es, wie man sagte, heidnische Sitte sey, lange Haare zu tragen. — Naruszewicz verwirft dies aber\*\*\*).

Bolesław II. (1058) liebte den Krieg, und

\*) Dieser Gesang war, wie eine Stelle des Possevius in dessen apparatu s. P. p. 394 beweist, in der Originalsprache nicht polnisch, sondern lateinisch gedichtet, und wurde erst von Jacob Wuieck ins Polnische übersetzt. (Anm. d. H.)

\*\*) Nicht Schlesien, sondern Mähren fiel unter diesem Regenten an Böhmen. Ganz Schlesien wurde der polnischen Oberherrschaft erst im 12ten Jahrhunderte durch die Cession an die Söhne Wladisław's entzogen, oder vielmehr im 14ten Jahrhunderte durch die bekannten pacta zwischen dem böhmischen Johann und Kasimir dem Großen. Kadlub l. 3. c. 31. Długos l. 5. p. 497. (Anm. d. H.)

\*\*\*) Und das mit Recht, denn diese ganze geschichtlich unerwiesene Erzählung gründet sich auf Worte des Geschichtschreibers Boguphal. Frühere Geschicht-

war in demselben glücklich gegen alle seine Nachbarn, vorzüglich gegen die Russen. Während des Krieges im Auslande (1077) machten sich die zurückgebliebenen Weiber der grössten Untreue gegen ihre Männer schuldig. Lange Zeit hatten sie des Umgangs ihrer Männer entbehrt, daher vergaßen sie um so leichter den Eid der ehelichen Treue. Die Nachricht von den häuslichen Unordnungen gelangte bald in das Lager, und alle, selbst die Vornehmsten entflohen vom Kriegsheere nach Hause, wo sie sich von ihren Dienern den Besitz ihrer Weiber erkämpfen mußten. Boleslaw, verlassen von seinem Heere, kehrte zurück, um sich an den Weibern, der Ursache aller dieser Unordnungen, zu rächen. Diejenigen von den Unkeuschen, welche dem Tode entrannen, wurden gezwungen, zur Strafe junge Hunde an den Brüsten zu tragen. Der kraiukische Bischof Stanislaw wagte es, dem Könige hierüber Vorstellungen zu machen, und als diesel-

---

schreiber haben sie nicht. Die Nachforschungen, welche man hierüber in den Jahrbüchern der französischen Benediktinerklöster angestellt hat, sind unbefriedigend ausgefallen. Es ist bekannt, daß sich Rixa nach Saalfeld im Altenburgischen an der Saale begab. Ihr Vater, der Pfalzgraf Etzo, hatte diese Stadt 1011 vom Kaiser Heinrich II. als Allodium erhalten. Es befand sich daselbst eine berühmte Abtey von Orden der Benedictiner. Rixa hielt sich bis zu ihrem Tode an diesem Orte auf, und auch ihr junger Sohn Kasimir begab sich, bei zunehmenden Unruhen, dorthin; ging aber nie nach Frankreich. (Anm. d. H.)

ben fruchtlos waren, belegte er den König mit dem Kirchenbanne\*). Der jähzornige Bolesław wurde durch dieses Verfahren so sehr erbittert, daß er in der Kirche vor dem Altare den Bischof mit eigener Hand erschlug. Diese Missethat nöthigte den König, das Land zu verlassen. Er starb in Ungarn in drückender Armuth\*\*).

Wladisław Herrmann (1082) der Bruder des vorigen Königs, verlor die königliche Würde. Er war ein schwacher Fürst, von Weibern, und vorzüglich von seiner Favoritin Sięciecha, beherrscht; dennoch überwand er die Böhmen und Pommeraner. Die Juden aus Böhmen, welche man zur Annahme der christlichen Religion zwingen wollte, fanden bei ihm einen Zufluchtsort.

Bolesław III. Krzywousty (Krummaul) (1102), Hermann's Sohn, war tapfer und glücklich in den Kriegen gegen die Deutschen, Böhmen und Russen. In sieben und vierzig von ihm gelieferten

\*) Der Bischof Stanisław Szczepański machte nicht sowohl, der obenerwähnten Ursache wegen, dem Könige Vorstellungen, sondern er suchte vielmehr, den im höchsten Grade ausschweifenden König von seinen Ausschweifungen zurückzubringen, nachdem alle Bemühungen der Schwester, ihren Bruder zu bessern, vergeblich gewesen waren. (Anm. d. H.)

\*\*) Auf welche Art Bolesław, und ob er in Ungarn starb, ist noch sehr ungewiß. Zwar hielt er sich einige Zeit am Hofe des Ungarischen Wladisław auf, mußte sich aber auch von hier, der päpstlichen Verfolgungen wegen, entfernen. (Anm. d. H.)

Schlachten' war er immer Sieger. Kaiser Heinrich V. wurde durch ihn genöthiget, die Belagerung von Breslau aufzuheben. Die Schlacht, welche er dabei gewann, kostete einer solchen Menge Menschen das Leben, daß man dieselben nicht schnell genug begraben konnte. Die Hunde, welche sich häufig bei den Leichnamen versammelten, gaben Anlaß, diese Gegend Psiem Polem (Hundsfeld) zu nennen. Boleslaw zwang außerdem noch den pommerschen Fürsten Wratislaw, ihm zu huldigen. Um die Ruhe in Pommern herzustellen, brachte er es endlich im Jahre 1128 dahin, daß dieses Land sich zum Christenthume bekehrte. Ueberwunden von den Haliczern, starb er aus Gram, nachdem er Polen unter seine vier Söhne vertheilt hatte. Der älteste von diesen, Wladislaw II. erhielt das Gebiet von Krakau, Sieradz, Łęczyć, Schlesien (und die Oberherrschaft). Der zweite Sohn, Boleslaw IV. Mazowien, Kujawien, Chelm und Dobrzyn. Mieczyslaw III. Gnesen, Posen, Kalisch und Pommerellen. — Kasimir II. Sandomir und Lublin.\*) Die Theilung

---

\*) Kasimir II. erhielt gar nichts. Sandomir und Lublin erhielt vielmehr, der von dem Verfasser gänzlich übergangene Sohn Boleslaw's, Heinrich. Boleslaw hatte fünf Söhne; der jüngste unter diesen war Kasimir, welchem der Vater kein Erbtheil ausgemacht hatte. Als man den König auf dem Sterbebette um die Ursache dieser Enterbung befragte, antwortete er weisend: sein jüngster Sohn habe nichts nöthig, denn er werde einst mehr, als alle seine Brüder besitzen. (Anm. d. H.)



war mit der Einschränkung gemacht, daß der Aelteste aus der Familie mit dem krakaischen Gebiete die Gewalt und Vormundschaft über die andern haben sollte. Dieses verursachte vielen Streit, vieles Blutvergießen und den Abfall Schlesiens. Die Söhne bekriegten sich bald gegenseitig. Wladisław der Aelteste, nachdem er sich bemüht hatte, die jüngern Brüder zu unterdrücken, wurde von diesen vertrieben. Doch Bolesław IV. der Krause trat ihm Schlesien ab (und seine Nachkommen 1289 unterwarfen sich den Böhmen). Mieczysław III. (der Alte) wurde wegen Unruhen vom Throne gestoßen. Kasimir der Jüngste vereinigte in seiner Person die ganze Monarchie, und regierte allein. Um diese Zeit ging aus Fischerhütten die Stadt Danzig hervor.

Leszek V. (1174), der weißen Haare wegen biały (der Weisse) genannt — trat noch jung seinem Vetter Wladisław den Thron ab. Noch bei Lebzeiten Mieczysław's, und später nach dessen Tode, wurde er wieder auf den Thron berufen. Er nahm auch denselben, ungeachtet seines Nebenbuhlers Wladisław Laskonogian, da er die Großen auf seiner Seite hatte. Hieraus entstanden viele innere blutige Kriege. Leszek überwand die Haliczzer, wurde aber von dem pommerschen Fürsten Swante-polk erschlagen, der sich dadurch der polnischen Oberherrschaft entzog. Konrad, der Bruder Leszek's, Herr von Kujawien, berief, wegen der unauf-

hörlichen Angriffe der Pommern, die Kreuzherren 1227 nach Polen, welche dieselben bisweilen bekriegten. Die Kreuzherren wurden aber den Polen selbst 'gefährlich. Unter solchen Zerrüttungen konnten natürlich nur Einigkeit und gegenseitiger Beistand kräftig wirken; daher vereinigte sich Grosspolen mit Kleinpolen. 1226 brachen die Mogolischen Tataren in Europa ein, wo sie ungestraft plündern zu können glaubten. Nachdem sie Polen und andere Länder durchstrichen hatten, kamen sie auch vor Breslau. Die Einwohner aber verbrannten selbst ihre Häuser, und retteten sich auf eine Insel, wo sich die Kathedralkirche befand. Die Mogolen entfernten sich daher von Breslau, und verwüsteten ringsum die Gegend. Als sie bis vor Liegnitz gekommen waren, lieferte ihnen der tapfere Fürst Heinrich II. aus der Familie der Piasten, eine Hauptschlacht. Der Fürst blieb, mit ihm eine große Anzahl Ritter; die Mogolen aber mußten sich zurückziehen. Sie begaben sich in die schlesischen Gebirge, und setzten ihre Räubereien fort \*).

Bolesław wstydlivy (der Schaamhafte)

---

\*) Diese Schlacht, in der Ebene von Liegnitz, war eine der blutigsten und unglücklichsten für die Polen. Die Mogolen sollen, nach der Erzählung mehrerer Schriftsteller, neun Säcke mit feindlichen Ohren angefüllt haben. Das Feld, wo das unglückliche Treffen den 15. April 1241 geliefert wurde, erhielt den Namen Wahlstatt. (Anm. d. H.)

wollte, nachdem er lange unter der Vormundschaft seines Vetters gewesen war, den polnischen Thron bestiegen. Kaum hatte er jedoch von dem Einfalle der Tataren gehört, als er über die Gränze entfloh. Sobald sich die Feinde entfernt hatten, kehrte Bolesław zurück. Er entdeckte die Salzbergwerke in Wielicza unter Krakau 1252 \*), und brachte Juden nach Polen.

Leszek der Schwarze, der adoptirte Sohn Bolesław's, und Enkel des Masovischen Fürsten Konrad, regierte 1279. Ein Theil des Landes wollte ihn nicht als König anerkennen \*\*). Vortrefliche Eigenschaften machten diesen Fürsten des Thrones würdig. Er vernichtete das Königreich Halicz, welches nur drei Könige gehabt hatte. Leo, der letzte unter ihnen, gründete Lemberg. Leszek vereinigte die Jadzwingen (Podlachen) mit Polen. Die Tataren aber, welche überall schrecklich plünderten, konnte er nicht züchtigen. Er hinterließ bei seinem Tode das Reich in der größten Unordnung und zerrüttet durch innere Kriege.

Przemisław (1295) ließ sich in Gnesen zum

\*) Die Salzbergwerke wurden erst 1253 entdeckt. (Anm. d. H.)

\*\*) Leszek, der Schwarze, Herzog von Sandomir, und adoptirt von Bolesław 1275, kann eigentlich nicht unter die Könige von Polen gezählt werden, weil er nur einen kleinen Antheil von Polen beherrschte. (Anm. d. H.)

polnischen Könige krönen. Er unterwarf sich Pommern, und nahm den Titel eines pommerschen Fürsten an. Przemisław wurde durch Verrätherey der Ausländer, die seine wachsende Macht beneideten, in Rogozno erschlagen \*).

Wladysław Lokietek (der Ellenlange, Kleine) 1296, ein Bruder des schwarzen Leszek, besaß viele Regierungsfähigkeiten, und war der Held seines Jahrhunderts. Doch ging er mit den Polen so despotisch um, daß diese sich vereinigten, und ihn aus dem Lande vertrieben. Aber Wladisław hatte noch viele Freunde, und er konnte wieder nach Polen zurückkehren. Der Pabst sollte jetzt über die Rechte des Thrones entscheiden, und um die Sache ganz dem Ausspruche desselben zu überlassen, schickten die Polen eine prachtvolle Gesandtschaft an den Pabst. Dieser zögerte aber mit dem Ausspruche so lange, daß sich Wladysław durch den gnesenschen Erzbischof krönen ließ. Er nannte sich, von Gottes und des heiligen Apostels Gnaden, König von Polen. Auch willigte er in die Abgabe des heiligen Peters. Wladysław erfuhr viele häusliche Unannehm-

---

\*) Johann von Prag und die Markgrafen von Brandenburg, Otto, der Lange und Kurze, ließen den König Przemysław auf der Jagd bey Rogozno meuchelmörderisch überfallen. Sie fürchteten bloß seine Macht, beschönigten aber ihre That durch den Vorwand, Lukardis, die Gemahlin Przemysław's, welche er übel behandelte, als ihre Anverwandte zu rächen. (Anm. d. H.)

lichkeiten durch den Kanzler Peter; auch mußte er gegen seinen Nebenbuhler, den böhmischen König Wenceslaus, kämpfen, und gegen die deutschen Ritter, welche auf eine verrätherische Weise Danzig eroberten, indem sie den Gouverneur dieser Stadt, Bogusław, hinterlistig gefangen nahmen. Die Verwüstungen und Räubereien hörten nicht auf. Alles verschwor sich gegen Łokietek. Der Breslauische Fürst Bolesław verband sich mit dem Markgrafen von Brandenburg zur Unterstützung der deutschen Ritter, und Łokietek mußte dies dulden, weil gerade damals eine Hungersnoth seine Länder bedrückte. Diese widrige Lage erlaubte ihm lange nichts gegen seine Feinde zu unternehmen. Groß in Widerwärtigkeiten, wußte er seine Stirn in jede Falte zu legen, und die Ritter, welche sich für stärker hielten, als ihn, schlummerten ruhig auf ihren mit Blut besprützten Lorbeeren. Łokietek benutzte die Umstände, und versöhnte sich mit Szamatulski\*), unter dessen kräftigem Beistande die Schlacht bei Płowca eine der glücklichsten für ihn wurde. —

---

\*) Wladisław in ewige Kriege verwickelt, und die Last des Alters täglich mehr fühlend, beschloß, einen Theil seines ansehnlichen Königreiches seinem Sohne, Kasimir, zur Regierung zu übergeben. Der Woiewode von Posen, Vincent Szamatul, der bisherige Gouverneur von einem großen Theile Polens, wurde durch diese Regierungsveränderung genöthiget, seine Würde als Gouverneur, die ihm ansehnliche Einkünfte gebracht hatte, niederzulegen. Aufgebracht hierüber,

Ueber zwanzigtausend Ritter blieben auf dem Platze. Der Ueberrest zog sich, mit einem in Deutschland gesammelten Heere, nach Kujavien. Zu eben der Zeit, wo die Ritter daselbst die größten Verwüstungen anrichteten, mußte sich Lokietek nach Krakau begeben, wo er sein Leben beschloß\*). Dieser Fürst hatte Großpolen mit Kleinpolen innig verbunden, und nach ihm erhielten die polnischen Regenten fortwährend den Königstitel.

Kasimir III. der Große (1333), Lokietek's Sohn, trug nicht wenig zur Schwächung der Kreuzherren bei, nachdem er die Friedensanträge bestätigt hatte, welche von seinem Vater mit den benachbarten Mächten abgeschlossen waren. Er unterwarf sich das Gebiet Fraustadt\*\*) und Reussen

---

wollte er den neuen Regenten nicht in die von ihm ehemals verwalteten Distrikte lassen. Er versprach daher dem Heermeister Luther thätigen Beistand und die Uebergabe mehrerer Schlösser in Großpolen. Die Ritter machten durch diese Verrätherei große Fortschritte, und Wladyslaw suchte daher den Szamatul mit Hülfe eines beredten Mannes auf seine Seite zu bringen. (A. d. H.)

\*) In Schlesien waren kurz vor Wladyslaw's Tode Unruhen ausgebrochen. Deutsche Sitten und Gewohnheiten hatten sich daselbst verbreitet, und alle Herzöge, außer dem Herzoge zu Schweidnitz, sich den Böhmen unterworfen. Wladyslaw belagerte Kosten, nahm es ein, und schonte dort das Leben keines Einzigen. (A. d. H.)

\*\*) Der Distrikt von Fraustadt gehörte eigentlich nach Großpolen; die schlesischen Herzöge hatten ihn aber

(Roth-Reussen). Die ansehnlichsten Städte, Kirchen und Festungen in Polen, und die Krakauer Universität sind Kasimirs Werk. Er erbaute sechs und zwanzig Städte, und fünf und vierzig Schlösser. Die Bestimmung der Thronfolge verursachte ihm manche Unannehmlichkeiten, da er nur eine einzige Tochter hatte. Nach vielen Zänkereien vereinigte man sich endlich dahin, dem Könige von Ungarn, Ludwig, seinem Schwestersohne, die Krone zu übertragen. Während der Berathschlagungen hierüber verlor Kasimir seine Gemahlin. Er vermählte sich hierauf mit Adelaiden, der Tochter des Fürsten von Hessen-Kassel, in Hoffnung einer fruchtbaren Ehe. Der Stolz dieser Frau aber und ihre Eifersucht verursachte dem Könige so vielen Verdruss, daß er sie von sich entfernte, und ihr einen Aufenthalt in Zarnow anwies. Diese Trennung hatte auf Kasimirs Sitten einen nachtheiligen Einfluß, da er sich um so mehr dem Drange jeder Leidenschaft überließ. Hedwig, eine Glogauische Prinzessin, wurde nicht lange nachher seine zweite Gemahlin. Die Söhne des Moldauischen Fürsten verwickelten ihn mit in ihren Krieg. Seine Truppen wurden während des Marsches beinahe gänzlich aufgerieben.

---

in Besitz genommen, und einen Zins dafür an Böhmen bezahlet. Kasimir machte sich bei der Besitznahme Fraustadt's die Bürger dieser Stadt sehr geneigt, da er ihnen alle ehemaligen Rechte und Freiheiten ließ. (A. d. H.)

Sie zogen durch einen Wald, in welchem Peter, der über seinen Bruder Stephan gesiegt hatte, alle Bäume von seinem Heere so ansägen liefs, daß die außerhalb umhergestellten Feinde die durchziehenden Truppen mit leichter Mühe zerquetschten. Der Verlust dieses Heeres schmerzte den König außerordentlich. Er glaubte sich dafür entschädigen zu müssen, und liefs sich die Gefangenen theuer bezahlen. Ein zweiter Krieg war im Werden. Die Vermittelung des Pabstes Urban brachte es aber dahin, daß Kasimir seine Enkelin, Tochter des pommerischen Fürsten Bogustaw, mit Kaiser Karl IV. vermählte \*). Die Vermählung selbst wurde mit grosser Pracht, im Beiseyn vieler Könige und Fürsten, zu Krakau vollzogen. Ein unglücklicher Sturz vom Pferde auf der Jagd kostete Kasimiren, der sich wenig an die Vorschriften der Aerzte band, das Leben. — Kasimir war einer der vortreflichsten polnischen Könige. Noch jetzt spricht man mit Achtung von ihm. Er that die ersten Schritte zur Bildung der Nation, und erwarb sich dadurch grosse Verdienste. Ihm verdankt Polen die ersten Ge-

---

\*) Kaiser Karl IV. hatte unvorsichtigerweise in einer Gesellschaft eine nachtheilige Bemerkung gegen die Königin Elisabeth geäußert. Diese wurde hierdurch so erbittert, daß sie ihren Bruder und ihren Sohn Ludwig zu einem Zuge gegen den Kaiser zu bewegen suchte. Kasimir, welcher sich Deutschland und Ungarn nicht zu Feinden machen wollte, ging daher um so lieber eine Eheverbindung ein, welche Alles beseitigte. (A. d. H.)



setze, Gerichte und Polizeianordnungen. Er beförderte den Ackerbau, den Gewerbefleiß, und suchte die Bürger dem Joche der Adlichen zu entziehen. Polen wäre glücklich gewesen, hätten die spätern Thronfolger Kasimirs Regierung zum Muster gewählt. Unter diesem Regenten kamen viele Juden nach Gallizien, die sich seit dieser Zeit im polnischen Reiche in unglaublicher Menge verbreiteten. Ein Judenmädchen (Esther) hatte das Glück, dem Könige zu gefallen, und die Freiheiten, welche er, aus Liebe zu ihr, den Juden ertheilte, zogen noch mehrere derselben in das Land. Mit Kasimir erlosch die Familie der Piasten auf dem polnischen Throne. Die Ueberreste dieser Familie in Schlesien hielt man für blofse Nebensproßlinge. In Masovien wurde die Anzahl derselben immer geringer.

Ludwig, König von Ungarn 1370, aus dem französischen Hause Anjou, ein tapferer Mann, weigerte sich eine Zeitlang, den polnischen Thron zu besteigen. Endlich erfüllte er die Wünsche der Magnaten, welche ihm nach Sandecz, einer Grenzstadt, entgegen gereist waren, von wo sie ihn nach Krakau führten. Nach seiner Ankunft hob er das Testament Kasimirs auf\*), unter dem Vorwande

---

\*) Ludwig wollte Anfangs das von Kasimir ausgefertigte Testament bestätigen. Einige Grofse widerriethen ihm dies, und zeigten ihm, wie nachtheilig die Erfüllung

der zu häufig darin verschriebenen Geschenke: verfiel aber selbst nachher in einen ähnlichen Fehler, indem er Starosteien vergab, von denen er nur die Hälfte der Einkünfte bezog, und das Amt Wieluń nebst anderen an den Oppelnschen Fürsten Bolesław, seinen Anverwandten, verschenkte. Dies verursachte häufige Klagen unter der Nation. Um diese seltner zu machen, ging Ludwig nach Ungarn, und übertrug der Königin Elisabeth (seiner Mutter) die Regierung. Diese war aber zu schwach, und nicht fähig, Unordnungen zu bekämpfen, welche nur zu häufig aus den großen von Ludwig den Magnaten ertheilten Freiheiten entstanden. Der König zog

---

dieses Testamentes für einen großen Theil seines Vermögens werden könne. Die Vorstellungen fanden bei Ludwig Gehör. Er überschickte das Testament dem Bischof von Gnesen und dem Bischof von Krakau, welche für die Gültigkeit des Testamentes im Ganzen entschieden, jedoch unter der Einschränkung, daß die dem Herzoge von Stettin und die den mit der Jüdin erzeugten unehelichen Kindern gemachte Schenkung nicht ausgezahlt werden dürfe. Man warf im Senate die Frage auf, ob wohl ein König, ohne Gegenwart seiner rechtmäßigen Erben, ein Testament machen könne und bestand auf Vernichtung des Testamentes. Ludwig verlangte die Unterschrift der geistlichen und weltlichen Stände, mit dem Bedeuten: die Vernichtungsakte in dem Archive aufzubewahren. Die Stände weigerten sich, um ihren Nachkommen nicht schriftliche Beweise ihrer Ungerechtigkeit zu geben. Die jüdischen unehelichen Kinder Niemir und Jam blieben vom Testamente ausgeschlossen. (A. d. H.)

sich auf diese Art bald die Unzufriedenheit Aller zu: Er mußte auf Verlangen Kaiser Karl IV. seinen Ansprüchen auf Schlesien entsagen\*). Der Sohn des Kaisers Sigismund, Markgraf von Brandenburg, sollte die Tochter Ludwigs heirathen. Die Polen wurden hierüber aufgebracht; doch Ludwig, durch seine Gegenwart und Freigebigkeit\*\*) sicherte dem Sigismund die polnische Krone. Ludwigs Tod aber änderte bald Alles. Während des vierjährigen Zwischenreiches entstanden viele Unordnungen. Polen begann schon unter Ludwigs Regierung wieder glücklich zu seyn, und dadurch, daß sich Polen aus einem Erb- in ein Wahlreich in diesem Jahrhunderte verwandelte, wurde der Grund zur Vernichtung Polens gelegt, welche vierhundert Jahre später erfolgte.

---

Dritte Periode. Vom Jahre 1386 — 1573.

Wladyslaw II. Jagiello, Großfürst von Litauen,

---

\*) Zu Wyszogrod. (Anm. d. H.)

\*\*) Ludwig hatte drei Töchter, Katharina, Maria, Hedwig. Er suchte durch die Stände an seine Töchter den Thron zu vererben. Nach vielen Bemühungen gingen seine Wünsche in Erfüllung. Das Grundgesetz wurde aufgehoben, und Katharina zur künftigen Regentin ernannt. Nach ihrem Tode 1374 suchte Ludwig seine Tochter Maria auf den Thron zu erheben. Dies gelang ihm aber nur durch Aufhebung aller Abgaben, und dem Könige blieben zuletzt nichts, als die Einkünfte seiner Kronländer. (Anm. d. H.)

vermählte sich mit Hedwig, der jüngsten Tochter Ludwigs, deren Ansprüche auf den Thron die Polen gesichert hatten. Hedwig war schon an den österreichischen Prinzen Wilhelm vermählt. Er wurde aber von den Polen aus dem Lande vertrieben, und Hedwig zu einer Ehe mit dem Großfürsten Jagiello gezwungen. Man hatte ihr den Jagiello auch wie einen Bär am ganzen Körper beschrieben, so daß sie sich bemühte, ihn vor der Verlobung im Bade zu besichtigen \*). Mit dem christlichen Glauben, welchen Jagiello auch nachher in Litauen verbreitete, erhielt er den Namen Wladyslaw im Februar des Jahres 1386. Hierdurch verbesserte er um vieles seine Lage in Hinsicht auf andere Länder, und wurde stets furchtbarer. Denn Heiden zu vernichten, sie zu verdammen, und den Christen zu helfen, war zu jener Zeit Zweck des Christenthums. Die Polen konnten keinen bessern Fürsten wählen, als den Wladyslaw. Er gab seinem Throne Festigkeit, vermehrte das Ansehn der Gesetze, und kämpfte muthvoll gegen die Kreuzherren, welche sich nicht blos weigerten, seine königliche Würde anzuerkennen, sondern auch von ihm die Abtretung mehrerer Länder verlangten. Zwischen Tannenberg und Grünwald in Preußen lie-

---

\*) Hedwig selbst stellte die Untersuchung nicht an, sondern beauftragte damit den Bischof von Krakau, welcher sie von der Unwahrheit dieser Sage überzeugte. (Anm. d. H.)

ferte er den deutschen Rittern eine Schlacht, in welcher 50,000 derselben mit dem Heermeister Ulrich von Jungingen blieben, und 15,000 zu Gefangenen gemacht wurden. Ein zweitesmal schlug er sie unter Kornow (Polnisch Krone), wo 8000 Ritter fielen. So geschwächt, konnten die Kreuzherren mit ihrer Armee nicht länger widerstehen, und Jagiello eroberte binnen vier Wochen ganz Preussen. Die Stadt Marienburg, der Sitz des Großmeisters, wurde verbrannt, das Schloß aber vertheidigte Heinrich von Plauen tapfer. Wladyslaw, von den Seinigen verlassen, sah sich genöthigt, für 3,000,000 Thaler Frieden zu schließen. Die Kreuzherren überzeugt, sie würden ihn nicht überwinden, erregten innere Unruhen. Witold, der Litauische Lehnsfürst, war für Wladyslaw ein gefährlicher Freund. Listig und stolz, vermochte er über den König Alles. Ueberdrüssig, daß alle seine Bemühungen, die litauische Krone allein zu besitzen, vergeblich waren, verfiel er im achtzigsten Jahre seines Alters in eine Krankheit. Ohne Söhne, sicherte er dem Wladyslaw die litauische Krone zu. Doch bald nach Witold's Tode empörte sich Swidrigiello, sein unrechtmäßiger Nachfolger, und um sich auf dem litauischen Throne zu behaupten, behielt er den Wladyslaw und andere Herren, welche Witold's Beerdigung beiwohnten, als Gefangene zurück. Er wurde aber bald von den Polen zur Loslassung des Königes gezwungen. Diese That

und seine Grausamkeit nöthigte ihn bald darauf Litauen zu verlassen. An seine Stelle erhob der König den Starodupski, einen seiner Verwandten, gegen den Lehnseid, auf den litauischen Thron. Wladisław wollte nach dem Tode seiner Gemahlin Hedwig 1399 die Krone niederlegen; aber auf Bitten der Polen änderte er seinen Entschluß, und verband sich zum zweitenmale mit einer Enkelin Kasimir des Grossen. Er hinterließ zwei Söhne. Mit Bewilligung des Adels wurde dem Aeltern die Krone zuerkannt. Wladysław's Tod erfolgte zu Grodek in Podlachien. Begraben wurde er in Krakau. Die Krakauer Akademie verdankte ihm ihre Vollendung.

Wladysław III. (1434) übernahm nach seines Vaters Tode, erst vierzehn Jahre alt, unter Vormundschaft, den polnischen Thron. Im Lande waren große Unruhen. Swidrigiello wollte während der Minderjährigkeit Wladysław's Litauen von neuem an sich reißen. Doch Wladysław, mit Starodupski's Beistand, behielt die Oberhand. Hussiten, Taboriten, Kalixtiner empörten sich in Böhmen. Eine Gesandtschaft bot dem Wladysław die böhmische Krone an. Er trat sie seinem Bruder Kasimir ab, welcher sie ebenfalls ausschlug, ungewiss, das ihm Angebotene zu behaupten. Das Herzogthum Litauen war ihm lieber. Auf dem Reichstage zu Peterkau wurde Wladysław im achtzehnten Jahre seines Alters für volljährig anerkannt. Er übernahm von jetzt an selbst die Regierung, und

zog gegen Albert von Oesterreich \*). Die Hussiten waren als Gegner der Albertschen Parthei aufgetreten; denn jene schaudervolle That, welche unter Kaiser Sigismund ihre Brüder in verechlossenen Scheuren den Flammen opferte, war noch zu neu, als daß sie sie vergessen konnten. Die Ungarn wählten Wladyslaw zu ihrem Könige, um den Verwüstungen des Osmanen Amurat Einhalt zu thun. Er wurde gekrönt. Allein die Kaiserin und Königin von Ungarn, welche mit einem Sohne niederkam, behauptete die Nichtigkeit der Krönung und der Volkswahl. Es entstand in Ungarn ein Krieg. Schon wollte der König die Krone niederlegen, als

---

\*) Der Kaiser Albert II. war 1439 gerade zu der Zeit gestorben, als Ungarn in Gefahr war, von dem Sultan Amurat verschlungen zu werden. Die patriotischen Ungarn glaubten ihr Vaterland allein durch eine Vereinigung Ungarns mit Polen retten zu können, und diese Vereinigung sollte eine Vermählung der verwitweten Kaiserin Elisabeth mit Wladyslaw bewirken. Die Kaiserin willigte ein, doch unter der Bedingung, daß ihrem Prinzen, mit dem sie schwanger war, Oesterreich und Böhmen zugehören, dem Könige von Polen aber Ungarn verbleiben solle. Kaum waren die Gesandten abgereist, als die Kaiserin, wie sie vermuthet hatte, mit einem Prinzen und nicht mit einer Prinzessin niederkam. Es gereuete sie jetzt, daß sie, den Bedingungen zufolge, ihrem neugebornen Prinzen nicht auch Ungarn erhalten konnte. Vergeblich bemühte sie sich, durch die Magnaten den Vergleich zu vernichten. Das Beschlossene war beschlossen, und gab Veranlassung zu unzähligen Streitigkeiten. (Anm. d. H.)

der Kardinal Cesarini Alles beseitigte. Die Kaiserin starb auf dem Wege nach Ofen.

Jetzt wandte der König alle seine Kräfte gegen die Türken. Er siegte, und zwang den Amurat um Frieden zu bitten. Von beiden Seiten war der Vertrag auf das Evangelium und den Alkoran beschworen. Aber der Pabst und die anderen Fürsten, die in dem Wladystaw den Erretter Europa's sahen, suchten ihn zum Friedensbruche zu bewegen. Lange weigerte sich der König, aber von Bitten und Vorstellungen bestürmt, zog er von neuem gegen die Türken. Muthig kämpfte er in Bulgarien unter Warna; doch Amurat, an der Spitze einer weit stärkeren Armee, besiegte ihn gänzlich, und Wladystaw selbst, im vier und zwanzigsten Jahre seines Alters und im sechsten Jahre seiner Regierung, fiel unter den Kämpfern. Polen verlor alle eroberten Länder, und die Ungarn wählten sich einen neuen König. Wladistaw's Körperbau war schön und männlich. Tapfer, freigebig, mäfsig, verschlossen, thätig und bescheiden, war er ein Feind aller Schmeichler. Das Volk wäre glücklich unter seiner Regierung gewesen, hätte er länger gelebt. Kasimir, sein Bruder, besafs so viele Untugenden, als Wladystaw Tugenden in sich vereinigte. Man wählte ihn dennoch zum Könige, nicht aus Liebe und Zuneigung zu ihm, sondern um Litauen, welches, so lange er Fürst von Litauen blieb, getrennt gewesen wäre, fester mit Polen zu vereinigen.



Kasimir IV. (1447), der Bruder des vorigen Königes, wurde in Sieradz gewählt. Er wollte anfänglich die Krone nicht annehmen, und sagte: „der größte Vorzug für mich kann einzig der seyn, die Liebe meiner Unterthanen zu gewinnen; ich bedarf keiner andern Krone.“ Doch setzte er die Worte hinzu: „Der Fürst, welchen ihr ohne meine Genehmigung auf euren Thron setzt, wird ewig mein Feind seyn.“ Die Polen wollten hierauf den Mazowschen Fürsten Boleslaw wählen. Kasimir, welcher jetzt sahe, daß es den Polen Ernst mit der Königswahl sey, zauderte keinen Augenblick länger, eine Krone anzunehmen, welche er vorher verachtet hatte. Er kaufte das Herzogthum Oświęcim (an der schlesischen Grenze, nicht weit vom Ursprunge der Weichsel). Herbeigerufen von den Preussen, welche unter dem Joche der Kreuzherren seufzten, unterwarf er, nach einem zwölfjährigen Kriege, dem polnischen Königreiche Pomerellen, Chelm, das Marienburgische und Ermländische. Dieser Krieg mit den Kreuzherren, wenig ausgezeichnet durch große Schlachten, zeichnete sich um so mehr durch Verwüstungen aus. Siebenzehntausend Dörfer wurden zerstört, und an 200,000 Menschen verloren das Leben. Die Kreuzherren sahen die Vermittelung des Pabstes jetzt für ein Glück an, und der Friede wurde zu Thorn 1460 geschlossen. Durch ihn erhielten die Kreuzherren Ostpreussen als ein polnisches Lehn. Dieser Krieg war einer der vor-

theilhaftesten für Polen. Die Vernichtung des furchtbaren Feindes gab Polen die Herrschaft über alle Länder bis zum baltischen Meere. Während sich Kasimir mit den Berichtigungen der Grenzen beschäftigte, verwüsteten die Tataren Podolien. Der Czar Basilius, der erste wieder vom Tode Auferstandene unter den russischen Herrschern, eroberte Nowogród und andere Provinzen, welche ihm von Kasimir durch einen Traktat abgetreten werden mußten. Der Tod des Matthias, Hunniad's Sohn, veranlaßte einen neuen Krieg. Kasimir schickte seinen Bruder gegen die Tataren. Die Ungarn wählten ihn unterdeß zum Könige. Ein anderer Theil gab seinem Sohne Wladyslaw die böhmische Krone. — Eine Wahl, welche Krieg und Zwist unter den Brüdern bewirkte. Johann Albrecht wurde bey der Belagerung Kaschau's gefangen genommen. Seine Freiheit konnte er nur durch Entsagung des ungarischen Thrones erkaufen. Kasimir, aus Verdruß hierüber, enterbte den Wladyslaw, welcher den böhmischen Thron erhielt. Nach diesem Kriege versammelte sich der erste Reichstag, auf welchem Landadliche als Abgesandte zugegen waren, und auf welchem man die nicht bezahlten Soldaten befriedigen wollte. Seit dieser Zeit herrschte auf Reichs- und Landtagen die größte Unordnung; denn ohne die Abgesandten des Landadels konnte nichts vorgenommen werden. Diese aber waren immer nur auf Vertheidigung ihrer adlichen Vor-

rechte bedacht, und einem Einzigem von ihnen stand es frei, den ganzen Reichstag zu zerstreuen; eine Freiheit, die man das liberum veto nannte. Bald darauf starb der König im 48sten Jahre seiner Regierung. Weder Polen noch Litauen bedauerte ihn. Er hinterließ das Land in der größten Unordnung und Zerrüttung. Unter ihm wurde Kopernikus zu Thorn geboren.

J o h a n n A l b e r t (1493?) den 14. August 1492, der Sohn Kasimir's, wurde einstimmig auf dem Reichstage zu Petrikau gewählt, ungeachtet der Bemühungen Anderer, seinen Bruder Alexander zu wählen\*). Albert, um sich auf dem Throne zu erhalten, schloß mit dem böhmischen Könige Wladyslaw, seinem Bruder, ein Bündniß. Zur Vermeidung eines Krieges ging er auch mit Bajazet einen dreijährigen Vertrag ein, welcher aber noch vor abgelaufener Zeit gebrochen ward. Der König wollte die Walachey wegnehmen. Es gelang ihm nicht. Sein Heer wurde fast gänzlich aufgerieben; und er selbst entging kaum den Nachstellungen seiner Feinde. Die Polen gaben dem Könige durch große Opfer Beweise ihrer Liebe; allein er machte sich deren unwürdig, und folgte den Eingebungen

---

\*) Alexander und Sigismund, Alber'ts Brüder, hatten auf dem Wahltag auch ihre Partheien. Ihre Mutter aber wünschte Alberten den Thron; sie schickte daher hundert und sechzig Weiber auf den Wahlplatz, um ihm mehr Stimmen zu geben. (A. d. H.)

eines Italieners, welcher sein Lehrer gewesen war; ein Mann von äußerst schlechtem Charakter, der unter allen am wenigsten das Vertrauen des Königes verdiente. Hierdurch machte sich der König die Herzen der Polen abgeneigt. Die Walachen fielen in Podolien und Roth-Reussen ein, mit ihnen zugleich ein Heer von siebenzigtausend Türken. Die Letztern kamen jedoch größtentheils vor Kälte um. Nach dieser vergeblichen Unternehmung war Bajazet auf Frieden bedacht; die Krimmschen Tataren aber brachten bald einen neuen Krieg in das Land. Unter Alberts Regierung erging an den Bürger- und Bauernstand das Verbot, Landgüter zu kaufen. Der König hinterließ bei seinem Tode das Reich in der größten Unordnung.

Alexander (1501), der zweite Sohn Kasimir's, wurde König von Polen. Er machte seine Ansprüche auf den Thron durch seine bewaffnete Macht geltend. Es ist zu bemerken, daß sich bei seiner Wahl auch litauische Landboten einfanden, und die innige Vereinigung Polens mit Litauen bestimmten. Alexander wurde genöthiget, gegen die Russen zu ziehen, welche Smolensk belagerten. Er zwang den Iwan, die Belagerung aufzuheben, und glaubte, ihm jetzt Gesetze vorschreiben zu können. Aber dieser, an Metzeleien und Plünderungen gewöhnt, wollte keinen Frieden, und kaum wurde ein Waffenstillstand auf sechs Jahre zu Stande gebracht. Iwan's Tod erfolgte in Kurzem, und sein

Nachfolger (der erste, welcher sich Zar nannte) mußte unter den vorgeschriebenen Bedingungen den Frieden annehmen. Alexander besiegte jetzt den walachischen Fürsten Szachmat, nahm ihn gefangen, und führte ihn nach Wilna. Er erhielt nie mehr seine Freiheit. Die Ursache war der Friede mit dem Krimmschen Chan, welcher jedoch wieder gebrochen wurde. Glinski, der Günstling des Königes, zog gegen den Feind, und überwand ihn mit Hülfe des posenschen Woiewoden Czarnkowski. Alexander war der erste, welcher Landgerichte zu Entscheidung bürgerlicher Rechtsangelegenheiten errichtete. Er ertheilte auch die Freiheit, in wichtigen Angelegenheiten, selbst ohne Erlaubniß der Senatoren, Beschlüsse zu fassen. So wurde der Grund zur Volksfreiheit gelegt, durch deren Mißbrauch Unordnung, Unglück und jedes Uebel entstand. Die unter seiner Regierung gegebenen Gesetze werden gewöhnlich *Statut Alexandra* (Alexander's Statute) genannt.

Sigismund I. der Grofse, Kasimir's dritter Sohn, und Glogauischer Fürst, bestieg 1507 zur Freude des ganzen Volks den Thron. Er rechtfertigte seine Wahl, denn er kam jedem Uebel entgegen, welches, während der Regierung seiner Vorfahren, sich über das Land verbreitet hatte. Dem Höflinge Glinski trauete er nicht, und dennoch machte er ihn sich zum Freunde. Dieser aber, aus Furcht vor einer zukünftigen Strafe, entfloh nach

Rußland, und ward unter dem Schutze des Zars Verräther der Nation. Die Russen wurden mehrmals geschlagen, und konnten, nachdem ihr Land bis unter die Hauptstadt verwüstet war, ungeachtet des Besizes von Smolensk, den Polen nicht mehr schaden. Glinski erhielt den verdienten Lohn seiner Untreue. Er verlor auf Befehl des Zar's das Gesicht, und endete in Gefangenschaft elend sein Leben. Sigismund nöthigte den brandenburgischen Markgrafen Albert, seinen Schwestersohn und Großmeister der Kreuzherren, durch Johann Radziwil zur Abtretung Samogitiens. Albert hatte diese Provinz beinahe ganz in Besitz genommen, und dem Könige den Lehnseid versagt. Aber er wurde bald gezwungen, um Frieden zu bitten. Sigismund willigte jedoch erst nach vielen Niederlagen in einen vierjährigen Waffenstillstand. Unter Lemberg sammelte er ein allgemeines Aufgebot von 150,000 Mann, um die unruhigen Wlachen zu bändigen. Ein Aufstand des Adels gegen den Senat (Rokosz) bewirkte die Auflösung dieses Heeres, ohne daß es etwas gethan hatte. Dieser vortrefliche, von ganz Europa geachtete König kränkte sich nicht wenig hierüber. Der Lutheranismus hatte sich unterdeß in Polen verbreitet. Danzig bekannte sich zu demselben, und vertrieb die katholischen Geistlichen. Durch diese Unruhen bewogen, schloß der König mit Albert ein Bündniß, nach welchem er diesem einen Theil von Preußen abtrat. Der Pabst

mißbilligte das ganze Verfahren und glaubte, Sigismund habe selbst im Sinne, seine Religion zu ändern; da viele Bischöfe und andere Magnaten zur lutherischen Religion übergetreten waren. Sigismund sollte diesen Verdacht widerlegen, und nicht nur die Danziger, sondern auch alle andere Abtrünnige des katholischen Glaubens streng bestrafen. Der König aber gab hier Beweise wahren Geistesgröfse in einem Briefe, in welchem er unter andern die Worte schrieb: „erlaubt mir, König der Lutheraner und Katholiken zugleich zu seyn.“ Die Türken unter Anführung Soliman's fielen in Ungarn ein, und eroberten Belgrad. Da der ungarische König Ludwig nur bei Sigismund und dem österreichischen Herzoge Unterstützung fand, so richteten sie grofse Verwüstungen an. Ludwig lieferte den Türken eine sehr blutige Schlacht, worin er aber selbst blieb, zur gröfsten Betrübniß Sigismund's. Die Türken benutzten ihren Sieg, nahmen Ofen und andere Städte ein, und machten Sigismund um seine eigenen Länder besorgt. Dies bewog den König, weise Maafsregeln zu ergreifen, um einen vielleicht bevorstehenden Ueberfall abzuwehren. Die Polen erkannten dankbar die kluge Regierung ihres Königes, wählten seinen Sohn zum Nachfolger, und krönten ihn noch bei Lebzeiten des Vaters. Sigismund war für das Wohl der Nation eifrig besorgt, und gab seinem Sohne ein vorzügliches Beispiel in der Kunst zu regieren. Er

starb 1548 im zwei und achtzigsten Jahre. Sigismund war weder stolz, noch eroberungssüchtig. Dafs er den ungarischen und böhmischen Thron ausschlug, ist hiervon der beste Beweis. Im Glück war er gemäfsigt. Ein grosser Krieger zugleich und weiser Regent suchte er die Sklaverei aufzuheben, und ertheilte den Städten viele Freiheiten. Keiner unter den polnischen Regenten fand in allen Unternehmungen von den Ständen so wenig Widerspruch, als Sigismund. Unter ihm ward die Nation auswärtigen Völkern furchtbar. Er besafs nicht blofs Kenntnisse und Talente, er wufste sie auch an Andern zu schätzen. Schulen wurden angelegt, der Ackerbau verbessert, und die gesunkene Moralität wieder gehoben. Der König redete verschiedene Sprachen. An Stärke war er der Herkules seines Jahrhunderts. Alle Völker schätzten ihn; der Pabst sogar und der Sultan gaben Beweise ihrer Achtung. Polen erlebte unter diesem Regenten die schönsten Tage.

Sigismund II. August 1548, Sohn seines Vorgängers, und der Letzte aus der Familie der Jagellonen. Die Polen versprachen sich viel Gutes von ihm; doch gleich im Anfange seiner Regierung gab er zu vielen Streitigkeiten Anlaß. Mit seiner ersten Gemahlin, einer österreichischen Erzherzogin\*), lebte er uneinig. Nach ihrem Tode nahm

---

\*) Elisabeth, die Schwester Ferdinand's (damals König



er die Wittwe des Gotschalk, Kastellans zu Trocki, aus dem Hause Radziwil zu sich. Er verlangte, man sollte sie als Königin anerkennen; allein der Senat widersetzte sich, und drang noch außerdem auf Vernichtung dieser Ehe. Der König dagegen wollte lieber der Krone, als seiner Gattin entsagen. Tarnowski suchte die Thronentsagung zu verhindern und die königliche Macht zu beschränken. Sigismund aber erklärte mit Kraft, er wolle kein König zum Schein, sondern wirklicher König seyn. Nicht lange nachher starb seine Gemahlin\*), und die Polen bedauerten jetzt, daß sie ihr so vielen Kummer verursacht hatten, denn ihren Tugenden nach verdiente sie den Rang einer Königin. Sigismund erließ ein Reichstagsausschreiben. Die Woiewoden und rebellisch Gesinnten nahmen es übel auf. Es entstanden von neuem Unruhen im Lande, und die Tataren drangen über die Grenze. Anfangs waren sie glücklich, nahmen den Fürsten Wisniowiecki mit seiner Gemahlin gefangen, und behandelten beide sehr

---

von Ungarn und Böhmen, nachher römischer König und Kaiser) vermählt mit Sigismund 1553, gestorben 1555. (A. d. H.)

\*) Bona, Sigismund's Mutter, vergiftete die lebenswürdige Königin, nachdem sie ihr lange Freundschaft geheuchelt hatte. Der König war so untröstlich über den Tod seiner Gemahlin; und hatte sie so zärtlich geliebt, daß er ihre Kleider und andere Kleinigkeiten, deren sich die Verstorbene bei ihrem Leben bediente, als Reliquie aufbewahrte. (A. d. H.)

schlecht. Doch Tarnowski nöthigte sie bald, ihren Uebermuth zu bereuen. Mit einer kleinen Schaar eilte er dem Vaterlande zu Hülfe, besiegte diese Horden bei Tarnopol in Podolien, zerstreute sie, zerstörte den größten Theil ihrer Dörfer, und erwarb sich dadurch unsterblichen Ruhm. Die Nation verlangte einen neuen Reichstag, und der König mußte ihn wider seinen Willen zusammenberufen. Das Murren auf dem Reichstage war allgemein. Man legte dem Könige die schlechte Verwaltung der Gerichte zur Last, und zwang ihn zur Zurücknahme der Universalien. — Die Lutheraner und Kalviner hatten drei Synoden in Polen. Liefland unter Kettlers Beistande, und Litauen wurde mit Polen vereinigt. Dem neuen preussischen Fürsten Albert Friedrich ertheilte man die Investitur, verbunden mit dem Rechte der Nachfolge für den Churfürsten von Brandenburg und den Markgrafen von Anspach. Die Verordnungen des tridentinischen Conciliums, welche gegen die Apostaten der römischen Kirche zwanzig Jahre lang gerichtet waren, wurden in Polen angenommen. Sigismund besaß viele Talente und ein gutes Herz; allein seine Mutter verdarb ihn. In den Regierungsgeschäften zeigte er Einsicht und vollkommene Menschenkenntnis. Auch liefs er bei der Ausführung seiner Pläne eine ihm eigenthümliche Kühnheit sichtbar werden. Das Land wäre unter seiner Regierung glücklich gewesen, hätte es die Pest nicht verheert.

Während der Regierung der Jagellonen war Polen das größte Reich in Europa. Denn es enthielt 50,000 Q. Meilen und über 4800 Flüsse. Es erzeugte Korn und vorzüglich Weizen im Ueberfluß. Die karpatischen Gebirge lieferten Salz und Erze aller Art. Die Lage zwischen dem schwarzen und baltischen Meere war die schicklichste für den Handel. Nur Einigkeit fehlte, und eine thätige und aufmerksame Regierung, um Polen zu dem reichsten, glücklichsten und vielleicht herrschenden Reiche in Europa zu erheben. Mit dem vergrößerten Ansehen des polnischen Staats bei auswärtigen Nationen sank das Ansehen der Könige im Innern. Jeder Regent mußte den Wunsch, seinen Sohn als Thronfolger zu sehen, theuer erkaufen. Entweder wurde er genöthigt, den königlichen Rechten zu entsagen, oder das Uebermaafs aller Freiheiten zu gestatten. Unter Sigismund August eignete sich der Adel das Vorrecht zu, Könige zu wählen, und ihnen *pacta conventa* zum Schwur vorzulegen. Von einer andern Seite trugen die zahlreichen Kriege, welche unter den Jagellonen geführt wurden, nicht wenig dazu bei, die königliche Macht zu beschränken. Um Geld und Truppen zu jedem besondern Kriege zu erhalten, waren die Könige gezwungen, jedesmal zuvor die Stände zusammen zu rufen. Daher die vielen Reichs- und Landtage. Dem Adel der ganzen Nation fiel es zuletzt beschwerlich, in Person auf den Reichstagen zu erscheinen. Sie schick-

ten daher Repräsentanten, welche man auf den besondern Landtagen in den Woiewodschaften wählte. Der Adel war nach polnischem Rechte allein Staatsbürger. Er war die ganze Nation. Mithin waren solche Repräsentanten (*Nuncii terrestres*) nicht bloß Repräsentanten des Adels, sondern der ganzen Nation. Ihr Ansehn auf den Reichstagen (vorzüglich unter Kasimir III. 1447) war so groß, daß man ohne ihr Wissen und Willen keine Veränderung in der Landesregierung vorzunehmen beschloß. Außer diesen landadlichen Abgesandten bildete sich aus Erzbischöfen, Bischöfen, Woiewoden, Kastellanen und den angesehensten Ministern ein zweiter Reichsstand, unter dem Namen Senat; dieser that aber wenig zur Unterstützung des königlichen Ansehens. Der König war in Allem durchaus von den Ständen abhängig. Ohne sie konnte er weder Krieg noch Frieden beschließen, weder Völkerverträge eingehen, noch Gesandte abschicken, und endlich weder über Gesetze und Gerichte, noch Steuern und das Münzregal verfügen. Mit dieser Beschränkung der königlichen Macht verringerte sich auch zugleich das Ansehen des Landes, und in ihr lag die erste Ursache der nachherigen Theilung. Noch ist zu bemerken, daß erst unter diesem letzten Könige aus der Familie der Jagellonen in Polen sich eine stehende Armee bildete, um die Grenzen gegen Tataren und Russen zu vertheidigen.

---

Vierte Periode. Von 1572 bis auf die Theilung des polnischen Reichs im November 1794.

So groß die Macht und das Ansehen Polens unter den Jagellonen gewesen war, so schnell sank es auch wieder nach ihnen. Ausbrüche zügelloser Freiheit schwächten das Land, und diese Schwäche bewirkte im Innern die größte Zerrüttung. Unter den folgenden Regenten gab es zwar einige vorzügliche Männer, doch diese vermochten weder den Gebrechen des Landes, entstanden durch die Beschränkung der königlichen Gewalt, noch dem Mangel an wahrer Aufklärung und Bildung abzuhelpen. Die Jagellonen führten den Titel *Erbens des Königreichs* (*Dziedzici Krolestwa*). Nach Sigismund's Tode aber beschloß das Volk (d. h. der Adel), die Rechte der Königswahl auf ewige Zeiten auszuüben. Es wurde daher in den *pactis conventis*, welche der jedesmalige König bei seiner Thronbesteigung beschwören mußte, dieser Titel vernichtet. Die *pacta conventa* wurden dem König Heinrich zuerst vorgelegt, und der polnische Staat für ein monarchisches Wahlreich anerkannt, in welchem der König eine beschränkte Gewalt haben sollte. Die unzähligen Freiheiten, welche der Adel genoß, erhoben ihn zum Herrscher über die Nation. Er war der Polyp, welcher an der Lebenskraft des Landes nagte\*). Denn jemehr die königliche Ge-

---

\*) Staszió in seinen *przestrogi dla Polski* (Warnungen für

walt durch die Macht des Adels beschränkt wurde, je weniger konnte das Volk durch Gesetze an seinem Glücke arbeiten; je hartnäckiger der Adel auf seinen Wahlrechten bestand, jemehr fanden Zügellosigkeit und Sittenverderbniss Eingang im Lande. Stolz, Ränke und Bedrückungen zeichnete ihn in den Zwischenregierungen vor allen Uebrigen aus. Der gegenseitige politische Haß Frankreichs, Oesterreichs, Rußlands und Preussens zerstörte allmählig das Staatsgebäude; Habsucht und Prahlerei des niederen Adels, der an Macht und gebietendem Willen dem reichen und mächtigeren gleichkam, stürzten es endlich völlig zusammen. Polen war der Schauplatz der unerhörtesten Zügellosigkeiten. Auf den Wahlplätzen entstanden nicht nur schreckliche Zänkereien und völlige Spaltungen, sondern es ereigneten sich auch öfters blutige Auftritte. Nur selten verglich man sich in Güte, und noch seltener war man zufrieden mit der gethanen Wahl. Häufige Kriege mit benachbarten Völkern vermehrten die Verwirrung und Uneinigkeit, und so mußte zuletzt der Eifer, das Wohl des Staates zu befördern, gänzlich erkalten. Unseliger Wettstreit und Hang zur Verschwendung wurden allgemein unter der Re-

---

Polen) sagt daher nicht mit Unrecht: „Unser Feind, wenn er uns eine Staatsverfassung geben sollte, könnte für seine Wünsche keine bessere finden, als die Unsri-ge schon gegenwärtig ist.“

gierung der sächsischen Auguste. Sittliche Ausbildung und Aufklärung dagegen blieben unter der Nation nach wie vor in ihrer ersten Kindheit. Der Adel, welcher allein die Nation war, verhinderte stets die Bildung eines Mittelstandes; der Bürger blieb unterjocht, ohne zur Verbesserung seines Zustandes etwas beitragen zu können. Die Regierungsform, Polizei, Landmacht, die Finanzen, alle Wissenschaften und Künste waren in der traurigsten Verfassung. Dies war die Lage des Staates in dem Jahrhunderte, wo Schweden und Rußland sich gleichsam von neuem erzeugten, in einem Jahrhunderte, wo Frankreichs Einfluß auf die Kabinette auswärtiger Mächte immer größer wurde, in welchem sich Preußen zu einem Königreiche erhob, und keine andere Macht dem österreichischen Hause gewachsen war. Polen dagegen wurde immer schwächer, statt mächtiger zu werden. Kein Wunder daher, wenn Polen ohne allen politischen Einfluß auf das benachbarte Rußland und Preußen zuletzt eine Beute seiner Nachbarn wurde. Die Art und Weise, wie dies geschah, verdient beschrieben zu werden; denn wenn auch das letzte Jahrhundert arm war an großen Thaten, so ist es doch reich an lehrreichen Beispielen.

Nach Sigismund II. Tode den 7. Juli 1572 begann eine Zwischenregierung von zehn Monaten. Die Polen wollten sich ihrer Wahlfreiheit im ganzen Um-

fange erfreuen. Es versammelten sich daher alle Landboten zu einem Reichstage, welcher seit langer Zeit der zahlreichste war. Man stimmte für fünf fremde Fürsten. Die angesehensten unter diesen waren der österreichische Erzherzog Ernst, und der französische Prinz Heinrich von Anjou. Von diesen beiden sollte einer gewählt werden. Der französische Gesandte, Bischof Montluc, ein großer Staatsmann und Redner, schilderte mit den lebhaftesten Farben die Tugenden des Königes, und that so große Versprechungen, daß die Polen bald der Bartholomäusnacht vergaßen, deren Austifter Heinrich gewesen. Man wählte ihn zum Könige, doch mit dem Vorbehalte, eine Urkunde auszufertigen, in welcher den Dissidenten \*) Freiheit und Sicherheit versprochen würde. Der französische Gesandte ging alles ein, was man von ihm verlangte, und Heinrich beschwor, wiewohl ungern, die Wahlkapitulation, welche ihm die polnischen Gesandten zu Paris in der Kirche Notre-dame vorlegten. Mit dem größten Widerwillen und beinahe gezwungen begab sich der König nach Polen, und wurde 1574 den 21. Februar in Krakau gekrönt. Die Polen machten sich aber bald den König so abgeneigt, daß Katholiken und Dissidenten den Hof verließen, und zuletzt nur noch Schmeichler den französischen

---

\*) Der Name Dissidenten wurde allen Akatholiken auf dem letzterwähnten Reichstage gegeben. (A. d. H.)



Prinzen umgaben. Heinrich wollte die Polen nicht kennen lernen. Dies, verbunden mit Verschwendung, seine Neigung zur Jagd und zu Hazardspielen, ließen viel Uebles befürchten. Glücklicherweise starb der König von Frankreich Karl IX., sein Bruder. Kaum hatte Heinrich Nachricht von diesem Tode erhalten, als er an Mittel dachte, nach Frankreich zu entkommen. Auf einem Balle, welchen er in der Nacht am 18. Juni 1574 veranstaltete, führte er aus, was er beschlossen hatte. Wie auf Flügeln flog er auf seinem Pferde der schlesischen Grenze zu, und erst spät erfuhr der Kammerherr Tęczyn die königliche Flucht. Er eilte sogleich mit 500 Soldaten nach, und erreichte den König in Schlesien. Tęczyn bat ihn nun flehentlich zurückzukehren. Er stellte ihm das Unglück vor, das aus seiner Entfernung entstehen würde, und der König versprach zurückzukehren, sobald nur seine Angelegenheiten in Frankreich in Ordnung gebracht wären. Die Polen, welche stets einen König nöthig hatten, bestimmten eine Zeit zu seiner Rückkehr, und da diese verflossen war, entsetzten sie ihn des Thrones auf dem Reichstage zu Stęszica den 26. Mai 1575. Heinrich aber bestieg den französischen Thron, auf welchem er unglücklich regierte.

Die Polen schritten nun unverzüglich zu einer neuen Wahl. Doch auch hier gab es wieder getheilte Stimmen. (Der Primas) und der Senat ric-

fen den römischen Kaiser Maximilian II. zu ihrem Könige aus; die Landboten dagegen wählten den Fürsten von Siebenbürgen, Stephan Batori, den 14. Decbr. 1575 mit der Bedingung, die drei und sechzigjährige Anna, Sigismund's I. Tochter, zur Gemahlin zu nehmen. Batori, erst 43 Jahr alt, willigte ein; und da er überall, wo es nöthig war, selbst handelte, da er nicht nur mit Waffen, sondern auch mit Worten zu siegen verstand, und da endlich Kaiser Maximilian in dem folgenden Jahre mit Tode abging (im Octbr. 1576), so unterwarf sich ihm bald das ganze Land, und erhielt in kurzer Zeit wieder seinen vorigen Glanz \*).

Danzig war die einzige Stadt, welche sich am längsten widersetzte. Stephans Regierung war sehr vortreflich. Aemter und Güter wurden nur nach Verdienst ertheilet, und Polen machte sich auswärtigen Nationen bald furchtbar. Batori verstärkte sich durch ein Bündniß mit den deutschen Fürsten und den Hansestädten, überwand Rußland in drei glücklichen Feldzügen unter Zamoyski während daß Radziwil von einer andern Seite Ruß-

---

\*) Der Zweifel an der katholischen Rechtgläubigkeit des siebenbürgischen Fürsten war lange ein Hinderniß gewesen, Batori's Parthei zu verstärken. Auch diesen Zweifel suchte er zu benehmen, und begab sich, als er mit 3000 Kriegern zu Sniatyn erschien, unverzüglich in die Messe. (A. d. H.)

land verheerte, machte sich zum Herrn von Rußland, und nöthigte den Zar Iwan III. zu einem zehnjährigen Waffenstillstande. Dieser wurde unter Vermittelung des Jesuiten Possewin geschlossen, indem Iwan den christlichen Glauben anzunehmen versprach; ein Versprechen, welches der Zar nicht erfüllte, als er einige Festungen wieder erhalten hatte. Polen wurde in dem Besitze Liefland's bestätigt. Mit gleichem Glücke unterwarf Stephan dem polnischen Reiche die Kosaken, welche das Land nachher vor den Einfällen der Tataren schützten. Er übergab die Vormundschaft über den (blödsinnigen) Herzog Albrecht Friedrich dem Markgrafen von Anspach Georg Friedrich, und ertheilte ihm, außer der unbeschränkten Administrationsgewalt, auch die Anwartschaft auf das Herzogthum Preußen. Stephan selbst regierte sehr gut. Er errichtete drei große Landgerichte, in Wilna für Litauen, in Petrikau für Großpolen, in Lublin für Kleinpolen. Auch gründete er eine Universität in Wilna, und übergab sie den Jesuiten zur Verwaltung. Die Familie der Zborowsker verursachte ihm viele Unruhen. Batori wachte strenge über die Gerechtigkeitspflege, und bemühte sich, die Grenzfestungen in den besten Vertheidigungszustand zu setzen. Er studirte Kriegskunst und Politik aus Julius Cäsars Werken, und bereiste Italien zu der Zeit, als unter den Mediceern Künste und Wissenschaften von neuem zu blühen begannen. So kraftvoll und weise der

König auch war, so vermöchte er doch dem Geist der Unruhe in seinem Lande keine Schranken zu setzen, und dieser brach mit aller Macht nach seinem Tode hervor. Batori, ohne Erben, wünschte die Wahl seines Bruders für den polnischen Thron; doch ehe sich der Reichstag zu dieser Wahl versammelte, starb er im 54sten Jahre seines Lebens, und im 11ten seiner Regierung den 12. Decbr. 1586.

Die Familie der Zamoysker und Zborowsker, welche vorher unaufhörlich in Feindschaft und Uneinigkeit lebte, hatte jetzt keine Gelegenheit zu Grenzstreitigkeiten. Sie suchte daher eine neue Ursache zum Streit, und fand sie in der zwiespaltigen Wahl des Monarchen. Die Parthei der Zborowsker und die Dissidenten wählten den österreichischen Herzog Maximilian den 22sten August 1587. Drei Tage früher, den 19. August, hatten die Anhänger des Feldherrn Zamoyski und die Katholiken den schwedischen Erbprinzen Johann Sigismund, den Enkel des letzten der Jagellonen, zum Könige von Polen ausgerufen. Sigismund, verwandt mit der Gemahlin Sigismund II., deren Enkel er war, und unterstützt vom Feldherrn Zamoyski, erhielt sich auch auf dem polnischen Throne. Der Erzherzog Maximilian, Bruder des Kaisers Rudolph II., wurde bei Krakau (den 25. Novbr. 1587) geschlagen, und bei Bitschin in Schlesien (am 25. Januar 1588) gefangen genommen. Er erkaufte sich die

Freiheit durch Entsagung des polnischen Thrones. Die ganze Regierung Sigismund III. von 1587 bis 1632 war ein innerer und äußerer Krieg, weder wohlthätig für das Land, noch heilsam für den Regenten. Der polnische Thron zog ihm den Verlust des schwedischen zu. Karl IX., sein Oheim, bestieg diesen. In Polen aber ward man seiner sehr bald überdrüssig. Die Polen beklagten sich, daß der König die österreichische Parthei und die Jesuiten begünstige, die *pacta conventa* nicht beobachte, den beschwornen Religionsfrieden nicht halte, und sich bemühe, die Regierung souverain, so wie seinen Thron erblich zu machen. Da Zamoyski noch lebte, erhielt das Ansehen desselben zugleich das Ansehen des Königs. Kaum aber war er gestorben (1605), so erhob sich ein Rokosz (Aufstand des Adels) gegen den König. Als sich im August 1606 derselbe zum erstenmal versammelte, so sagte der Adel: das Vaterland sey in Gefahr, und jeder Edelmann müsse sich, bei Verlust der Güter und Ehre, zu diesem Rokosz stellen, mit der ausdrücklichen Erklärung: vor dem Rokosz, als dem eigentlichen Souverain der Nation, habe König und Senat zu erscheinen, um ihm Rede zu stehen. Allein der Mangel an innerer Kraft zerstreute zweimal diesen Rokosz, und der Adel mußte sich von neuem dem Könige unterwerfen. Noch war die Ruhe nicht hergestellt. Eine Menge Kriege mit auswärtigen Monarchen vermehrten die innern Stürme, und Si-

gismund III. kriegte beinahe während seiner ganzen Regierung mit den Schweden, Russen und Türken unter abwechselndem Glücke, im Ganzen aber zum Nachtheile Polens. Den Schweden, welche unter ihrem großen Könige Gustav Adolph fochten, mußte er ganz Liefland und einen Theil von Preussen abtreten. An die Türken verlor er die Moldau, Walachei und die Festung Choczim. Wolynien und Podolien, die fruchtbarsten Länder, wurden den schrecklichsten Verwüstungen der Tataren ausgesetzt. Sigismund verlor außerdem noch die Oberhoheit über die Kosaken, welche er gleich Unterthanen behandelte, und zur Anlegung katholischer Kirchen und Schulen zwingen wollte. Gegen die Russen war Sigismund glücklicher. Seine Armee rückte bis vor die russische Hauptstadt. Nur durch eigene Schuld ward sein Sohn Wladislaw nicht russischer Zar, ungeachtet man ihn schon unter der Bedingung, die griechische Religion anzunehmen, für den russischen Thron gewählt hatte. Dennoch erhielt Sigismund von den Russen durch die Tapferkeit der großen Feldherren Chodkiewicz, Zamoyski und Zolkiewski die Provinzen Smoleńsk, Czernichow und Severien; allein dies war nur ein geringer Ersatz für den Schaden, welchen die Regierung Sigismund's dem Lande verursachte. Ungeachtet dieser König kriegerisch war, so hatte er doch von der andern Seite unzählige Schwachheiten. Man war so unzufrieden mit ihm, daß man sogar Angriffe

auf sein Leben wagte. Er kam jedoch mit einer Wunde davon. Die Betrübniß Sigismund's über den Verlust der Liebe seines Volkes zerstörte seine Gesundheit. Im Septbr. 1631 starb seine Gemahlin; er selbst endete bald darauf das Leben (den 10. April 1632) und hinterließ fünf Söhne und eine Tochter.

Der König von Schweden, Gustav Adolph, strebte nach der polnischen Krone; aber man ging dabei so unvorsichtig zu Werke, daß sein Wahlbrief, noch bei Lebzeiten Sigismund's geschrieben, aufgefangen, und deshalb öffentlich auf dem Markte zu Warschau verbrannt wurde. Die Polen wählten jetzt für den polnischen Thron mit beschränkter königlicher Gewalt Wladystaw, den Sohn des vorigen Königs. Er mußte in den *pactis conventis* angeloben, den vierten Theil seiner Einkünfte zur Erhaltung der Armee zu verwenden, einige Festungen anzulegen, das Münzregal als Eigenthum der Nation und nicht als Eigenthum des Königs zu behandeln, und endlich sich ohne Beistimmung der Nation nicht vermählen zu wollen. Wladystaw war ein guter tapferer König. Alle seine Thaten während der funfzehnjährigen Regierung (von 1633 — 1648) geben Beweise hiervon. Die Russen hofften, die verlorenen Provinzen wieder zu erlangen, und fingen den Krieg schon während des Krönungsreichstages an, wiewohl vergeblich. Wladystaw zwang sie, den Vertrag der ehemals abgetretenen

Länder in Wilna (den 13. Juni 1634) zu bestätigen. Dies war aber auch das letztmal, daß Rußland an Polen Besitzungen abtrat. Nicht lange nachher schien es, als hätten diese zwei Mächte ihre Rollen gegen einander vertauscht.\* Wladyslaw erneuerte den Waffenstillstand mit den Schweden unter der Bedingung, einige polnische und preussische Städte abzutreten, welche einem vorigen Vertrage zufolge (den 11. Juli 1635) von den Polen eingeräumt worden waren\*). Es entstanden jetzt bürgerliche Unruhen. Die Dissidenten seufzten unter dem Joch der Jesuiten. Wladyslaw suchte durch ein Religionsgespräch zu Thorn (1644) die Dissidenten mit den Katholiken zu vereinigen. Aber dieser Versuch endete mit

---

\*) Polen war seit einiger Zeit in die politische Völker-  
 verbindung der europäischen Mächte getreten. Das  
 Interesse Deutschland's im dreißigjährigen Kriege, und  
 das entgegengesetzte Frankreichs und Hollands machte  
 diesen Staat bald zum Schauplatz einer ununterbroche-  
 nen Reihe gesandtschaftlicher Unterhandlungen. Der  
 deutsche Kaiser wandte alles an, die Polen zum Kriege  
 gegen die Schweden zu bewegen, um sich auf diese  
 Weise leichter von einem Feinde zu befreien. Die  
 Politik Frankreichs wollte es anders, und ihr gelang  
 es durch Künste der Unterhandlung, in welchen das  
 französische Kabinet von jeher Meister war, den Waf-  
 fenstillstand zwischen Polen und Schweden auf sechs  
 und zwanzig Jahre zu erneuern. Am 4. Septbr. 1635  
 wurde der Vertrag unterzeichnet, am 21. Novbr. vom  
 Reichstage bestätigt, und am 12. Januar 1636 räum-  
 ten die schwedischen Truppen die Städte Elbing, Pil-  
 lau, so wie ganz Polen und Preußen.



noch größerer Erbitterung einer Religionsparthei gegen die andere. Der Friede mit benachbarten Nationen war hergestellt. Die Kosaken sollten jetzt unterworfen werden. Am Dniepr wurde deshalb eine Festung angelegt\*). Die Kosaken empörten sich, und wählten zu ihrem Feldherrn den klugen Chmielnicki. Zweimal wurden die Polen besiegt; ihre Soldaten entflohen, und zwanzigtausend derselben verloren das Leben. Schon befürchtete man in Warschau einen Ueberfall der Kosaken, als Wladyslaw den 20. Mai 1648 mit Tode abging, und das Ganze ein anderes Ansehen gewann.

Wladyslaw hinterließ keine Nachkommen. Die Polen wählten deshalb seinen Bruder Johann Kasimir II. Dieser war noch jung, und hatte mit vielen Unannehmlichkeiten zu kämpfen. Im Orden der Jesuiten und kurz vor seiner Thronbesteigung mit der Kardinalswürde bekleidet, bat er den Papst um Erlaubniß, sich mit der Wittve seines Bruders vermählen zu dürfen, und wurde von diesem mit Schwert und Fahne zum Kriege gegen die Kosaken beschenkt. Kasimir's Regierung brachte den Polen großen Nachtheil. Der Krieg mit den Kosaken vorsetzlich verlängert und unglücklich geführt, verwickelte in Kriege mit Rußland, Brandenburg und Schweden. Kasimir glaubte, dem König Gustav die

---

\*) Die Festung Hudać.

Spitze bieten zu können, um sich vielleicht auf den schwedischen Thron zu schwingen. Er versagte daher dem König Gustav den Titel eines schwedischen Königs, und nannte ihn bloß König der Schweden. Karl Gustav aber rückte unvermuthet in Polen ein, und nöthigte den preussischen Herzog, sich mit ihm zu vereinigen (1655). Die Schweden besetzten das ganze Land. Kasimir entfloß nach Schlesien, und übergab das Reich dem Schutze der heiligen Jungfrau (Maria), die er zur Königin ernannte.

Vierzigtausend Mann wurden auf's neue gesammelt; aber sechzigtausend Mann Schweden richteten dieses Heer bei Warschau gänzlich zu Grunde (den 20. Juli 1656). Nur die Politik des Herzogs von Preussen konnte Polen vor der gänzlichen Vernichtung bewahren. Durch den Frieden zu Oliva 1660 mußte es jedoch an Schweden ganz Liefland abtreten, und allen Ansprüchen auf Esthland und die Insel Oesel entsagen. Dem Kurfürsten von Brandenburg hatte es im Frieden zu Welau 1657 das Herzogthum Preussen und alle Hoheitsrechte abgetreten. Rußland erhielt (1667) Smoleńsk, Czerlichow, Severien und die Ukraine bis an's rechte Ufer des Dniepr. Zu diesem großen Verluste, dessen Folgen sehr nachtheilig waren, gesellten sich noch innere Zerrüttungen, Geldmangel, Pest, Religionsverfolgungen und Zügellosigkeiten derer, welche das Staatsruder führten. Ein merkwürdiges

Beispiel von der damaligen traurigen Staatsverfassung ereignete sich auf dem Reichstage 1652. Hier war es das erstemal, daß ein einziger Landbote durch seine entgegengesetzte Stimme die Beschlüsse, Verordnungen und Gutachten aller übrigen Landboten vernichtete. Dieses Ereigniß, veranlaßt durch den Landboten Siczyński, gab damals Anlaß zu allgemeinem Mißvergnügen. Allein nicht lange nachher wurde das liberum veto (głos wolny) gewöhnlich; und seit dieser Zeit konnte jeder Edelmann den Reichstag aufheben. Kasimir, nach so vielen Unglücksfällen und nach dem Tode seiner Gemahlin, der Königin Maria Louise, welche eine Hauptursache der vielen Unruhen gewesen war, der Regierung überdrüssig, legte die Krone 1668 nieder. Hundertfunzigtausend Gulden wurden ihm vom Senat als Jahrgelt bestimmt. Beim Abschiede weinte der König und der Senat. Kasimir starb zu Paris 1672\*). Die Polen machten hierauf das Gesetz, daß kein König in Zukunft die Freiheit haben sollte, eigenmächtig die Krone niederzulegen. Johann Kasimir, und vorzüglich seine Gemahlin, hatten die Wahl des berühmten Prinzen Condé, ihres Anverwandten, von jeher gewünscht; allein der Kongress-Marschall Lubomirski, ein begüterter, bejahrter und angese-

---

\*) Ludwig XIV. gab dem König Kasimir die Abtei zu St. Germain. Die Mönche daselbst errichteten ihm ein Monument, dessen Inschrift ein Muster der übertriebensten Schmeichelei ist.

hener Mann, widersetzte sich dieser Wahl, Lubomirski mußte fliehen, kehrte aber bald mit fünftausend Mann zurück, und bewirkte dies mit Gewalt, was man ihm in Güte nicht bewilligen wollte. Die Senatoren konnten lange nicht einen andern König wählen. Der Adel, ungeduldig hierüber, griff die Wahlschranken mit Säbel und Pistolen an. Nach sieben Monaten (sechs Wochen) stürmischer Berathschlagungen wählten die angesehensten Senatoren den Piasten Michael Korybut Wisniowiecki, aus dem herzoglich-litauischen Hause (den 16. Juni 1689). Michael, dreißig Jahre alt, mußte wider sein Vermuthen, wider seinen Willen, und ungeachtet seiner Thränen, die Krone annehmen. Ohne Ansehen, Talente, Vermögen und Einfluß auf die Regierung, überdies noch gehaßt vom Primas, verachtet vom höheren Adel, verschuldet, und nur vom niedern Adel geschützt, regierte Wisniowiecki zur Schande für sich und für den Staat.

Er fing sogleich wieder den Krieg mit den Kosaken an, ohne hinlängliche Kräfte dazu zu besitzen. Die Türken und Tataren erklärten ihm den Krieg. Kaminiec in Podolien ging verloren, und die Türken kamen bis Lemberg. Michael wollte jetzt für die Republik einen schimpflichen Frieden schließen; allein der Reichstag verwarf diesen Frieden, und am Tage nach Michael's Tode (den 10. Novbr. 1673) besiegte der Kongress-Marschall Sobieski die Tür-

ken bei Choczim, wo er dreißigtausend Mann vernichtete. Auch die Tataren überwand dieser Feldherr, und befreiete zwanzigtausend Polen aus der Gefangenschaft. Durch diese Thaten erwarb sich der tapfere Sobieski die Liebe der ganzen Nation und die Königswahl, zu welcher er sich schon längst im Stillen vorbereitet hatte. Sobieski war von jeher unter der Anzahl derjenigen gewesen, welche dem Könige bei allen Unternehmungen ihre Unzufriedenheit mit seiner Regierung zu erkennen gaben. Der König starb in Lemberg.

Um den Thron bewarben sich funfzehn fremde Fürsten, unter welchen der Prinz Condé die meisten Stimmen hatte. Der französische Gesandte war übrigens dem Sobieski wegen dessen Gemahlin, einer Französin, außerordentlich gewogen. Roth-Russland rief ihn zuerst zum Könige aus. Die übrigen Provinzen folgten diesem Beispiele; und so wurde Sobieski einstimmig zum Könige gewählt. Die Polen, froh über diese Wahl, vergaßen bald der Trauer über den Tod ihres vorigen Königs. Sobieski war 45 Jahre alt, als er den Thron bestieg; schön von Gestalt, von hoher Abkunft, begütert und geachtet von dem Adel und der Armee. Er besaß Kenntnisse und hatte Erfahrung, war ein großer Krieger, und einer der besten polnischen Könige. Noch jetzt nennt man seinen Namen mit Achtung. Er nannte sich Johann III. Ein immerwäh-

render Krieg, und zwar gegen die Türken, war das traurige Loos seiner Regierung. Sobieski ließ sich nicht eher krönen, als bis er die Türken aus der Ukraine und aus Roth - Rußland vertrieben hatte. Den 2. Febr. 1676 nahm er zugleich mit der Krone in Krakau die Würde eines Groß - Marschalls an. Die Türkei mußte ihm drei Drittel der ganzen Ukraine, Polen dagegen den Türken Kaminiac und ganz Podolien abtreten. Es wurde nun zwischen der Türkei und Polen ein ewiger Friede geschlossen, welcher nicht länger als fünf Jahre dauerte. Die Türken erklärten Oesterreich den Krieg, fielen mit 300,000 Mann ein, und belagerten Wien. Sobieski, als Bundesgenosse Oesterreichs, eilte mit 30,000 Kriegern zu Hülfe. Die ganze christliche Armee bestand aus 75,000 Mann. Mustapha, der türkische Vezier, achtete diese geringe Macht nicht, und war deshalb bei Besetzung der festen Positionen so unvorsichtig, daß man von allen Seiten sich seinem Lager nähern konnte. Die Polen griffen die Türken von vorne an, die Uebrigen im Rücken; die Türken geriethen dabei in solche Verwirrung, daß alle ihre Vertheidigungsversuche vergeblich waren. Neun und vierzig tausend der Ihrigen blieben auf dem Platze. Das prächtige Lager und alles Geschütz fiel in die Hände des Siegers. Der Werth der Beute belief sich auf eine Million. Die Nacht nur verhinderte die gänzliche Vernichtung des Feindes \*).

---

\*) Als Sobieski Nachricht von der Belagerung Wien's er-

Die Entsetzung von Wien erwarb dem König Sobieski großen Ruhm. Der gerettete Kaiser benahm sich aber so stolz gegen ihn, daß Sobieski Ursache hatte, mit ihm unzufrieden zu seyn. Leicht hätte er sich rächen können; allein sein vortreffliches Herz erlaubte dies nicht. Der König setzte nun den Krieg mit den Türken fort. Schon wünschten diese den Frieden, waren bereit, Kaminiec abzutreten, und eine große Summe zu zahlen; allein Sobieski suchte die Moldau und Walachei zu gewinnen, und wollte den Frieden nicht schließen. Sein Plan scheiterte. Die geschwächte polnische Armee mußte vielmehr noch Podolien den Türken überlassen. Das unvorsichtige Bündniß mit dem Zar Iwan gab überdies dem Feinde Gelegenheit, sich zum Nachtheile Polens weiter auszubreiten. Aus allen Siegen Sobieski's zog das Land wenig Nutzen, destomehr aber andere Monarchen, wie z. B. der deutsche Kaiser. In den letzten Lebensjahren war der König beinahe fortdauernd kränklich, und die Jagd wurde eine seiner Lieblingsbeschäftigungen.

---

hielt, zog er mit seinen Truppen durch Schlesien und Mähren nach Oesterreich, und vereinigte sich mit den deutschen Reichstruppen unter den Kurfürsten von Sachsen und Baiern. In dem merkwürdigen Treffen gegen die Türken führte Sobieski den Oberbefehl; den rechten Flügel befehligte der Großfeldherr Jablonowski, den linken der Herzog von Lothringen. Die Kurfürsten von Sachsen und Baiern waren bei dem Mitteltreffen.



Neid und Eifersucht der polnischen Magnaten verfolgten unaufhörlich den achtungswerthen König, vernichteten die Ausführung seiner Pläne, welche zur Absicht hatten, seinem Sohne die Thronfolge zu sichern, und erfüllten den Rest seiner Tage mit Kummer und Unruhe. Er starb den 17. Juni 1696 im sechs und sechzigsten Jahre seines Alters und im drei und zwanzigsten seiner Regierung. Durch die unter ihm geführten Kriege verloren die Polen 20,000 Mann; das Land wurde entkräftet, und so leichter eine Beute für die benachbarten Monarchen. Der größte Fehler, den sich Sobieski zu Schulden kommen ließ, war die Abtretung der Provinzen Smoleńsk, Kiow, Czernichow und Severien. Der Name der Sobiesker erlosch mit ihm.

Nach Sobieski's Tode konnten sich die verschiedenen Partheien wegen der Königswahl nicht vereinigen. Endlich nach einem jahrlangen Zwischenreiche wurde von allen Thronkandidaten der Kurfürst von Sachsen, Friedrich August; welcher das Meiste bezahlte, und die Wahl der Polen durch seine sächsische Armee unterstützte, zum Könige gewählt. Die verwittwete Gemahlin Sobieski's hatte die Stände ersucht, keinem ihrer Söhne die Krone zu geben. Die Armee blieb bei der Königswahl neutral. Sie forderte nur den seit sechs Monaten rückständigen Sold, und da dieser nicht sogleich von der Regierung ausgezahlt werden konnte, so



plünderte sie, um sich bezahlt zu machen. Zugleich mit Friedrich August hatte man den französischen Prinzen Conti zum Könige ausgerufen. Man verwarf jedoch seine Wahl, da er kein Geld bezahlte. Friedrich August, 1670 geboren, schön von Gestalt und lebhaften Geistes, besaß viel geschichtliche, mathematische und geographische Kenntnisse, liebte gymnastische Übungen, um durch sie eine Gewandtheit und Festigkeit des Körpers zu erhalten, und zeichnete sich besonders durch seine Stärke aus, welche er sich auf seinen Reisen erwarb. Unter seine geistigen Schwachheiten gehörte aber ein hoher Grad von Stolz und eine leidenschaftliche Liebe zum andern Geschlechte. Der erstere bewog ihn, den Glauben seiner Väter abzuschwören und mit dem katholischen zu vertauschen, um sich als König von Polen behaupten zu können. Conti landete zwar bei Danzig, und wollte sich mit Gewalt den Weg zum Throne bahnen; allein er schiffte unverrichteter Sache wieder nach Frankreich. August konnte es nicht verhindern, daß man bei jeder Gelegenheit seine Macht beschränkte. Er mußte angeloben, für sein Haus keine Güter in Polen zu erwerben, und die sächsischen Truppen aus Polen zu ziehen. Seine Regierung war im Ganzen weder heilsam für ihn, noch für die Polen. Zwar zog er viel Geld in das Land, stiftete den weißen Adler-Orden, gewann durch den Frieden zu Carlowitz ohne Krieg (den 26. Januar 1699) Kaminiec und

Podolien, und brachte durch Anerkennung Preussens als Königreich das verpfändete Elbing wieder an die Republik zurück; allein auf der andern Seite dachte er während seiner ganzen sechs und dreissigjährigen Regierung, ungeachtet des musterhaften Beispieles der übrigen europäischen Staaten, nicht daran, die Industrie in Polen zu vervollkommen und blühend zu machen. Auch vermehrten sich unter ihm die Verfolgungen der Dissidenten. Es erhoben sich im Innern grosse Unruhen zwischen den Familien der Sapier und Oginskier, und durch sein schlechtes Beispiel verdarb der König alle polnischen Großen. Die Sucht vor Andern zu glänzen, Liebe zum Trunk und zur Verschwendung waren an seinem Hofe herrschend, und wurden von dem polnischen Adel nachgeahmt. Durch die Kriege, in welche er sich einliess, zog er nicht nur sich selbst, sondern auch dem ganzen Lande grossen Nachtheil zu. In ihnen lag die erste Ursache, daß sich Rußland in die Regierungsangelegenheiten Polens mischte. August suchte Liefland wieder zu gewinnen, und verband sich mit Dänemark und Rußland gegen Schweden (1700). Aber Karl XII., König von Schweden, hatte die Russen bei Narwa geschlagen, und benutzte die innern Unruhen, welche dadurch entstanden waren, daß sich die Polen weigerten, gegen die Schweden zu ziehen. Er rückte in das Land, entthronte mit Beihülfe des Primas und Anderer den König, und befahl, statt seiner den

Woiewoden von Posen, Stanislaus Lesczyński zum Könige zu ernennen. Unter allen Thronkandidaten war dieser der jüngste, hatte einen sanften, aufrichtigen und edlen Charakter, und stammte aus einer alten berühmten Familie. Karl wohnte selbst der Krönung (den 4. Octbr. 1705) bei, und versprach, den Lesczynski gegen alle übrigen Feinde zu schützen. Verwüstung, Noth und Unglück war jetzt in Polen allgemein. August befand sich jetzt in Sachsen; auch dorthin begab sich Karl, und drückte das Land durch große Geldausschreibungen, und August wurde den 24. Septbr. 1706 zum Frieden von Alt-Ranstadt genöthiget, in welchem er der polnischen Krone entsagte, und seinen Gegner als König anerkannte. Der Zar Peter that um diese Zeit einen Einfall in Polen; seine Armee verwüstete das ganze Land. Karl verließ Sachsen, besiegte die Russen, und wollte den Zar gleich Augusten entthronen. Allein Peter zog sich zurück. Karl, welcher ihm unvorsichtig nacheilte, wurde bei Pułtawa umringt, und sein Heer von den Russen gänzlich vernichtet (den 8. Juli 1709). August kehrte nun nach Polen zurück, und vertrieb seinen Gegenkönig mit Hülfe Rußland's. Durch den Frieden mit Schweden (den 7. Octbr. 1732) blieben Lief- und Esthland den Russen. Aber ungeachtet des Friedens fehlte es nicht an innern Unruhen. Die Gegenwart des sächsischen Heeres, so wie die Verfolgungen der

Dissidenten, gaben abwechselnd hiezu Anlaß. Ein abscheuliches Beispiel von den letzteren ereignete sich den 16. Juli 1726 in Thorn\*). Ein Konföderations-Reichstag den 1. Febr. 1717 beraubte die Dissidenten aller ihrer Freiheiten. Der Reichstag zu Grodno (im Octbr. 1718) vertrieb sogar die dissidentischen Landboten aus der Landbotenstube. Seit August's Rückkehr auf den Thron hielt man vier Reichstage, welche aber alle zerrissen wurden. Auch kam deshalb der König aus Sachsen nach Warschau. Er verwundete sich aber am Fuße bei dem Aussteigen aus dem Wagen. Das Anfangs kleine Uebel verwandelte sich endlich in Brand, und er starb den 1. Febr. 1733 allgemein von den Polen bedauert. Der vertrauteste Freund des Königs war der Kronmarschall

---

\*) Jesuiterschüler hatten bei einer Procession einem protestantischen Gynnasiasten, der vor der Monstranz sein Knie nicht beugte, als Gefangenen in ihr Kollegium geschleppt. Thorn, eine protestantische Stadt, wurde durch diese Anmaßung der Jesuiten aufgebracht, und das gemeine Volk, welches der Magistrat nicht zu bändigen im Stande war, erstürmte das Kollegium. Niemand verlor dabei sein Leben; aber einige Heiligenbilder wurden gemißhandelt. Die beiden Bürgermeister Rösner und Zernecke erboten sich, den Jesuiten Genugthuung zu verschaffen. Allein diese verklagten zu Warschau den Stadtrath, und Rösner mit acht andern guten Bürgern wurde hingerichtet. Die Protestanten verloren ihre Hauptkirche, und mußten die Magistratsstellen zur Hälfte mit Katholiken besetzen. (A. d. H.)

Flemming, ein Mann, welcher Achtung verdiente. Die Gemahlin des Königs August, welche dem protestantischen Glauben nicht entsagen wollte, wurde nie als Königin gekrönt. Zwei Monate nach August's Tode setzte man fest, daß die Dissidenten von allen öffentlichen Aemtern und Staatswürden ausgeschlossen seyn sollten.

Die neue Königswahl erneuerte die gewöhnlichen Streitigkeiten; und die Abhängigkeit Polens von auswärtigen Mächten, besonders von dem russischen Throne, zeigte sich jetzt unverkennbar. Der vertriebene König Stanislaus Lesczynski hielt sich um diese Zeit in Elsass auf. Ludwig XV. war sein Schwiegersohn geworden. Empfohlen von dem französischen Hofe und mit Hülfe seiner zahlreichen Freunde in Polen, bewarb sich Lesczynski um den polnischen Thron. Er gewann bald unter dem Volke so viel Anhang, daß er den 9. Septbr. 1755 zum Könige ausgerufen wurde. Rußland aber und Oesterreich wünschten den Kurfürst von Sachsen als König von Polen zu sehen. Die russische Armee rückte unverzüglich in Polen ein, und bewirkte die Wahl August III. den 6. Novbr. 1755. Stanislaus versuchte noch einmal auf den polnischen Thron zu gelangen. Er landete mit 2500 Franzosen in Weichselmünde. Seine Bemühungen waren aber vergeblich. Die Truppen fielen in russische Gefangenschaft, und wurden auf ihren Schiffen zurück nach

Frankreich geschickt. Stanislaus entfloh. Er entsagte im Wiener Frieden den 3. Novbr. 1735 dem polnischen Thron. Er lebte nachher in Lothringen und starb 1766. August III. unter russischem Einflusse zum Throne gelangt, fühlte denselben während seiner ganzen Regierungszeit. Rußland eignete sich die Lehnsherrschaft über Kurland zu, und machte diese Provinz ganz von sich abhängig. Biron, Unterkämmerer der Kaiserin Anna, wurde für die ihr geleisteten Dienste Herzog von Kurland. Die Russen verheerten in dem Kriege mit den Türken das ganze Land, ohne Rücksicht auf die Klagen des Königes und der Unterthanen. Ihre Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten in Polen vermehrten sich, als sie den Oesterreichern gegen die Franzosen Hülfe leisteten, und späterhin, als sie nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth aus dem siebenjährigen Kriege gegen Friedrich II. durch Polen zurückkehrten. König August fand in dem siebenjährigen Kriege, da er in Sachsen nicht sicher war, in Polen einen Zufluchtsort. Der Friede, welchen die Polen unter seiner Regierung genossen, trug mehr zur Schwächung, als zur Vermehrung ihrer Thätigkeit bei. Verschwendung und Unsittlichkeit nahmen zu. Die Nation blieb zurück, und andere Völker gewannen an Industrie und Aufklärung. Der Landmann seufzte immer mehr unter dem Joche der Sklaverei. Die Mängel und Gebrechen des Staates wurden immer häufiger, und dennoch be-

mühte sich der Regent nicht, ihnen abzuheilen, oder sie zu heilen. Polen glich schon damals einem baufälligen Hause, das bei der geringsten Erschütterung den Einsturz drohet.

Polens entehrender Fall sollte sich aber erst unter der Regierung eines Königes ereignen, welcher ein besseres Loos verdiente. Nach August III. Tode bewarb sich kein fremder Fürst um den Thron. Die Polen (und der russische Hof) beschloßen daher, einen Abkömmling aus dem Hause der Piasten zu wählen. Nach unzähligen Gräueln und Verwüstungen des Landes, welche nur eine russische Armee, die sich nach Polen begab, auszuüben im Stande war, wurde durch Vermittelung des russischen und preussischen Hofes Stanislaus August aus dem Hause Poniatowski (den 17. Januar 1732 geboren) zum Könige erwählt. Stanislaus war ein liebenswürdiger Fürst, er besaß viel wissenschaftliche Kenntnisse, redete mehrere Sprachen, war in die Politik eingeweiht, und hatte dabei ein gutes und menschliches Herz; aber es fehlte ihm Tapferkeit und innere Kraft, ein Reich, wie Polen, in einem so kritischen Zeitpunkte zu regieren. Die in die Augen fallenden Gebrechen des Staates bemühte er sich zu verbessern; allein es gelang ihm nicht. Den Bedrückungen und Klagen der Dissidenten wollte er abhelfen, aber der Reichstag im Jahre 1766, oder vielmehr der kra-

kanische Bischof Szoltyk \*) und der Bischof von Wielun setzten sich dagegen. Sie verhinderten die Zurückgabe der dissidentischen Freiheiten, und bewogen die Dissidenten, sich zu einer Konföderation zu vereinen und russischen Schutz zu erbitten. Er wurde ihnen zugesagt, denn die Russen befanden sich noch in Polen; auch hielt die russische Regierung dies gerade für das wirksamste Mittel, einen größern Einfluß auf die polnische Regierung zu gewinnen. Für die Polen begann jetzt das traurigste Jahrhundert. Aus Religionsverfolgungen entstand jetzt ein politischer Krieg. Eine Konföderation bildete sich nach der andern. Die berühmteste unter diesen war die zu Bar in Podolien, deren Anführer Krasinski, Pułaski und Andere den König nicht anerkennen wollten. In allen Theilen des Reiches verbreitete sich der Krieg mit seinen Unglücksgefährten, und um das Maas aller Unglücksfälle zu vermehren, riß eine Seuche ein im Jahr

---

\*) Der Bischof Szoltyk zeichnete sich durch seinen hartnäckigen Widerstand auf dem Reichstage vor allen Uebrigen aus. In einer Rede, welche er gegen die Herstellung der Dissidenten in volle staatsbürgerliche Gleichheit hielt, sagte er unter andern: „willige ich niemals in die Forderungen der Dissidenten, so tödte mich Gott auf der Stelle, mache mich vor Himmel und Erde zu Schanden, lösche meinen Namen aus dem Buche des Lebens, verstosse mich aus der Gemeinde der Heiligen in die unterste Hölle, und alle Stände des Reiches sollen sagen Amen.“ (A. d. H.)



1770. Oesterreichische, preussische und russische Truppen besetzten unter dem Vorwande, die Ansteckung in ihren Ländern zu verhüten, die polnischen Grenzen. Für diese Besetzung forderten sie nachher von Polen eine Entschädigung. Geld konnte ihnen jetzt nicht gegeben werden; daher suchten sich diese drei Mächte auf eine andere Art zu entschädigen, und rückten in Polen ein. Die erste Theilung Polens, zu welcher die Anordnungen im Jahre 1772 erschienen, erfolgte, und nach derselben erhielt Oesterreich die Landschaft Zips, Galizien und Lodomirien (1389 Q. Meilen). Rußland nahm alle Ländereien zwischen der Dwina, dem Dniepr und der Druja in Besitz (ungefähr 2000 Q. Meilen); an Preußen wurde das nunmehrige Westpreußen und der Netzdistrikt mit Ausnahme Danzig's und Thorn's abgetreten (556 Q. Meilen). Diese ganze Theilung wurde ohne Krieg und Widerstand unternommen, und der Reichstag mußte im Jahre 1773 die Rechtmäßigkeit derselben anerkennen. Ganz Europa erstaunte über dieses Verfahren. Nur Polen hatte nicht Kraft genug, hierüber zu erstaunen. Es glich einem schwächlichen Greise, welcher allmählig den Schauplatz verläßt, auf dem er einst in seiner Jugend eine glänzende Rolle spielte. Auf Rußland's Befehl mußte der Reichstag seine ganze Verfassung bedeutend verändern. Das liberum veto wurde aufgehoben, und der König verlor sein letztes Recht, das Recht, sich selbst einen

Staatsrath zu wählen. Man bildete einen eigenen Rath (Conseil permanent) ohne den Willen des Königes, aus den Edelleuten der verschiedenen Woiwodschaften, und bestimmte zuletzt, daß kein Ausländer zum polnischen Thron gelangen könne. Durch diese Maafsregeln wurde der König in Allem beschränkt, und der russische Gesandte in Warschau war der eigentliche König in Polen. 1776 zog Rußland seine Truppen aus Polen, und jetzt war einige Jahre Friede. Der König benutzte diesen, und suchte, so viel es seine Beschränkung erlaubte, dem zerrütteten Reiche aufzuhelfen. Die Wissenschaften begannen wieder aufzuleben. Die Jesuiten wurden aufgehoben, und ihre Güter zum Fonds der Nationalschulen geschlagen. Die Erziehungsanstalten wurden unter der weisen Leitung der Erziehungskommission mit den neuesten besten Büchern versehen, und fingen wieder an zu blühen. Aus dem Kadettenkorps gingen nicht wenige tapfere Vertheidiger des Vaterlandes hervor. Auch die Regierungsform sollte in Hinsicht auf die Finanzen, die Polizei und den Ackerbau verbessert werden. Der König gab hierüber gute Verordnungen; er beauftragte den Großkanzler Andreas Zamoyski mit der Ausarbeitung eines neuen Gesetzbuches; aber alle diese lobenswerthen Anstalten, welche den Beifall anderer Nationen einerndteten, fanden viele Gegner in Polen. Der Adel sollte einige seiner Freiheiten verlieren, der Bürger- und Bauernstand dagegen

gewinnen. Daher wurden die neuen und guten Gesetze auf dem Reichstage 1779 verworfen. Auch war der Friede, welchen Polen seit kurzer Zeit genoß, der Vorbote eines tödlichen Streiches, welchen besonders das preussische Haus bald darauf 1790 dem Königreiche Polen versetzte.

Katharina II. führte jetzt einen Krieg mit den Türken, und Stanislaus August machte nach einer persönlichen Zusammenkunft mit der Kaiserin 1786 den Polen den Vorschlag, ein Bündniß mit Rußland zu schliessen und dieses im Kriege gegen die Türken zu unterstützen. Friedrich Wilhelm II., König von Preussen, widerrieth dieses Vorhaben, und versicherte, jetzt oder nie sey für die Polen der Zeitpunkt erschienen, sich von der russischen Vormundschaft zu befreien. Waffen und Soldaten ständen der Nation von seiner Seite zu Gebote. Die Polen trennten sich in Partheien. Einige wünschten ein Bündniß mit Preussen, andere mit Rußland. Der gewandte Luchesini, preussischer Gesandte, bewirkte den 20. März 1790 den Abschluß eines Traktates mit den Preussen. Vermöge desselben versprachen die Preussen, im Falle eines Krieges, den Polen 40,000 Mann Infanterie, 4000 Mann Kavallerie und die nöthige Artillerie; die Polen dagegen 40,000 Mann Infanterie, 8000 Mann Kavallerie und das dazu erforderliche Geschütz. Der Reichstag zu Warschau machte hierauf die seinem Zwecke ange-

papste Konstitution bekannt den 5. Mai 1791. Zugleich wurden neue Abgaben festgesetzt, und die Armee auf 100,000 Mann vermehrt. Das unpartheiische Ausland liefs der Weisheit der polnischen Gesetzgeber Gerechtigkeit widerfahren, und wünschte ihnen Glück zu ihrem Emporkommen. Allein Polens Nachbarn dachten anders. Rußland schloß sogleich Frieden mit den Türken, und rückte nach einer Kriegserklärung mit 110,000 Mann in das polnische Gebiet. Preussen wollte die versprochenen Truppen nicht eher geben, als bis Danzig und Thorn abgetreten würden. Dies wollte man aber nicht thun. Die Polen also allein, ohne die gehörigen Vorbereitungen, zogen 50,000 Mann stark, nicht allein gegen die zweimal stärkern Russen, sondern auch noch gegen eine Konföderation, welche sich unter Felix Potocki, Rzewuski und Brannicki zu Targowic in der Ukraine gebildet hatte. Die polnische Kronarmee bei Lubar in Volhynien gesammelt, wurde von dem Fürsten Joseph Poniatowski befehliget. Unter ihm kommandirten Kosciusko, Lubomirski, Wielhorski, Wielowieyski, Zaiaczek, Sierakowski, Mokronowski, Trokin und Margelle. Das litauische Heer führte der Prinz Ludwig von Württemberg an, und nach seiner Entfernung Michael Sabiełło, unter dessen Befehlen Judicki, Jasiński, Bielak, Meyer, Giltgud, Giedroyć, Niesiolowski, Byszewski u. a. standen. Im ersten Treffen bei Zielenica eroberte der Fürst Joseph

Markow, aber ohne Erfolg, denn da die Russen neue Verstärkung erhielten, so mußte er sich wieder entfernen. Bei Dubieka setzte sich Kościusko mit 5,000 Mann gegen 20,000 Russen. Er richtete eine große Niederlage unter ihnen an, und würde sich nicht entfernt haben, wenn man nicht bei seinem Marsche durch das kaiserliche Gebiet eine große Anzahl seiner Krieger gefangen genommen hätte. Dieses unvermuthete Ereigniß nöthigte die Polen zum Rückzuge. Sie würden hiebei gewiß viel Geschütz verloren haben, wäre nicht Wielowieyski mit seiner Reiterei zu Hülfe gekommen. Die am Heu für seine Pferde befindlichen Stricke wurden abgelöst, an die Kanonen gelegt, und so das Geschütz gerettet. Im Senate regierte unterdeß Ignatz Potocki, Stanislaus Malachowski, Ostrowski, Kolontai und Soltan, standhafte und treue Vertheidiger der neuen Konstitution. Der König sollte sich in's Lager begeben. Er hatte sich dazu vorbereitet, vom Senate Geld erhalten, und trat dennoch der Konföderation zu Targowic bei. Der Fürst Joseph wurde von ihm zurückberufen, und dem Kościusko der Oberbefehl übergeben. Nicht lange darauf schloß der König mit den Russen Waffenstillstand, und befahl dem polnischen Heere, sich in die Garnisonen zurückzuziehen.

Als die Nachricht hiervon in's polnische Lager kam, nahmen mehr als 200 höhere und niedere Of-

ficiere den Abschied. Die Russen nahmen die ansehnlichsten Städte in Besitz, und Igielström führte zu Warschau das Staatsruder. Man berief einen Reichstag nach Grodno, auf welchem angrenzende Provinzen an Rußland, Preußen und Oesterreich abgetreten wurden. Auch beschloß man daselbst, daß das polnische Kriegsheer auf 24,000 Mann herabgesetzt werden sollte. Die angesehensten Freunde des Vaterlandes begaben sich hierauf in's Ausland. Einige, welche in Warschau zurückblieben, entwarfen den Plan zu einer Revolution, und schickten an Kościusko, der sich damals gerade in Leipzig aufhielt, mit der Bitte: Generalissimus der Polen zu seyn. Im Winter 1794 wurden die Vorbereitungen zur Revolution getroffen. Die Russen vertheilten mehrere polnische Regimenter unter die ihrigen, und hatten einige derselben ganz in ihrem Solde. Als eine russische Kommission dem Madalinski ähnliche Vorschläge machte, widersetzte sich der General mit seiner zu Pultusk gesammelten Brigade dem Feinde bei Krakau. Dorthin begab sich auch Kościusko den 24. März 1794, und wurde zum Generalissimus der polnischen Armee ausgerufen. Vereinigt mit Madalinski, Zajączek und Margelle schlug er den 4. April die Russen bei Raławica. Igielström hiervon benachrichtiget, gab den Befehl, alle bewaffnete Polen in Warschau gefangen zu nehmen. Die Warschauer Bürger verschworen sich mit den polnischen Soldaten. Am grünen Donners-

tage brach die Revolution aus; bis zum Sonntage schlug man sich in der Stadt mit der größten Erbitterung, und Igielström entfloß kaum durch List mit dreihundert noch übrigen Russen. Das Regiment Działyński's, die Garde, die Artillerie, Haumann, Strzałkowski und Oczinski zeichneten sich durch ihre Tapferkeit vorzüglich aus. Der letztere hielt mit einer einzigen Kanone ein ganzes russisches Regiment ab. Eine unglückliche Wunde am Fusse zog ihm aber den Brand und den Tod zu. In Wilna nahm der Ingenieur-Obrist Jasiński am zweiten Tage nach Ostern mit 170 Mann vom siebenten Regiment einen Theil der russischen Garnison, die sich auf 2000 Mann belief, auf eine ganz eigene Art gefangen. Ein anderer Theil wurde aus der Stadt vertrieben; das Geschütz, die Kassen und der Generalkommandant gefangen genommen.

Mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete sich durch ganz Polen ein neuer Krieg. Alle Stände zeigten dabei einen ausgezeichneten Eifer. Die Geistlichen gaben Silber und Kirchenglocken her. Viele von ihnen gingen selbst in das Lager. Vornehme Frauen brachten ihren Schmuck dem Vaterlande zum Opfer, und halfen sogar an den Schanzen (zu Warschau) arbeiten. Reiche Bürger bildeten auf eigene Kosten Regimenter; alle Bewohner der Städte und Dörfer bewaffneten sich mit Piken und Sensen, verbanden sich mit den nächsten Trup-

pen, und so kam in wenig Wochen ein neues Heer von 50,000 Mann zusammen. Die neuen Stückgießereien und Pulvermühlen waren zu Warschau und Wilna in der größten Thätigkeit. In Litauen kämpfte unterdeß Jasiński in der Gegend von Wilna mit den Ueberresten der Russen. Niesiołowski eroberte Kurland, und besetzte die Städte Mitau und Libau; Giedroyć widersetzte sich dem Feinde so lange, bis er acht Meilen unter Riga und Selten (Salata) den Fürsten Galizin schlug. Der Schwerdtträger Ogiński fiel in Liefland ein, und eroberte Dünaburg. Grabowski drang bis nach Minsk vor, wurde aber unglücklicherweise von der Uebermacht gefangen genommen, und Michael Wielhorski übernahm den Oberbefehl über die litauische Armee. Die Litäuer waren aber nicht damit zufrieden, und setzten wenig Vertrauen in ihn.

Kościusko hatte sich unterdeß durch neu Angeworbene verstärkt, vorzüglich durch drei Regimenter, welche zum russischen Kriegsdienste ausgehoben worden waren. Grochowski wurde zum Befehlshaber über diese Truppen gewählt, und als sich dieselben zur Vertheidigung des Vaterlandes versammelt hatten, beschloß er, die Russen anzugreifen. Am 8. Junius stieß Kosciusko bei Szekocin auf 15,000 Feinde. Er schlug sie, und nahm ihnen einige Kanonen, aber beinahe zu gleicher Zeit überfiel ihn der preussische König mit 24,000 Mann,



und nöthigte die Polen zum schleunigsten Rückzuge. Acht Kanonen und 600 Mann gingen verloren. Die Generale Wadzicki und Grochowski blieben, und zwei Pferde wurden unter Kościusko getödtet. Der Fürst Eustach Sanguszko zeichnete sich bei dieser Gelegenheit vorzüglich aus. Er behauptete sich mit seiner Division im Anfange, und deckte die ganze Retirade. Mit diesem Siege errangen übrigens die Preussen keine große Vortheile, nur Krakau kapitulirte. Sie rückten gegen Warschau, fanden es aber stark befestiget. Ein ganzes Jahr hielten die Preussen die Gegend um Warschau besetzt, und versuchten mehremale, die Stadt zu erobern; aber das polnische Heer und die Freiwilligen, an deren Spitze der Fürst Joseph Poniatowski und Kasimir Sapielka standen, schlugen sie jedesmal zurück. Die Feinde beschloßen jetzt, Warschau zu beschiefsen. Schon führte man die Mörser aus Graudenz herbei, doch der Kastellan Mniewski versenkte sie bei einem Angriffe mit dreissig Edelleuten in die Weichsel. Die Revolution brach indeß unter dem General Niemojewski in Großpolen aus. Madalinski und Dąbrowski eilten diesem Generale zu Hülfe. Der preussische General Szekely wurde von ihnen bis nach Bromberg getrieben, und genöthiget, sich zu ergeben. Unter solchen Umständen hielt es der König von Preussen für besser, Warschau zu verlassen, und zog sich in der Nacht am 6. Decbr. zurück.

Dieser Rückzug war für Kościusko eine große Erleichterung. Allein er erfreute sich derselben nicht lange. Bald darauf erhielt er Nachricht, daß mehrere frische russische Divisionen durch die Ukraine anmarschirten. Wedelstedt, Haumann, Ożarowski, Myszkowski, Chomentowski vertheidigten sich, so gut sie konnten, anfänglich allein, späterhin unter dem Befehle Zaićzek's. Aber sie konnten die Feinde nicht aufhalten. Bei Chelm den 7. Juli kam es zum Treffen. Die Polen hielten sich tapfer; unglücklicherweise wurde aber Chomentowski getödtet. Seine Division wich zurück, und nöthigte auch die andern Divisionen zu einem Rückzuge, bei welchem Wyszkowski mit seiner Kavallerie noch die Kanonen rettete. Zaićzek setzte sich nachher unter Krasuystaw, späterhin bei Kurow. Sierakowski kam ihm zu Hülfe, und versperrte den Russen den Uebergang über den Wieprz. Zaićzek drängte zwar nachher den Feind bei Gołkow zurück, mußte aber der Uebermacht weichen. Sierakowski hielt bei Bercza einen muthigen Angriff von Derfeld aus, und zog sich nach Brześć in Litauen. Hier überfiel ihn Suwarow unvermuthet, und zwang ihn zu einem neuen unordentlichen Rückzuge. Die Stadt Wilna hatte einen dreitägigen Sturm ausgehalten. Der eindringende Feind war zurückgetrieben worden, da aber täglich frische Truppen anlangten, so mußte sie sich endlich ergeben. In Kurland wurden die unter den Befehlen Niesiołowski's und Gie-

droyc stehenden Truppen zum Rückzuge genöthiget; denn die Russen umringten sie von allen Seiten. Beide Generale langten jedoch ohne den geringsten Verlust in Grodno an, und vereinten sich, ungeachtet ihnen die Russen Schritt vor Schritt folgten, mit Mokronowski und Grabowski. Hier erfuhren sie, daß Suwarow mit 40,000 Mann gegen Warschau rücke. Schon früher hätte er ihnen den Rückzug versperren können; sie beschloßen daher, sich nach Warschau zurückzuziehen, um dort gemeinschaftlich mit Kościusko zu kämpfen. Kościusko sah voraus, daß Suwarow sich eher mit Fersen vereinigen würde, als die Litauer zu ihm stoßen könnten. Deshalb beschloß er in Verbindung mit den Divisionen des Sierakowski, Zielinski und Poninski die Vereinigung Suwarow's mit Fersen zu verhindern. Als er aber am 4. Octbr. bei Macieiowice anlangte, traf er blos auf die Division des Sierakowski. Einige Schwadronen des Zielinski und Poninski konnten in einer Entfernung von acht Meilen nicht schnell genug zu ihm stoßen, besonders da sie an demselben Tage früh den Befehl zum schleunigen Marsche erhalten hatten. Nicht mehr als 8000 Mann waren also unter den Befehlen Kościusko's. Fersen und Denisow näherten sich Macieiowice; der Angriff begann. Schon hatten die Polen einige Bataillone der Russen geschlagen, schon einige Kanonen erobert, als ein Einfall Denisow's von der Seite sie schnell zum Weichen brachte. Noch wollte Kościusko

mit einer kleinen Abtheilung Kavallerie sein Heil versuchen, aber umringt von den ungleich stärkeren Russen, wurde er geschlagen und mit 500 Verwundeten gefangen genommen. Man führte ihn nach Petersburg, zugleich mit ihm den Sierakowski, Kniazewicz, Kamiński und Niemczewicz.

Die Polen verloren an Kosciusko einen großen Mann. Keiner, selbst die bittersten Feinde hatten es bisher gewagt, seinen Ruhm oder seine Rechtschaffenheit anzutasten. Ueberall zollte man ihm Achtung und Bewunderung. Nur wahre Größe allein hat ein solches Gewicht. Die seinige hatte ernicht nur den Polen, sondern ganz Europa, selbst Amerika gezeigt. In dem letzteren Welttheile war er in den Kriegen mit den Engländern bei der Ausführung der Pläne des großen Washington mit thätig gewesen, und hatte sich Ruhm und Dankbarkeit erworben.

Kosciusko's unglückliche Gefangennehmung beschleunigte Polens Untergang. Dąbrowski und Madalinski eilten zur Vertheidigung Warschau's aus Westpreussen herbei. Wawrzecki wurde zum Nachfolger Kosciusko's gewählt, aber er erlangte nie das Vertrauen der Nation in dem Grade, wie sein Vorgänger. Kaum war er mit dem litauischen Heere in Warschau angelangt, als Suwarow das verschanzte Praga belagerte. Am 4. Novbr. wurde es mit Sturm erobert, und außer der Besatzung Greise, Weiber und Kinder gemordet. Jasinski

ungeachtet des Pardons, den man ihm anbot, rief verzweifelt aus, man solle ihn in Stücken zerhauen, damit er nicht den Fall seines Vaterlandes erlebe. Warschau, welches die Russen zu beschiefen angingen, kapitulirte, um nicht das schreckliche Schicksal Praga's zu erfahren. Die Russen zogen den 9. Nov. mit großem Pomp in Warschau ein. Fürst Joseph, Mokronowski und Wielhorski ergaben sich jetzt. Der König Stanislaus war während dieser Vorfälle in Warschau. Wawrzecki und Zaiączek begaben sich verwundet mit vielen andern Vaterlandsfreunden zu den Generalen Giedroyc und Niezotowski, welche den Großpolen zu Hülfe eilten. Die Russen aber umringten sie bei Radoszyn, und aus Mangel an Lebensmitteln mußten sie sich ergeben. Die Großpolen zerstreueten sich nachher wieder in ihre Wohnungen. So endigte die unglückliche achtmonatliche Revolution Polens, und mit ihr zugleich die Existenz des polnischen Staates.

Vor dem Jahre 1772 befaß dieses Land noch 13,589 Q. Meilen, und zählte 13 Millionen Bewohner. Es bestand aus dem Königreiche Polen und dem Großherzogthume Litauen. Beide Staaten waren wieder aus verschiedenen Ländern zusammengesetzt, namentlich aus Großpolen, Mazuren, Kujavien, dem Herzogthume Preussen, Kleinpolen, Roth-Rußland, Podolien, Volhynien, Kjiow, Litauen, Samogitien, Weiß- und Schwarz-

Rußland, und aus Podlesien. Im Jahre 1772 verlor Polen an 5800 Q. Meilen. 1775 betrugen seine Einkünfte an 20 Millionen polnische Gulden, und die Polen waren im Stande, 30,000 Mann zu unterhalten. Der König nannte sich König von Polen und Herzog von Litauen. Der Pabst ertheilte ihm den Titel eines Rechtgläubigen (Orthodoxus). Das polnische Wappen war ein weißer gekrönter Adler im rothen Felde, das litauische ein bewaffneter silberner Reuter mit bloßem Schwerdte im blauen Felde. Der Stellvertreter des Königes war der Gnesensche Erzbischof, der sich deshalb Primas regni nannte. Die Reichstage wurden vom Könige zusammenberufen, welcher auf denselben präsidirte. Alle Anordnungen des Staates geschahen in seinem Namen. Im bleibenden Rathe (Conseil permanent) hatte der König zwei Stimmen, und konnte alle Civil- und Militär-Aemter vertheilen. Der Reichstag versammelte sich alle zwei Jahre entweder zu Warschau, oder zu Grodno. Die herrschende Religion war die katholische.

Im Jahre 1795 nahm das preussische Haus Großpolen in Besitz (9000 Q. Meilen), Rußland einen Theil von Litauen und Polen (4400 Q. Meilen). Im Jahre 1795 den 24. Octbr. theilten sich drei Mächte in den ganzen Rest von Polen. Rußland erhielt 8742 Q. Meilen, und 6 Millionen zweimalhunderttausend Seelen. Oesterreich 2205 Q. Mei-

len, und 4 Millionen zweimalhunderttausend Einwohner, Preußen endlich 2642 Q. Meilen, und 2 Millionen siebenmalhunderttausend Seelen.

Stanislaus August legte die polnische Krone nieder, welche er 51 Jahre getragen hatte. Er lebte in Grodno, und nach dem Tode der Kaiserin Katharina in Petersburg, wo er 200,000 Dukaten jährlich erhielt. Er starb im Jahre 1798. Die drei theilenden Mächte bezahlten die Schulden des Staates und des Königes. Frankreich erkannte die Theilung Polens nie an, und widersetzte sich ihr heftig. Paul I., russischer Kaiser und Nachfolger der Katharina, befreite den Kościusko aus der Gefangenschaft, und erlaubte ihm, sich nach Gefallen seinen Aufenthalt zu wählen. Kościusko ging nach Frankreich; mit ihm begaben sich viele höhere und niedere Officiere dahin. Die französische Regierung erlaubte ihnen, aus den Polen, welche die Franzosen von der österreichischen Armee gefangen genommen hatten, Regimenter zu bilden, und gab ihnen Sold, Waffen und Kleidung. Zu den polnischen Generalen, welche sich die allgemeine Achtung und das Vertrauen der Franzosen erwarben, gehörte Dąbrowski, welcher in Italien, und Kniaziewicz, welcher am Rheine kommandirte. (Kościusko starb, so viel man weiß, zu Paris im Jahre 1804.)

Der König von Preußen, Friedrich Wilhelm II., machte sich gleich Anfangs in den eroberten Provin-

zen viele Feinde. Die gerichtlichen und Verwaltungs-  
Angelegenheiten wurden in der deutschen Sprache,  
die den Polen beinahe gänzlich unbekannt war, ver-  
handelt. Zu allen Aemtern beförderte man preussi-  
sche Officianten; die polnischen wurden größtentheils entfernt. Ueberdies belegte der König die polnischen Patrioten mit großen Geldstrafen, und verschenkte über 242 Güter an 52 seiner Schmeichler, deren Werth sich an 12 Millionen Thaler belief. Er starb im Jahre 1797.

Friedrich Wilhelm III., Sohn und Nachfolger Friedrich Wilhelm II., war ein edler, vortreflicher, sparsamer und weiser Regent. „Strenge Tugend aber und Politik, sagt Friedrich der Große, lassen sich nicht immer vereinen.“

Die Polen hätten einen Fürsten lieben müssen, dessen Grundsätze und Verbesserungen in der Regierung so vortreflich waren, welcher die Ausbreitung des Handels und nützlicher Erfindungen beförderte, Städte aufbaute, Erziehungsanstalten errichtete, Straßen anlegte und verbesserte, und dem ganzen Lande in jeder Hinsicht unendliche Wohthaten erzeugte\*). Allein die Verbannung der Muttersprache aus den Gerichtshöfen, das vernichtete Ansehen der Nation, und die zahllosen Vergehun-

---

\*) Die einzige Stadt Posen kostete ihm über 700,000 Thaler.



gen der neuen deutschen Beamten, schlugen den Herzen der Polen unheilbare Wunden, und machten ihnen die preussische Regierung verhaßt. Viele polnische Groſse wanderten aus, begaben sich in fremde Länder, und vorzüglich nach Frankreich, wo sie durch ihren Muth in kriegerischen Thaten die Aufmerksamkeit des groſsen Napoleon auf sich zogen.

Im Jahre 1805 wurde der Krieg zwischen Oesterreich, Rußland und Frankreich durch englisches Geld veranlaßt. Der König von Preussen blieb neutral. Nach der Schlacht bei Austerlitz und dem Prefsburger Frieden nahm Napoleon in Deutschland einige Veränderungen vor. Diesem zufolge mußte Preussen entfernte Provinzen, Cleve, Berg, Minden, Neufchatel, Anspach u. s. w. gegen Hannover abtreten. Im April 1806 hatte Napoleon die Absicht, durch die Zurückgabe von Hannover an England den Frieden wiederherzustellen. Der Verlust dieses Landes schmerzte den König von Preussen, und die Behauptung desselben von preussischer Seite bewirkte im Herbste des Jahres 1806 den preussisch-französischen Krieg.

Napoleon schlug die Preussen bei Jena den 14. Octbr., und diese konnten sich nur durch den zufälligen Rückzug hinter die Weichsel von ihrem

---

\*) S. über diesen Krieg die Feuerbrände.

gänzlichen Untergange retten. Festungen, wie Magdeburg, Stettin, Küstrin ergaben sich auf eine so entehrende Art, daß mehrere derselben kaum eine 24stündige Belagerung aushielten, andere ohne einen einzigen Schuß den Feinden in die Hände fielen. Die ganze französische Armee rückte mit unglaublicher Schnelligkeit vor, als ein Theil der preussischen Truppen bei Prenzlau die Waffen gestreckt, ein anderer hingegen unter den Befehlen des General Blücher bei Lübeck geschlagen und gefangen worden war.

Napoleon schickte während seines Aufenthaltes in Berlin den General Dąbrowski und den Senator Wybicki nach Polen, und ließ durch dieselben der polnischen Nation Hoffnung zur Wiederherstellung ihres Vaterlandes machen. Die Bewohner von Großpolen gaben außerordentliche und auffallende Beweise heiliger Vaterlandsliebe. Jede ihrer Thaten zeigte von der brennenden Begierde, wieder Polen zu werden, und Gut und Leben der Erfüllung dieses Wunsches zu opfern. Die polnischen Deputirten wurden in Berlin von Napoleon ausgezeichnet empfangen, und mit dem Versprechen entlassen, die Unabhängigkeit ihrer Nation zu sichern, im Fall diese bereit sey, 50,000 Mann zu stellen. Wie durch ein Wunder war das Heer in kurzer Zeit gerüstet. Napoleon gestattete die Errichtung neuer Regimenter aus den im Kriege gefangenen und in preussischen Diensten gewesenen Polen.

In Berlin wurde das Grab Friedrich des Grossen von Napoleon besucht. Bei dem Anblicke der Siegeszeichen sagte der grosse Monarch: „hättest du gelebt, so wäre ich nicht hier.“ — Nach der Schlacht bei Jena war der König von Preussen im Begriff, mit Frankreich ein Bündniß zu schliessen, aber Rußland, unzufrieden damit, nöthigte ihn vielmehr, sich unter seinen Schutz zu begeben. Die Franzosen hatten nun mit beiden Mächten zu kämpfen. Napoleon, nach seiner Ankunft in Warschau, setzte über Polen eine regierende Gewalt unter dem Namen Kommissia rządząca. Es folgten die Schlachten bei Pultusk d. 26. Jan., bei Eylau d. 8. Febr. und endlich bei Friedland d. 14. Juni. Ueberall zeichnete sich die polnische Armee wider Vermuthen durch ihre Tapferkeit aus, vorzüglich bei Dirschau, Kolberg und Danzig. Als der preussische Feldmarschall Kalkreuth die von den Franzosen und Polen zuletzt überwundene Festung verliess, und die polnischen Truppen unter den Waffen erblickte, konnte er sich nicht enthalten, die schöne Haltung dieser neuen Truppen zu bewundern. Fast in allen Schlachten waren die Franzosen Sieger, vorzüglich bei Friedland, wo Preussen und Rußland, gänzlich besiegt, den Frieden verlangten. Vermöge des in Tilsit d. 7 Julius 1807 abgeschlossenen Friedens mußte der König von Preussen, ausser anderen Provinzen, auch an die Polen den ihnen vor dreizehn bis vierzehn Jahren entrisenen Antheil

wieder abtreten; derselbe erhielt den Rang eines Herzogthums und den Namen Warschau. Den 22. Julius gab ihm Napoleon in Dresden seine Konstitution, und ernannte zum Herzog von Warschau den König von Sachsen Friedrich August, den Enkel des letztern polnischen Königes aus dem sächsischen Hause. Dieser Fürst ward im Jahr 1750 geboren, und regieret schon seit 1763. Seine Gemahlin ist aus dem Hause Zweybrücken. Sachsen besitzt Warschau erblich, und vererbt das Herzogthum auf alle seine männlichen Nachkommen in der in seinem Reiche angenommenen Folgereihe.

Im October 1807 lösete Friedrich August die regierende Kommission auf, und ernannte einen Staatsrath, welcher im Namen des Königes regieret. Im November kam der König in Warschau an, um sich seinem Volke zu zeigen, und ward überall mit den größten Freudensbezeugungen empfangen.

Einstimmig bekennt man, daß die Polen die einzige Nation waren, welche mit der Vernichtung ihrer politischen Existenz den eigenthümlichen Charakter nicht verloren. Noch jetzt erblickt man an ihnen alle Eigenschaften ihrer Vorfahren, indess andere, vorzüglich südliche Nationen ihren Nationalcharakter dergestalt veränderten, daß zwischen ihnen und ihren Voreltern wenig oder gar keine Aehnlichkeit Statt findet.

So ist schon zum Theil in Erfüllung gegangen; was der berühmte englische Geschichtschreiber Burke 1798 sagte: „Alle Mächte werden es einst bedauern welche in die Theilung Polens willigten, und vorzüglich diejenigen, welche Antheil an derselben nahmen.“ —

---

Im Jahre 1809 befand es die Politik Oesterreich's für gut, nach so vielen unglücklichen Kriegen gegen Frankreich einen neuen zu wagen, in Hoffnung, das wieder zu erhalten, was es in dem Frieden von Preßburg verlor. Der österreichische Kaiser erklärte dem Kaiser der Franzosen den Krieg, und liefs seine Armeen in die Staaten des Rheinbundes rücken. Sachsen und das Herzogthum Warschau, als Mitglieder des Rheinbundes und zufolge des Revolutionirungssystemes Oesterreichs, wurden mit in den Krieg der beiden grossen Mächte verwickelt. Der Wiener Hof ertheilte dem Erzherzog Ferdinand, derselbe, welcher 1805 zu Ulm kommandirte, den Befehl, mit seinen Truppen von Galizien aus das Herzogthum Warschau zu besetzen. Dies geschah ohne weitere Kriegserklärung. Unzählige Proklamationen \*) wurden

---

\*) S. z. B. die Proklamation Ferdinand's aus dem Hauptquartier Odrzywol vom 14. April 1809. Abgedruckt im politischen Journal St. 9. Jahrg. 1809. S. 897. (Anm. d. H.)

verbreitet, welche die Bewohner des Herzogthums zur Abtrünnigkeit von ihrem Herrscher und großen Beschützer verleiten sollten, und Oesterreich glaubte, die Polen würden sich mit ihnen vereinigen, um wieder in ihre vorige Knechtschaft zurückzufallen. Eine kurze Zeit war seit dem Frieden von Tilsit verflossen; noch hatten sich die Polen nicht erholet von der Anstrengung und Aufopferung aller Streitkräfte, welche sie zur Wiedererlangung ihres Namens und ihres Vaterlandes aufgeboten hatten, als von neuem ein Aufruf an sie erging, Vertheidiger des kaum erst errungenen Vaterlandes zu seyn. Mit eben dem Eifer, mit eben der Schnelle, als sie zur Erkämpfung ihres Vaterlandes ein Heer errichteten, rüsteten sie sich jetzt in allen Theilen des Herzogthums zu Vertheidigung desselben. Aber der Ueberfall der Oesterreicher unter dem Erzherzoge Ferdinand war zu schnell, schien durchaus nicht in dem Plane wohlgeordneter Kriegsoperationen zu liegen; die Polen konnten ihn daher nicht erwarten, viel weniger sich dazu vorbereiten. Die Hauptstadt Warschau mußte dem Feinde überlassen werden. Der Staatsschatz wurde in Sicherheit gebracht und das Ministerium begab sich nach Tykoczin. Die Polen hatten sich unterdeß gesammelt. Ein Theil der Armee rückte unter Anführung des rühmlich bekannten Fürsten Poniatowski gegen den Feind, und besiegte ihn

in einem Gefechte am 25. April. Selbsterhaltung und Selbstvertheidigung machten jetzt von Seiten der Polen Offensivpläne nöthig. Der Fürst suchte in Galizien vorzurücken und den Feind mit einer kleinen Macht im Herzogthume zu beschäftigen. Diese Kriegsoperationen waren um so meisterhafter, da sie das wirksamste Mittel schienen, den Erzherzog zum Rückzuge aus dem Herzogthume zu bewegen. — Der Angriff auf Praga war den Oesterreichern nicht geglückt, der Uebergang von Warschau bis Pulaw versperrt. Der Erzherzog konnte mithin von dieser Seite dem General Motir, gegen welchen Poniatsowski kämpfte, nicht zu Hülfe kommen, und deshalb Galizien nicht decken. Demungeachtet liefs sich Ferdinand nicht zum Rückzuge bewegen, selbst dann nicht, als die grofse österreichische Armee gegen Frankreich defensiv zu verfahren genöthiget war. Ueber die Weichsel sollte zwischen Praga und Pulaw eine Brücke geschlagen, und so durch die Besitznehmung des rechten Ufers die polnische Armee gehindert werden, weiter vorzudringen. Der General Schauroth erhielt deshalb den Befehl, mit einer Division über die Weichsel zu setzen, und durch Verschanzungen am rechten Ufer die Brückenarbeiten zu decken. Dies geschah. Die Oesterreicher glaubten sich gesichert, und setzten ihren Bau sehr langsam fort. Hierdurch gewannen die Polen Zeit, eine Macht unter den Befehlen Sokolnicki zusammenzuziehen. Der Fürst erliefs jetzt

eine Aufforderung an die Oesterreicher, sich zu ergeben. Sie wurde abgeschlagen. Die Polen griffen nun den Feind mit Muth und außerordentlicher Tapferkeit an. Der grösste Theil des Feindes fiel gefangen in die Hände des Siegers; ein noch grösserer blieb auf dem Platze, oder fand seinen Tod in der Weichsel. Mit unglaublicher Schnelligkeit waren die Schanzen erstiegen, und unter dem heftigsten Feuer fühlten die Oesterreicher schon die polnischen Bajonette, ehe sie noch daran denken konnten, sich mit den ihrigen zu vertheidigen. Der dritte Mai 1809 bahnte durch diesen Sieg dem Fürsten Poniatowski den Weg zur Besitznahme Galiziens bis an den San. Drei Kanonen, 2000 Gefangene und die Achtung der Polen bei den Oesterreichern waren die kleinern Vorthelle, welche mit den grössern in diesem Gefecht errungen worden waren. Die Polen hatten sich jetzt furchtbargemacht, die einzeln herumstreifende Kavallerie konnte daher um so leichter besiegt werden. Noch zauderte die österreichische Armee, das linke Weichselufer zu verlassen. Am 13. und 14. Mai wollte sie endlich bei Plock, und am 14. bis 15. Mai bei Thorn über die Weichsel setzen. Die Versuche mißglückten jedoch. Der polnische General Woyczinski vertheidigte den Brückenkopf bei Thorn tapfer, und hielt dadurch die Oesterreicher ab, etwas Bedeutenderes zu unternehmen. Man sprach jetzt von einem russischen Korps, welches den Polen zu Hülfe kom-



men sollte; auch unterhandelte der Staatsrath zu Tykoczin hierüber mit den russischen Behörden. Am 11. Mai hatte der Oberbefehlshaber der russischen Truppen, welche für Galizien bestimmt wurden, Fürst Galizin, eine Proklamation an die Einwohner Galiziens ergehen lassen. In dieser gab er im Namen seines Kaisers die Zusicherung, daß Rußlands Absichten nur freundschaftlich wären, und daß er bei allen seinen militärischen Operationen auf ausdrücklichen höhern Befehl, sowohl die persönliche Sicherheit, als das Eigenthum eines jeden besonders berücksichtigen und sichern werde. Aus dieser Proklamation ergeben sich zugleich einige Gründe, durch welche Rußland (das schon mit der Pforte und Schweden im Kriege begriffen war) sich bewegen ließ, auch an dem österreichisch - französischen Kriege Antheil zu nehmen. „Man hat,“ schrieb man in dieser Proklamation, „von Seiten Rußlands Alles gethan, um das Feuer in seinem Entstehen zu ersticken; man hat an Oesterreich die Erklärung ergehen lassen, daß man, zufolge der bestehenden Verträge und der engern Vereinigung zwischen Rußland und Frankreich, von Seiten Rußland's in vollem Vernehmen mit Frankreich handeln werde. Oesterreich hat den ihm gemachten Vorstellungen kein Gehör gegeben; es hat durch einen offenen Angriff die Fackel des Krieges von neuem angezündet. Rußland zögert daher nicht länger, an diesem Kriege denjenigen Antheil zu neh-

men, zu welchem es feierliche Verpflichtungen aufordern. Mit dem Anfange der Feindseligkeiten hat es alle bisher mit Oesterreich bestandene Verhältnisse abgebrochen, und seiner Armee den Befehl ertheilt, in Galizien einzurücken u. s. w.“ — Ungeachtet dieser Proklamation und des eifrigen Antheiles, welchen Rußland an dem Schicksale eines der Alliirten des Rheinbundes zu nehmen schien, waren die Aktionen der russischen Truppen im Ganzen doch unbedeutend, und den Polen gebührt wieder der Ruhm, das Meiste für ihr Vaterland gethan zu haben. Am Ende des Monats Mai war die gegen den Feind stehende Armee ergänzt. Neue Regimenter waren errichtet, und unter diesen vier Kavallerieregimenter, deren Rüstung dem Nationalschatze auch nicht das Geringste kostete. Dąbrowski kommandirte die eine Division auf dem linken, Zaiączek die andere auf dem rechten Ufer der Weichsel. Beide droheten, den Feind in Warschau einzuschließen, und ihn von der Pilica gänzlich abzuschneiden. Der Fürst Poniatowski drang in Galizien immer weiter vor. Lublin und Lemberg wurden erobert. Den 18. und 19. Mai nahmen die Polen die Stadt Sandomir und den bei derselben angelegten Brückenkopf ein. Am 20. Mai eroberten sie die Festung Zamosć mit Sturm, den 24. Mai die Stadt Jarosław, und setzten den Feind der Gefahr aus, durch die Einnahme von Krakau von der Weichsel abgeschnitten zu werden. Zaiączek

und Dąbrowski vereinigten sich jetzt am linken Ufer der Weichsel. Die Lage des Feindes wurde täglich bedenklicher, und der Erzherzog Ferdinand, zurückgekehrt nach Warschau von der mißlungenen Expedition gegen Plock und Thorn, traf schon die nöthigen Anstalten zu Räumung dieser Stadt. Die 36,000 Mann starke österreichische Armee kehrte auch bald über die Pilica auf demselben Wege zurück, auf welchem sie gekommen war, und am 2. Juni in der Nacht war die Stadt Warschau gänzlich von feindlichen Truppen geräumt, und gegen Mittag wieder von den Polen besetzt; auch begab sich der Staatsrath von Tykoczin sogleich nach Warschau. Das Waffenglück wechselte auf einige Zeit. Lemberg wurde von den Oesterreichern besetzt. Die Außenwerke der festen Stadt Sandomir waren in der Nacht vom 15. und 16. Juni mit Sturm erobert, und die Gebäude und Magazine ein Raub der Flammen geworden. Den 18. Juni fiel die Stadt selbst wieder in die Hände der Oesterreicher. Nach tapferm Widerstande kapitulirte die Besatzung Sandomir's. Artillerie und Munition blieben dem Feinde, und 4000 Polen unter dem Befehl des tapfern Generals Sokolnicki erhielten freien Abzug. Hinter der Pilica stieß Sokolnicki auf den General Dąbrowski, welcher sich mit der wieder vorwärts rückenden Armee des Kriegsministers Poniatowski vereinigte. Zajączek war von dem österreichischen Marschall Moudet

über die Pilica zurückgedrängt worden. Unterdeß, als die polnische Armee wieder vereinigt große Fortschritte machte, wurde zwischen Oesterreich und Frankreich der Waffenstillstand im Lager zu Znaim d. 12. Juli 1809 geschlossen. Der sechste Artikel dieses Waffenstillstandes sicherte den Polen die gemachten Eroberungen, indem man darin festsetzte, daß die österreichische sowohl als polnische Armee die Linien behalten sollten, die sie am Tage des Waffenstillstandes inne hatten. Am 14. Octbr. 1809 kam endlich nach langen Unterhandlungen der merkwürdige Friede von Wien zu Stande, welcher für die Allirten Frankreichs, und besonders für das Herzogthum Warschau die wichtigsten Folgen hatte. In dem siebenten Artikel des Friedens trat Oesterreich an den König von Sachsen folgende Besitzungen ab, welche mit dem Herzogthume Warschau vereinigt wurden.

- 1) West- oder Neugalizien.
- 2) Einen Bezirk um die Stadt Krakau auf dem rechten Ufer der Weichsel.
- 3) Den Zamos'cer Kreis in Ostgalizien.
- 4) Wieliczka und das ganze Gebiet der Salzbergwerke in gemeinschaftlichem Besitze mit Oesterreich. Die Verwaltung der Justiz daselbst wurde den dortigen Municipalbehörden, die Policeiverwaltung einer gleichen Anzahl österreichischer und herzogl. Truppen übertragen.

In den nächsten 6 Wochen nach Auswechsellung der Ratifikationen des Traktates wurden, zufolge des 11. Artikels des Friedens, unter besonders dazu ernannten österreichischen, französischen und sächsischen Kommissarien, Pfähle ausgesteckt, um den Bezirk der Stadt Krakau auf dem rechten Ufer der Weichsel zu bezeichnen. Die Natur bezeichnet die übrigen Grenzen durch Flüsse, worüber das Nähere in der Topographie, in dem Abschnitte: Gewässer, zu finden ist.

Alle Einwohner des Herzogthums Warschau, welche in dem bei Oesterreich gebliebenen Antheile von Galizien Güter besitzen, sie mögen öffentliche Beamte oder Privatleute seyn, können nach dem 10. Artikel des Friedensschlusses, ohne zu Mauthgebühren verbunden zu seyn, ihre Einkünfte ungehindert beziehen. Der Besitz der neuen Provinzen vermehret die innere und äußere Kraft des Herzogthums. Zwar hätte Napoleon einen größeren Theil von Galizien oder ganz Galizien mit dem Herzogthum vereinigen können, aber er wollte auch nicht die geringsten Besorgnisse bei seinem Alliirten, dem Kaiser von Rußland, erregen. Die Bewohner Neu-Galiziens hatten daher ihre Wiedervereinigung mit ihren Brüdern nicht sowohl der Politik, als vielmehr dem Ehrgefühle des mächtigen Herrschers zu danken, welcher Völker, die sich für die Sache Frankreichs so eifrig gezeigt hatten, der Rache eines un-

versöhnlichen Prinzen nicht Preis geben wollte \*). Den 21. Novbr. besuchte Fürst Poniatowski die Bergwerke von Wieliczka und am 25. Novbr. erliefs er von Krakau aus einen Tagsbefehl, nach welchem die herzoglich Warschauische Infanterie und Kavallerie in 2 Divisionen eingetheilt wurde. Die erste derselben kam unter die Befehle des Divisionsgenerals Zaiączek, die zweite unter die des Divisionsgenerals Dąbrowski. Jede Division enthält 5 Brigaden. Der Militairstand des Herzogthums ist beträchtlich vermehrt worden. Ein Protokoll des Sekretariats, erlassen den 24. Februar 1810 aus dem königlichen Pallaste zu Dresden, bestimmte das Nähere über die Organisation und Verwaltung der dem Herzogthume neueinverleibten Provinzen. Unter der wohlthätigen Regierung des Königes von Sachsen sieht das Herzogthum einer glücklichen Zukunft entgegen, und bald werden sich seine Bewohner von den Erschöpfungen erholet haben, welche die Aufopferung und fortdauernde Anstrengung, das Vaterland zu erhalten und zu erweitern, nothwendig zur Folge haben mußte.

---

\*) S. Exposé du Comte Montalivet, l'article politique.

---

Statistisch - topographische  
Beschreibung  
des  
Herzogthums Warschau.

---

*1. Grenzen und Lage.*

Das Herzogthum Warschau grenzt gegen Morgen an Rußland, gegen Mittag an Westgalizien und Schlesien (seit dem Wiener Frieden an den Oesterreich noch verbliebenen Theil von Galizien und Schlesien), gegen Abend an die Neumark, gegen Mitternacht an Preußen und Rußland. Es liegt mithin zwischen dem  $33^{\circ}$  —  $42^{\circ}$  östlicher Länge und  $50^{\circ}$  —  $55^{\circ}$  mitternächtlicher Breite. (Nach der letzten Veränderung zwischen dem  $35^{\circ}$  und  $42^{\circ}$  L. und  $50^{\circ} 30'$  bis  $55^{\circ} 5'$  B. Der Zamoscer Kreis giebt dem Herzogthume Rundung. Die neuen gegenwärtigen Grenzen werden weiter unten in dem Artikel: Gewässer, genauer angegeben.

## 2. *G r ö ß e.*

Der Flächeninhalt des Herzogthums beträgt an 2000 (1851) Q. Meilen. Es besteht aus dem ehemaligen Neu-Ost-Preussen, Südpreussen, Neuschlesien und einem Theile des Netzdistriktes. Die Departements Posen, Kalisz und Warschau enthalten 1000 Q. Meilen. Das Lomzer und Plocker Departement gegen 700, und das Brombërger (Bydgoscer) an 500 Q. Meilen.

Durch die acquirirten Provinzen hat das Herzogthum an Flächeninhalt gewonnen. Westgalizien enthält 877 Q. Meilen. Der Krakauer und Zamošcer Kreis 50 Q. Meilen, zusammen 927 Q. Meilen. Das Herzogthum Warschau hatte vor dem Frieden zu Wien 1851 Q. Meilen. Seine Gröfse beträgt also gegenwärtig 2778 Q. M.

## 3. *B e r g e.*

Das ganze Land ist beinahe eine Ebene. Bei Czestochau ist es nur etwas gebirgig. Hier befindet sich auch eine sehenswerthe Höle von eigener Art. Hügel giebt es dagegen in Menge, vorzüglich an den Ufern der Weichsel, des Bug, und am zahlreichsten an den Ufern des Niemen (Memel). Gegen Mitternacht und Abend zu wird das Land abhängig.



Die neuen Provinzen sind gegen Mitternacht wenig gebirgig. Gegen Morgen aber, ungefähr vier Meilen vom rechten Ufer der Weichsel, erheben sich einige Berge. An der Abendseite des Herzogthums läuft ein Theil des karpatischen Gebirges landeinwärts bei Skala, Sieciechowice und Kielce, bis in die Gegend von Radom. Der höchste Berg in ganz Westgalizien ist der Kahlenberg (Monte calvo), auf welchem das Städtchen Krzy's stehet. Um Krakau erheben sich an dem linken Ufer der Weichsel von allen Seiten Kalkhügel. Die Gegend von Krzeszowice ist bis an die preussische Grenze hin bergig und endigt sich in einer Sandebene.

#### 4. *Gewässer.*

Das Herzogthum Warschau ist sehr reich daran. Es hat an 100 Flüsse, von welchen die beträchtlichsten folgende sind:

1. Die Warta, welche beinahe ganz im Herzogthume fließt. Sie entspringt unter Pilica an der galizischen Grenze, und durchfließt das Departement Kalisch, bei Częstochau, Sie-radz, Warta, Koło und Konin, von wo an sie schiffbar wird. Sie durchfließt ferner das Posener Departement bei Peysern, Szrem, Posen, Obornik, Obrzycko, Wrónki, Siera-ków, Miedzychód (Birnbäum), Skwierzyna

(Schwerin) und fällt bei Küstrin in die Oder;  
Zur linken fallen in die Warta:

- a) Die Prosna bei Peysern. Sie entspringt an der schlesischen Grenze und fließt bei Próskaú, Grábów, Kalisz und Chocz.
- b) Die Obra bei Schwerin, nimmt ihren Anfang im Departement Kalisz und fließt im Departement Posen bei Kosten, Kopanica, (Köpnitz), Zbąszyn (Bentschen), Trczel (Tirschtiel) und Meseritz. Diese zwei Flüsse sind nur Nebenflüsse.

Zur rechten fallen in die Warta:

- c) die Netze (Noteć) bei Landsberg, kommt aus dem Gopłosee, fließt bei Nakel, Samoczui, Uscz (wo gegen Mitternacht sich die Kidda in dieselbe ergießt), bei Czarnikow und Wielen. Sie ist schiffbar und mit der Weichsel durch den Bromberger Kanal verbunden, welcher 1772 — 1775 unter der weisen und wohlthätigen Regierung Friedrich des Großen gegraben wurde. Die Länge des Kanals beträgt drei Meilen (4 M.) oder 6846 Ruthen, seine Breite 5 Ruthen. Er ist mit zehn Schleusen versehen, und die Kosten, welche auf ihn verwendet wurden, betragen 700,000 Thaler.

Die jährliche Unterhaltung desselben beläuft sich auf 5000 Thaler, dagegen steigt sein Ertrag auf 18,000 Thaler. Er trägt Tonnen zu sechshundert Centner, und gewähret dem Lande einen ganz vorzüglichen Nutzen.

d) Die Nir bei Koło, entspringt in der Gegend von Taszyn und fließt bei Fabianice, Kazimierz, Dąbie und an der Grenze des Kaliszer und Warschauer Departements.

2. Die Weichsel (Wisła) hat ihren Ursprung im schlesischen Gebirge bei Teschen, und fließt bei Krakau in Galizien, wo sie schiffbar wird, bei Sandomirz, bei Czersk im Warschauer Departement, Warschau, Sacroczym, Czerwinsk und Płock; im Bromberger Departement bei Dobrzyń, Thorn, Kulm; in Preussen bei Graudenz, Marienwerder, und hinter dieser Stadt als Nogat in das frische Haff, und als Weichsel bei Danzig in das baltische Meer, nachdem sie, unter diesem Namen, in einer Ausdehnung von hundert Meilen getlossen ist. In die Weichsel ergießt sich links:

a) die Pilica nahe bei Czersk. Sie fängt unter Pilica zwischen der (ehemaligen) Grenze des Herzogthums Warschau und Westgalizien an, und bewässert die Städte Ko-

niecpol, Suleiów, Inowłódz, Nowe miasto, Przybyszow und Warka. Dieser Fluß ist schiffbar, könnte aber dem Lande nützlicher seyn, gehörte er nicht zwei Herren: (Ein Nachtheil, der durch den Frieden zu Wien gehoben ist.)

- b) Die Bzura bei Kamionka fließt im Warschauer Departement bei Kłódawa, Łęczyć, Orłów, Subota, Lowicz und Sochaczew. Sie ist schiffbar.

Rechts ergießen sich in die Weichsel:

- c) die Drwęca vor Thorn, fließt aus dem See bei Osterode in Ostpreußen, an der Grenze der Departements Plock und Bromberg, und breitet sich seitwärts in der Landschaft Dobrzyń aus.

- d) Der Bug vor Zakroczyn. Er fließet aus polnisch Rußland unter Busk, bei Brześć, von wo an er schiffbar wird, (er scheidet Galizien und Rußland), bis an den Fluß Nurze, und bildet dann die Grenze zwischen Galizien und dem Herzothume Warschau (vor dem Wiener Frieden), bei den Städten Nur, Brock, Wyszków und Sierock. In den Bug fallen rechts:

- aa) die Wkra zwischen Sierock und Zakroczyn, entspringt in Ostpreußen unter

dem Namen Soldau, und fließt im Herzogthume längs den Städten Biezuu, Radzonowo und Suchoczyn.

bb) Die Narew bei Sierock, entspringt in Rußland oberhalb Narew, und bildet, zwischen Rußland und dem Herzogthume Warschau, die Grenze bei den Städten Surasz, Tykoczim, wo er schiffbar wird. Im Łomzer Departement bei Wizna, Łomża, Nowogrod, Ostrolęka, Rożan, Połusk. In die Narew fallen die Flüsse Orzyc, Omulew, Pysza und Biebrz, welcher schiffbar ist. In den Biebrz fallen der Łyk, die Netta und andere.

3. Der Niemen (Memel) entspringt in Rußland und fließt an der russischen Grenze bei Grodno, Liszkowo, Olitta, Balwierzysko, Pren, Poniemon, Sapierzysko, Bogosławienstwo und Zansburg; in Preußen bei Tilsit in das kurische Haff. Dieser Fluß ist schiffbar. Er würde viel Vortheil gewähren, wenn er nicht zwei Herren gehörte. In den Niemen fallen die Szezupa, die Szwarcara u. a.

Zahlreiche und bedeutende Seen giebt es im Departement Posen, Bromberg und Łomza. Sie enthalten mehr Fische, als die Flüsse; der Fang

wird aber durch ihre Tiefe erschweret. Die mit den Flüssen verbundenen Seen sind auch schiffbar. Unter diesen ist der berühmteste und größte im Departement Bromberg im Kreise Inowracław und Pudewitz.

Viele Flüsse, welche nicht schiffbar sind, könnten es werden. Auch ließen sich mehrere Flüsse durch Kanäle vereinigen, da dieses keine beträchtlichen Berge hindern würden, wie z. B. die Warta und Pilica oberhalb Sierodz, die Warta und die Netza durch den Slesiner See mit dem Goplo u. s. w. Vereinigungen dieser Art könnten für die Nation, besonders für den Landmann, von großem Nutzen seyn. Der Absatz der Feldfrüchte würde erleichtert und so der Zustand des Landmannes verbessert. Die Schiffbarkeit der Flüsse und Kanäle befördert mit der Wohlhabenheit des Landmannes zugleich die Blüte des Handels, der Gewerbe und der Industrie. Produkte und Manufakturwaaren könnten alsdann auf dem baltischen Meere in mitternächtliche und nahegelegene Länder verführet werden. Die geweckte Thätigkeit des Landmannes kann Wunder thun, manche jetzt dürftige Städte könnten in Zukunft vielleicht bekannt, der Mittelpunkt des Handels werden, und der begüterte Kaufmann zum Vortheile des Landes, sich mit der Ausfuhr der Waaren beschäftigen. Auch würden dergleichen Veranstal-

tungen das Land nicht drücken, wenn auch der Schatz die Vorschüsse nicht dazu thut, wozu sich die Nation entschließen würde (denn der Schatz kann dann noch leisten, was die Nation nicht mehr zu leisten vermag). Ein Werk der Art kann nur allmählig beendigt werden; Bewohner und Besitzer der Gegend, wo der Kanal angelegt wird, müssen Fuhren und Handarbeiten leisten, oder Materialien liefern, und können in Zukunft für ihr Mitwirken freie Schifffahrt haben. Der adeliche Gutsbesitzer, der Pfarrer des Kirchsprengels und die Nationalgüter wären alsdann verpflichtet, das Gute aus allen Kräften zu unterstützen, und die Landgerichte, die dahin einschlagenden Anordnungen zu treffen.

Durch die neuen Provinzen ist das Herzogthum auch reicher an Flüssen geworden. Der Weichselfluß bildet gegenwärtig die Grenze zwischen dem Herzogthume Warschau und den österreichischen Ländern. Sie bewässert die sonst zu Westgalizien gehörigen Städte Oswieczin und Sator (oder Zator) bis in die Gegend von Skawina hin, wo nicht mehr die Weichsel, sondern die Stadt Skawina und die Mitte der Stadt Wieliczka die Grenze des Herzogthums machen. Die Weichsel fließt, ohne Grenzfluß zu seyn, von da an ungefähr drei Meilen im Herzogthume und bildet erst eine Meile von Wieliczka wieder die Grenze. Hier bespült sie die herzoglich

Warschaischen Städte Brzesko, Koszyce und Opalowice bis unterhalb Laudomierz, wo sich der Sanfluß in die Weichsel ergießt, und die Grenze des Herzogthums längs dem Zamoßer Kreise bei Krzeszow bis in die Gegend der zu Oesterreich gehörigen Stadt Leżaysk fortbildet. Die Grenze des Herzogthums läuft von da an zwischen den herzoglichen Städten Tarnograd und Tamoszow im Zamoßer Kreise und den Oesterreich verbliebenen Cieszanow und Lubicz bis an den Bug, welcher Fluß an den herzoglichen Städten Dubińska, Swierce, Orchoweck, Terespol und Starczowice fließt, und so bis eine Meile von der Stadt Nur, oberhalb der Grenze zwischen Rußland und den neuen zum Herzogthume gekommenen Provinzen, bildet. Ueber Nur wird das alte Gebiet des Herzogthums, wie oben erwähnt worden ist, von der Bug begrenzt. Die Weichsel theilt das durch den Wiener Frieden acquirirte Land von Sandomir an bis ungefähr 3 Meilen oberhalb Warschau in zwei Hälften, und bewässert die Städte Zawichost, Annapol, Josefow, Kazimierz und Macieiowice.

Die Pilica, deren oben erwähnt wurde, und welche die ehemalige Grenze des Herzogthums bildete, ist gegenwärtig völliges Eigenthum desselben. In die Weichsel fließen links und rechts eine Menge kleine Flüsse; zu den beträchtlicheren derselben gehören;



- a) Die Radomka im Radomer Kreise, welche westlich bei Przysucha entspringt, bei Kryzna fließt und sich eine kleine Meile unterhalb Ryżywod links in die Weichsel ergießt.
- b) Der Wicprz entspringt in dem Zamos'cer Kreise, fließt bei der Stadt Szczebrzeszyn, bei Tarnogura, Ksasnosław, Łęczna, Kock, Baranow, und ergießt sich unweit Bobrownny rechts in die Weichsel.
- c) Die Rudawa, welche bei Krakau rechts in die Weichsel fließt.
- d) Die Szreniawa, im Stomniker Kreise, entspringt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Wolbrom und fällt bei Koszyce in die Weichsel.
- e) Der Nidow entspringt westlich oberhalb Dzin-  
toszyce und fällt zwischen Koszyce und Opa-  
łowice in die Weichsel.
- f) Die Nideca über Checiny fließt bei Pinczow  
und Wislica zwischen Nowe miasto und Opalo-  
wice in die Weichsel.
- g) Die Krsna entspringt bei Domanicz und fließt  
im Bialer Kreise bei Rogownicz, der Stadt  
Biala, bei Zalesic und fällt bei Terespol in den  
Bug.

#### 5. *K l i m a.*

Die Luft ist rein und gesund, die Witterung  
gleich, der Winter kalt, aber nicht über  $26^{\circ}$ , der

Sommer heiß, aber ebenfalls nicht über 26°. Die Nebel sind selten, und das Klima, im Ganzen, für den Ackerbau geschaffen, ist gesund und entspricht ganz den Wünschen der Nation. Der Winter dauert zwar fünf Monate, doch sind die Fluren schon grün, wenn es in Kurland noch Fröste giebt.

In den nördlichen und östlichen Gegenden Galiziens und in dem Zamosser Kreise giebt es viele Sümpfe und morastige Gegenden; dagegen ist die Hälfte Galiziens, vom linken Ufer der Weichsel an, gebirgig und die Luft rein und gesund.

#### 6. *Erzeugnisse, Ackerbau, Viehzucht.*

Das Land im Ganzen ist fruchtbar, der Boden im Allgemeinen fett, und in vielen Gegenden überaus ergiebig. (Das Nähere hievon wird in jedem Departement besonders angegeben.) In vielen Gegenden findet sich jedoch auch Sand; derselbe ist aber gewöhnlich mit Lehm vermischt, welcher die Wege bei trockener Jahreszeit hart, und wenn es regnet, so schnell weich und schlüpfrig macht, daß man mit Mühe Grund finden kann, und es schwer wird, bei Regenwetter zu reisen. Im Departement Posen und Bromberg und an der schlesischen und preussischen Grenze wird der Ackerbau am besten betrieben. In anderen Gegenden des Herzogthums giebt es wenigen und schlechten Dünger; auch pflügt man schlecht, denn

die Ackergeräthschaften der Landbewohner sind dort größtentheils von Holz und äußerst unvollkommen. Einige gute Wirthte ausgenommen, kann man vom Ackerbau sagen, er sey noch in der Wiege. Um diesen emporzubringen, bedürften die Bauern im Herzogthume Warschau nur eines guten Beispieles, und der Anfang zur Verbesserung des Ackerbaues wäre gemacht. Fast alle Getreidearten gedeihen. Korn und Weizen werden in solcher Menge erzeugt, daß man den Ueberfluß an beiden Getreidearten ausführt. Gerste, Hafer, Erbsen, Hirse, Heidekorn, Linsen u. s. w. werden im Lande verbraucht. Aus dem Departement Posen und Bromberg ist die stärkste Ausfuhr. Auf der Weichsel nach Danzig wird das meiste verschickt. Die Aussaat des Jahres 1802 in den Distrikten, welche jetzt das Herzogthum bilden, belief sich auf 100,000 Wispel Korn, 12,000 Wispel Weizen, 30,000 Wispel Gerste, 50,000 Wispel Hafer und an 30,000 Wispel Kartoffeln. Im sechzehnten Jahrhunderte war die Kornausfuhr in Polen weit stärker, als gegenwärtig. Danzig erhielt den Namen: *Europae totius granarium et emporium*.

Der Gartenbau ist in den östlichen und nördlichen Provinzen noch sehr unvollkommen, ungeachtet hier alles besser gedeihen würde, als anderswärts. Die Gartengewächse haben alle einen vortreflichen Geschmack. Auch Wein könnte gezogen

werden. Die Gartenerzeugnisse der Bauern beschränken sich jedoch gewöhnlich nur auf Kartoffeln, Kraut und Möhren. Die Obstgärten sind selten, und wo es welche giebt, sind sie gewöhnlich in dem schlechtesten Zustande. Hin und wieder sieht man Feldbirnen oder Aepfel. Der Hopfen würde, wenn man Hopfengärten anlegte, in solchem Ueberflusse gedeihen, daß man ihn verfahren könnte, statt daß man ihn jetzt kaufen muß. Einen Beweis hievon giebt der Bomster Kreis, wo so viele und gute Hopfengärten angelegt sind, daß man den Hopfen verfährt. Der Mangel, welchen das Land an irgend einem Erzeugnisse leidet, liegt größtentheils an der Nachlässigkeit, mit welcher bisher der ganze Ackerbau betrieben wurde.

Die Forsten und Wälder sind beträchtlich, und finden sich häufig. An einigen Orten, wo das Holz mangelt, wird gewöhnlich schlecht gewirthschaftet; denn ehemals verbrauchte man oft ganze Wälder ohne Nutzen. Kiefern, Eichen, Erlen, Buchen, Masholder, Linden u. s. w. sind die gewöhnlichen Holzarten. Durch die verbesserte Forstwirtschaft könnte nicht nur jedem Holzangel abgeholfen werden, sondern es würden auch noch durch Holzausfuhr die Einkünfte des Landes sich ansehnlich vermehren. Im ehemaligen Polen hätte man leicht für 8 Millionen polnische Gulden jährlich Holz verkaufen können.

Die Viehzucht, welche die Natur selbst begünstigt, ist, im Vergleich mit den vielen großen und guten Wiesen, in sehr schlechtem Zustande. Die polnischen Pferde sind im Auslande wegen ihrer Dauerhaftigkeit, Gesundheit und Munterkeit berühmt, und noch mehr, weil sie leichter als andere der Wartung und des guten Futters entbehren können. Eine Veredlung dieser Pferde ist aber unmöglich, so lange der Bauer sie, wie gewöhnlich, vor dem dritten Jahre an den Wagen spannt, und sie dadurch verkrüppeln.

Die Hornviehzucht ist ansehnlicher, aber noch hat sie nicht den Grad der Vollkommenheit, den sie haben könnte, ungeachtet sie sich zusehends bessert. Im Jahre 1804 belief sich die Anzahl des Hornviehes auf eine Million. Nach Sachsen, Brandenburg u. s. w. kann viel verkauft werden.

An Schafen mangelt es noch zum Schaden der Ackerwirthschaft. Die Zucht und Veredlung derselben wurde bis jetzt sehr vernachlässiget, und die kleinen, oft kränklichen Schafe lieferten nur grobe Wolle. Es giebt im Lande über 2,000,000 Schafe. Der Ertrag der Wolle steigt bis zu 50,000 Ctnr.

Unsere Schafe, so wie alle andere Arten von Hausthieren, müssen noch veredelt und verbessert werden, und dies kann geschehen, ohne englische, spanische und holländische Racen einzuführen, so-

bald man in der Wartung und Pflege eifriger und mühsamer wird. (Ein Herr v. Trabicki giebt schon gegenwärtig ein besseres Beispiel von der besseren Wartung und Pflege der Schafe.)

Die Schweinezucht ist bedeutend. Die vielen Branntweinbrennereien und Bierbrauereien tragen das Meiste dazu bei, und die Schweine werden durch die Trebern und das sogenannte Branntweinspülung so gemästet, daß man viele derselben nach Sachsen und Brandenburg verkauft. Es werden im Lande über sechstausend Stück aufgezogen.

Andere Thiergattungen giebt es ebenfalls in Menge. Die Flüsse und Seen haben verschiedenartige und schmackhafte Fische, besonders Karpfen, Karauschen, Baarsche, Hechte, Zander, Welse, Aale u. s. w. Der Fischfang ist beträchtlich. An Wildpret fehlt es nicht. Auch Raubthiere, besonders Wölfe finden sich häufig. Die vielen Bienen halten sich meistens im Departement Łomża in Wäldern auf. Die Natur hegt sie mehr, als menschliche Sorgfalt, und doch würde die Wartung derselben dem Lande größern Vortheil bringen. Die Bienen in der Gegend von Kowno und Pren, wo es viele Linden giebt, machen einen weißen Honig, unter dem Namen des Jungfernhonigs, aus dem gereinigten Honig wird Meth und Pfefferkuchen bereitet. Wachs und Meth können verfahren werden.

An Fossilien überhaupt, Erzen und Salze, ist unser Land arm. (Dies hat sich seit 1809 geändert.) Doch findet man hin und wieder Torf und auch etwas Bernstein in der Erde im Kujawischen. Auch giebt es verschiedene Arten von Thon, Salpeter, Eisenstufen u. s. w. Ehemals legte man bei Lenczyca eine Salzsiederei an, doch war das Wasser nicht salzig genug, um für den Ertrag die Ausgaben bestreiten zu können.

Was die Erzeugnisse, den Ackerbau, die Viehzucht u. s. w. in den neuen Provinzen anbetrifft, so bemerken wir hierüber in Kürze folgendes. Der Boden auf der rechten Seite des Sanflusses im Zamoścer Kreise und an den Ufern der Weichsel ist sehr fruchtbar. Die Ebenen um die Stadt Krakau sind hin und wieder sandig, doch enthalten sie auch fruchtbares Ackerland. Das Sandland im Zamoścer Kreise von der Grenze der österreichischen Provinzen bis Tomuszow erzeugt eine auffallende Menge Cichorie, die man jedoch nicht so benutzt, als sie benutzt werden sollte. Die Aussaat von Korn und Weizen ist auch in den neuen Provinzen bedeutend. An guten Schäfereien fehlt es. Spanische Fliegen und Cochenille werden häufig in die Türkei ausgeführt. Auch wächst hier viel Flachs und Hanf. Besonders berühmt sind die Krakauer Artischocken, wie überhaupt das Krakauer Gemüse, welches sonst sogar auf der Weichsel verschickt wurde. An Erzeugnissen aus dem

Mineralreiche haben die neuen Provinzen Ueberfluß, Silber und Eisen wird bei Olkusz, bei Chęciny im Sandomirischen Silber gefunden. Ein Kupferbergwerk ist bei Kielce. Die Benutzung der Salzbergwerke von Wieliczka, so wie die zollfreie Einfuhr des österreichischen Salzes auf der Weichsel sind für das Herzogthum von großem Gewinn. Das Salz, welches in Wieliczka erzeugt wird, ist Minutiensalz, Krystall, Szybiker und Grünsalz. Namieschter Steine werden unter andern in Galizien gefunden. Ein wichtiger Artikel für die kriegerischen Polen ist die Menge guter Flintensteine, welche man in Podgorze findet. Eine Million derselben gingen jährlich für 20,000 Kaisergulden nach Frankreich. In den Bergen um Krzeszowice wird Marmor gebrochen; auch ist hier ein Steinkohlenbergwerk, wo jährlich 20,000 Centner Steinkohlen gewonnen werden. Die vorzüglichsten Steinkohlenbergwerke sind bei Jaworsno, deren Bearbeitung unter der österreichischen Regierung angefangen wurde.

Im Wisliker Kreise zu Busk ist eine Salzsiederei. Die Kreise Krakau und Wislica haben einen Ueberfluß an Galmei und Steinkohlen. Szarcowice und Czarkowy liefern Schwefel.

### 7. *Gewerbefleiß, Manufakturen; Handel, Münzsorten.*

Die Industrie in Polen ist im Ganzen noch in der Wiege, die Wohlfeilheit und die Menge der zu



bearbeitenden Produkte könnte sie bedeutender machen. Eine der Hauptursachen des Mangels an Gewerbefleiß ist die große Menge von Städten, in welchen Gewerbe blühen könnten, und welche sich dennoch bloß mit dem Ackerbau beschäftigen, der Mangel an Menschen, an Geld u. s. w. Aber es scheint, daß die Zeit der Gewerbsblüthe im Herzogthume nicht mehr fern seyn wird; schon hat man im Departement Posen einen guten Anfang gemacht. Hier und im Departement Bromberg sind viele Tuchmanufakturen, welche jährlich für eine Million 300,000 Thaler Tuch ins Ausland verschicken. Andere Departements verfärbn die Wolle, statt sie zu Tüchern, Strümpfen, Hüten u. s. w. zu verarbeiten. Sie sehen sich daher genöthigt, anderwärts oft die nöthigsten Sachen zu kaufen. Landstreicher, welche durch ihre Bettelei dem Lande zur Last fallen, könnte man sehr leicht zum Wohl des Landes mit Woll- und Hanfspinnen beschäftigen. Die Leinwandwebereien sind dicht an der schlesischen Grenze ziemlich beträchtlich. Das Departement Posen lieferte im Jahre 1800 für 170,000 Thaler Leinwand; Auch die Departements Bromberg u. a., doch nicht hinreichend für das Land. Es giebt auch Gerbereien, doch nicht in gehöriger Menge und in unvollkommenem Zustande. Die Polen verkaufen lieber das rohe Leder anderen Nationen, und kaufen dafür ausgearbeitetes ein. Unter den Handwerkern sind die Schuhmacher am zahlreichsten, und liefern

an manchen Orten auch gute Arbeit. Die Anzahl der Kürschner ist ebenfalls groß, und Judenschneider giebt es mehr als zu viel. Dem größten Theile dieser Handwerker fehlt es jedoch an einer gewissen Geschicklichkeit und an dem Streben nach Vervollkommenng. Andere Gewerbe findet man nur in den größeren Städten, und der übrige Theil des Landes leidet Mangel daran.

Die Eisenhütten im Herzogthume reichen nicht hin; ein Grund, warum viel Eisen im Auslande gekauft wird. Die Kupferhütten, deren es einige giebt, sind nicht beschäftigt, und die Glashütten liefern meistens nur grünes und grobes Glas. Würden sie verbessert, so könnte vielleicht Glas verschickt werden. Ziegelscheunen und Kalköfen sind in gutem Zustande. Pottasche wurde ehemals viel bereitet und ausgeführt. Jetzt hat dieß aufgehört. Auch die Anzahl der ehemals so häufigen Pechsiedereien hat sehr abgenommen. Die Papiermühlen liefern hinlänglich gutes Papier.

Was den Handel betrifft, so kann dieser bei der großen Anzahl der Flüsse, welche ihn erleichtern, bedeutend seyn. Getreide, Hanf, Lein, Schiffholz, Pferde, Ochsen, Schöpse, Schweine, verschiedene Arten rohes Leder (zum Nachtheil des Landes), Wachs, Honig, Hopfen, Talg, Wolle, Federn, Schweinsborsten, Brauntwein, einige andere Manufakturwaaren, wie Tuch, sind Hauptgegen-

stände der Ausfuhr. Die Polen aber kaufen Salz, guten Tabak, Wein, verschiedene Gewürze, Edelsteine, Gold, Silber, Eisen, Kupfer, Zinn, Messing, Stahl, feines Pelzwerk, und vorzüglich gute und theure Manufakturwaaren. Die Einfuhr war von jeher gröfser, als die Ausfuhr, und diefs zum gröfsten Schaden des Landes \*). Mit der Verbesserung unserer Manufakturen und unseres Ackerbaues werden sich aber gewifs auch die Landeseinkünfte und der Nationalreichthum vermehren.

Das bisherige Monopol auf Schnupf- und Rauchtabak ist durch ein königliches Reskript vom 23. Januar 1810 in den neuen Provinzen aufgehoben worden, und einem jeden soll erlaubt seyn, dergleichen Fabriken anzulegen.

---

\*) Professor Kaulfuß in der Zuschrift an die Vaterlandsfreunde sagt unter andern: „der gute Patriot kauft Nichts im Auslande, was in seinem Vaterlande gefertigt seyn kann. Wir haben Fabriken und Manufakturen, wie können wir diese aber auch vermehren und vervollkommen, so lange wir glauben, dafs Alles, was aus fremden Ländern zu uns kommt, vortrefflicher sey, und Alles deshalb nur in fremden Fabriken kaufen. Je mehr Geld dadurch dem Lande entzogen wird, je gröfser ist der Nachtheil für unser Vaterland. Ein Land, das Vieles und beinahe Alles im Auslande kauft, kann und wird nie blühend und reich seyn. Bestünde der Boden auch aus Gold, so würden wir dennoch nur das Gold für Fremde graben.“

Die bis jetzt gangbaren Münzsorten sind Dukaten, Thaler, Tümpfe, Zweigroschenstücke, Gulden (polnische), halbe Gulden, Szostacs, Groschen, Böhmen, Sechspfennige, Dreier, polnische Groschen.

Bankozettel waren, wie in der ganzen österreichischen Monarchie, auch in den galizischen Provinzen in Umlauf. Das Stempeln des Goldes und Silbers, die erhöhten Landesabgaben ohne Rücksicht auf den Verfall der Bankozettel, und endlich das Aufkaufen des guten Geldes und der nicht gemünzten Metalle durch Bankozettel bewirkte das Verschwinden aller klingenden Münze, und an ihrer Stelle blieb bloß etwas Kupfermünze zurück.

Die Getreidemaasse sind Wispel, Malter, Scheffel, Viertel. Maasse von Flüssigkeiten, Garniec, Quart u. s. w. Die polnische Meile ist um  $\frac{1}{2}$  kleiner, als die geographische Meile.

Die neuen Provinzen liefern viel grobes Tuch und Filzmäntel. Auch wird viel Leinwand gewebt, Leder und Rauchwerk wird ebenfalls zubereitet. In der Gegend von Wieliczka sind über fünfzig Eisenhütten, viele Drathhütten und Nägelschmiede. Im Jahre 1805 hatte Westgalizien neun hohe Oefen und Eisenschmelzhütten, zwei und sechzig Eisenhämmer und drei Eisenzeugfabriken. Noch sind zu bemerken die Glashütten bei Krzyż, Pottasche- und Sal-

petersiedereien; auch wird Oel gepresst und Wachs gebleicht.

Der Handel hat, durch die Besitznahme der neuen Provinzen, in dem Herzogthume viel gewonnen. Die Weichsel ist dadurch mit mehreren schiffbaren Flüssen in Verbindung gesetzt worden. In Lublin werden jährlich zwei Messen gehalten. Krakau ist der Mittelpunkt des Handels zwischen Preussen, Galizien und Ungarn. Der Handel der Juden nach Böhmen und Ungarn ist bedeutend.

### 8. *B e v ö l k e r u n g.*

Das Herzogthum hat über 2 Millionen 200,000 Einwohner, also auf die Quadratmeile nur an 1000 Seelen. Die Revolution bei der Theilung Polens, wo viele Tausend für das Vaterland geopfert wurden, Hungersnoth und andere Kriegsbeschwerden sind Ursache des Mangels an Menschen. Viele Tausende geriethen in russische Gefangenschaft; viele Tausende, besonders vom Adel, begaben sich ins Ausland, wo sie ein anderes Vaterland suchten. So gingen 10,000 Polen nach Italien. Nicht Wenige wurden im letzten Kriege für das Vaterland hingerafft. Kein Wunder also, wenn es gegenwärtig überall an Menschen mangelt. Schon der König von Preussen wollte dem Menschenmangel durch auswärtige Kolonisten abhelfen. Im Departement

Posen befinden sich noch über 100 Familien aus Württemberg, der Schweiz u. s. w. Die neuen Kolonisten kosteten dem Könige an 150,000 Thaler. 5250 Morgen wüsten Landes wurden unter sie vertheilt. Im Departement Bromberg kostete die Ansiedelung der 4400 neuen Ansassen an 190,000 Thaler. Die Anlegung der neuen Kolonien stiftete jedoch mehr Schaden, als Nutzen. Jeder wird sich hievon leicht selbst überzeugen.

Im ganzen Herzogthume sind an 380,000 Schornsteine, über 420 Städte und über 14,000 Dörfer. Im Departement Posen, Kalisch und Warschau nemlich sind an 240 Städte; 18 derselben sind mit Mauern versehen; über 90 Nationalämter, an 7800 Dörfer und ungefähr 700 Erbzins- und 6800 Hofedienst- Wirthe, über 22,000 Erbzins- Ganzbauern, 56,000 Erbzins- Halbbauern, 44,000 Hofedienst- Ganzbauern, 16,000 Hausleute, Einwohner über 900,000. Im Departement Plock und Lomza sind über 120 Städte, über 5000 Dörfer, an 70 Nationalämter, 2600 Erbzins- Wirthe, 26,000 Erbzins- Ganzbauern, 53,000 Erbzins- Halbbauern, 8000 Hofedienst- Ganzbauern, über 9000 Hausleute, im Ganzen über 700,000 Einwohner; in den Städten wohnen nemlich an 100,000, in den Dörfern an 600,000 Menschen. Die Anzahl der Schornsteine beläuft sich auf 20,000, in den Dörfern auf 140,000. Im De-

partement Posen, Kalisch und Warschau giebt es in den Städten 40,000, in den Dörfern 160,000 Schornsteine. Im Département Bromberg sind über 500,000 Einwohner, an 66 Städte, an 40 Nationalämter und über 50,000 Schornsteine. In den Städten 8500 Schornsteine, Städtebewohner an 80,000, Juden im ganzen Departement an 20,000.

---

Die Bevölkerung des Herzogthums, so wie sie nach den richtigsten und neuesten Angaben bestimmt werden kann, belief sich vor der letzten Vergrößerung auf 2 Millionen 277,000 Menschen. In dem neuerworbenen Antheile von West-Galizien beläuft sich die Anzahl der Seelen auf 1 Million 307,262 Seelen. Im Krakauer und Zamos'cer Kreise auf 190,000, also zusammen 1,497,262. Die Menschenanzahl des ganzen Herzogthums Warschau beträgt mithin gegenwärtig 3,774,262. Auf eine Quadratmeile kommen ungefähr 1615 Menschen. In den neuen Provinzen wohnen mehr Menschen auf einer Quadratmeile, als in dem alten Antheile des Herzogthums. Den Krakauer und Zamos'cer Kreis abgerechnet, sind in Westgalizien 134 Städte, 93 Marktflecken und 6438 Dörfer.

Die Bevölkerung in Galizien ist ebenfalls durch Anlegung einiger Kolonien vermehrt worden. So hat der ehemalige Kastellan Graf Mier drei deut-

sche Dörfer im Zamos'cer Kreise angelegt, Josephhof, Mierhof und Stanin. Die Einwohner dieser Dörfer dürfen jährlich nicht mehr als zwölf Tage für den Herrn Hofdienste thun und an Zins 13 Kaisergulden bezahlen.

### 9. *Religion, Erziehung, Schulen u. s. w.*

Die gegenwärtige Regierung findet überall ein weites Feld, Wohlthaten zu verbreiten und diejenigen Anordnungen zu treffen und Mittel anzuwenden, welche das Land beglücken können. Die Religion, das erste Beförderungsmittel alles Guten, eine vernünftige Erziehung und wohleingerichtete Schulen, ohne welche der Mensch selten gut seyn kann, werden daher das Erste seyn, worauf die neue Regierung ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit zu richten hat. Die Schulen müssen durch taugliche Lehrer gewinnen und der Kultus wird durch aufgeklärte Geistliche zu verbessern seyn. Unsere Regierung erwirbt sich schon hierin durch ihre Thätigkeit das größte Lob. Religion und Erziehung werden als einzige Stützen des Staatenwohls bei der Landesverwaltung vorzüglich berücksichtigt. „Nur allgemein verbreitete Aufklärung, sagt Wybicki, kann die Dauer einer Nation begründen; Aufklärung allein vermag den Gemeingeist mit unauflösbaren Banden zu verknüpfen. Sobald sich das Licht der Aufklärung unter der Volksmasse verbreitet, wohnt Menschlich-



keit in den Herzen derer, welche regieren, Liebe unter den Regierten, und in ihnen vereint sich die Aussicht zu einem ewigen Frieden für die bürgerliche Gesellschaft.“

Alle Religionen werden im Herzogthume geduldet, aber die Staatsreligion ist die römisch-katholische. Zu ihr bekennt sich der größte Theil der Nation. Unter der Anzahl der Nichtkatholiken im Herzogthume sind die Augsburgischen Konfessionsverwandten, Reformirte, Juden, Muhamedaner und Philippiner. Das Land ist in Bezug auf die Religion in sechs Diöcesen getheilt. Es hat einen Erzbischof und fünf Bischöfe. Unter den letzteren stehen Dechante und Pröbste. Im Departement Plock und Łomża sind an fünfhundert Weltgeistliche. Das ganze Land hat über 200 Klöster. Ueber jeden besonderen Orden ist; seiner Regel gemäß, ein Oberhaupt gesetzt (General-Oberhaupt), welcher gewöhnlich im Auslande ist. 2000 Mönche und 400 Nonnen füllen die Klöster. In den übrigen Departements beläuft sich die Anzahl der Weltgeistlichen auf dreizehnhundert, und die der verschiedenen geistlichen Orden über dreißig. Kirchsprengel zählt das Land 2000. Nicht selten besitzt ein Probst vier Probsteien. Ueberhaupt befinden sich im Herzogthume ungefähr 10,000 Geistliche von jeder Religion.

Zum Domkapitel in Posen gehören 18 Dekanate und 303 Parochien; zum Kujawischen Domkapitel in Wroclaw 6 Dekanate und 59 Parochien; zum Domkapitel in Warschau und zum Domkapitel in Gnesen, welches das größte ist, gehören ebenfalls eine große Anzahl Dekanate und Parochien. Nicht minder wichtig sind die Domkapitel zu Plock und Pułtusk. Die Diözese zu Kulm begreift 17 Dekanate. Jedes Kapitel hat seinen Bischof und 22 bis 23 Kanonici. Bei dem Kapitel in Gnesen befinden sich ein Erzbischof und zwei Weihbischöfe.

Die Anzahl der Katholiken im Herzogthume steigt über 1,500,000.

Die geistlichen Seminarien bedürfen noch einer großen Verbesserung. Theologische Ansichten, mystisches Denken, Kirchengeschichte ist das einzige, was man in ihnen betreibt, und aus solchen Seminarien sollen Pfarrer, Pröbste und Volkslehrer hervorgehen, für Alle sollen sie in Allem ein Muster seyn, sie sollen Zutrauen erwecken, Schiedsrichter in Streitigkeiten werden, sie sollen das Triebrad seyn, von welchem der Umlauf der Volksaufklärung ausgehet; sie sind der Stand, in welchem jede Gemeinheit, jede Ausschweifung und jede erniedrigende Leidenschaft ihr Ende erreichen soll \*). Nach der gegenwärtigen Verfas-

---

\*) S. Wybicki, Meine glücklichen Stunden.

sung der Seminarien ist es kein Wunder, daß der so achtungswürdige Stand der Geistlichen so allgemein verachtet ist.

Die lutherische Religion. Die Geistlichen derselben stehen unter der Gewalt der Konsistorien, deren es drei im Lande sind, in Bromberg, Posen und Kalisch. Auch hier müssen einige Verbesserungen getroffen werden. Beinahe 200,000 Einwohner sind lutherisch. Sie haben an hundert Kirchen, 65 im Departement Posen, 26 im Departement Bromberg, 9 im Departement Kalisch, eine im Departement Warschau, und zwei in den übrigen Departements.

Die reformirte Religion. Die Reformirten haben an funfzehn Kirchen (7 im Departement Posen). Ihre Anzahl beläuft sich nicht über 6000. In der Praefektur sind deren über 2400. Sie haben einen Konsistorialrath, einen Senior und einen Pastor primarius in Lissa.

Die griechische Religion. Griechen, sowohl Unirte als Nicht-unirte, halten sich größtentheils im Departement Łomża auf. Sie haben Klöster, 70 Kirchen und einen Bischof zu Suprasl. Die griechischen Geistlichen dieser Gegend gehören nicht zu den Unterrichteten und Aufgeklärtesten.

Die muhamedanische Religion. Muhamedaner giebt es an hundert Familien, welche 2 Moscheen im Departement Łomża haben.

Philippiner giebt es an tausend Familien, die meistens im Amte Wygby wohnen. Es sind verträgliche, fleißige und mäßige Menschen.

Die Juden haben dreihundert Synagogen. An 200,000 bewohnen das Herzogthum. Soll dieses Volk dem Lande nützlich werden, so bedarf es von Grund aus einer Verbesserung, besonders in der Denkungsart und Handlungsweise nach den christlichen Lehrsätzen: „Liebe Gott über Alles, und deinen Nächsten wie dich selbst,“ damit sie ihrem bisher treubefolgten Grundsatz entsagen: „Liebe das Geld über Alles und betrüge die Christen, wie du kannst.“

Alle Religionen stehen unter der Autorität und Aufsicht der Regierung. Keine Religionsverbesserung und Nichts, was auf Religion Bezug hat, darf ohne ihre Bewilligung unternommen werden u. s. w. —

„Der wahre Vaterlandsfreund, sagt Kaulfuß, läßt seine Kinder nicht von der frühesten Jugend an im Auslande erziehen. Wie kann dem Sohne, der in den paradiesischen Gegenden Montpelliers und anderwärts seine erste Jugend verlebte, der sich an die Sitten, an die Denkungsart und Lebensweise einer fremden Nation gewöhnte, sein wahres Vaterland späterhin gefallen, welche Schönheiten der Natur kann es ihm zum Tausch für jene Gegenden

bieten, muß er nicht endlich einen Widerwillen gegen das Land bekommen, das minder schön, und weniger policirt ist? Kann der, welcher von Jugend auf die Sitten einer fremden Nation annahm, wohl Anhänglichkeit an die Nationalität seines Landes haben u. s. w.?

Die Schulen aller Religionen sind gegenwärtig unter der Aufsicht der Erziehungskommission (Izba edukacyjna) zu wahren Volksschulen erhoben worden. Diese Kommission sucht vorzüglich durch die Schulen dafür zu sorgen, daß die Schüler derselben zu vernünftigen, guten, vaterlandsliebenden und dem Lande nützlichen Menschen gebildet werden. Sie sucht in ihnen das Denken zu befördern, und die zwei gefährlichen Krankheiten, Aberglauben und blindes Nachbeten, aus ihnen zu verbannen. Zur Erreichung dieses löblichen Zweckes legte die Erziehungskommission die Seminarien für Schullehrer an.

Von der eigentlichen Bestimmung eines Seminariums sagt Jeziorowski, der Rektor des Schulseminariums zu Posen \*): „Die Seminarien sollen Männer liefern, welche die Geschicklichkeit besitzen, die ihnen anvertraute Jugend nach Verhältniß ihrer Fähigkeiten zu unterrichten, und zu sitlichen und nützlichen Bürgern zu bilden;

---

\*) In seinem Berichte von den Seminarien im April 1808.

Männer, welche das Schwierige bei der Jugenderziehung kennen, welche nicht bloß Selbstkenntniß, Klugheit und Geschicklichkeit besitzen, um sich derselben im vorkommenden Falle mit Vortheil zu bedienen, sondern auch die Fähigkeit, sich leicht, kurz und gedrängt mitzutheilen u. s. w.

Jedem Lehrer hat die Erziehungskommission eine Pension von 500 — 800 polnischen Gulden angewiesen u. s. w. —

Wenn sich nur einmal die Menge überzeuge, daß ohne Erziehung der Mensch weder seine Bestimmung erfüllen, noch irgend eine Stufe menschlicher Vollkommenheit erklimmen kann; gewiß würde ihm dann nicht der Lehrstand so überflüssig, oder der Lehrer wohl gar unnütz erscheinen. Man würde ihm alsdann die an sich schon dürftigen Einkünfte nicht verweigern, oder gar vorenthalten, und man würde ihn nicht selbst nöthigen, einen Stand zu verwerfen, der nur Noth und Erniedrigung verkündet \*). — Im entgegen-

---

\*) Einer der gebildeten Lehrer sagt in seinem Werke: Morgenröthe eines bessern Tages, folgendes: O! ich wundere mich nicht darüber, daß es viele schlechte Schullehrer giebt, ich wundere mich nur, daß es überhaupt noch welche giebt, da jetzt der Tagelöhner oft dreimal so viel verdient, als der Schullehrer. Gott bewahre uns doch vor Schulverbesserungen, wobei zugleich dem Schullehrer kein besseres Schicksal bereitet wird. Denn alsdann werden

gesetzten Falle würden unverdorbene und brauchbare Jünglinge mit Freuden einen so heiligen Beruf erwählen; durch sie würde der Lehrstand sich heben, die Jugend würde eine bessere Erziehung und besseren Unterricht erhalten, und Klugheit, Sittlichkeit, Tugend, Religiosität und innere Ruhe würden unter den Bürgern wohnen. Dafs die Polen nicht jetzt erst, sondern schon seit einigen Jahrhunderten an die Verbesserung der Schulen denken, dies beweisen uns mehrere der ehemaligen Constitutionen. Schon im Jahre 1550 erging an die Aebte und Mönche der Befehl, bestmöglichst für die Erziehung der Jugend zu sorgen. Sie erhielten dazu von den Bischöfen besondere Vorschriften. Die Constitution des Jahres 1776 setzte die Errichtung der Erziehungskommission fest, welche aus zwölf Mitgliedern bestand, die ihre Pflichten mit

---

sich zuletzt nur armselige Menschen, von den eigentlichen Hefen des Pöbels, aus eiserner Noth entschlossen, diesen Stand zu ergreifen, und bei Gott! dann wird unser Stand, dann werden so viele edle Menschen hart gerächt werden, die man in diesem Verliefs hat verschmachten lassen. — Edle Menschenfreunde! Legen Sie Schullehrer-Seminarien an, machen Sie Lektionsplane, erfinden Sie neue, wirksamere Methoden etc. — es hilft alles nichts, so lange dem Schullehrer dreierlei fehlt: Brod, Achtung und Liebe. — Die Seminaristen werden Ihnen für genossene Bildung danken, aber sie werden als brauchbare Menschen ein einträglicheres Geschäft ergreifen.

— u. s. w. —

Treue und Eifer erfüllten. Die jährlichen Einkünfte aus dem Schulfonds, zu denen die ehemaligen Güter der Jesuiten geschlagen wurden, belaufen sich auf 1,500,000 polnische Gulden. Hohe Schulen haben wir genug, und einige derselben sind sehr gut. Wir haben Gymnasien in Warschau, Kalisz, Posen, Thorn; Piasenschulen in Warschau, Łomża, Petrikau, Kydzyn (Reisen). Ein Nationalinstitut haben wir gegenwärtig noch nicht, die Regierung aber arbeitet mit Eifer daran, eines dergleichen in Warschau zu errichten.

In den neuen Provinzen ist ebenfalls die römisch-katholische Religion die allgemeine, doch giebt es auch viele Unitarier und nicht unirte Griechen. Die Bischöfe zu Chelm und Krakau standen vor der Besitznahme unter dem ostgalizischen Erzbischof zu Lemberg. — Nach dem zweiten Artikel des Protokolls, welches aus dem Sekretariate in Dresden den 24. Februar 1810 erlassen wurde, bestimmte man die Anzahl der in den neuen Provinzen zum Herzogthume hinzuzufügenden Diöcesen und Bisthümer auf viere. Von diesen wird das neueinverleibte Land in drei Diöcesen mit lateinischem ritus getheilt. Die vierte Diöcese soll das griechisch-unirte Ceremoniell ausüben. Zugleich mit den neuen Provinzen hat Warschau auch eine zahllose Menge Juden erhalten. Was die Erziehungsanstalten anbetrifft, so wurde unter der vorigen Regierung,



bei der Sorge für den Unterricht in allen österreichischen Ländern, auch für diesen zum Herzogthume gekommenen Antheil durch mehrere Vorkehrungen gesorgt. Dem Fortschreiten der Bildung im Ganzen hat jedoch der sogenannte Normalunterricht und das strenge Censurgesetz vielen Eintrag gethan. Mit der neuen Veränderung läßt sich auch für diese Provinzen durch die Bemühungen der Erziehungskommission, in Hinsicht auf Erziehungsanstalten und Schulen, viel Gutes erwarten. Zu Krakau ist eine Universität, mit welcher ehemals die Lemberger vereinigt war. Sie wurde unter der österreichischen Regierung neu organisirt, ist katholisch und hat an 700 Studenten. Lyceen, Gymnasien, Normal-, Haupt- und Trivialschulen giebt es noch gegenwärtig in Menge. Zu den besseren gehören die Gymnasien zu Krakau, Pinczow und Sandomierz. In Zamosz ist ein Lyceum.

10. *Verschiedene Stände, Charakter der Polen u. s. w.*

Der vornehmste Stand in Polen ist der Adel. Er ist sehr zahlreich, besonders im Departement Lomza, wo es über 20,000 adeliche Familien giebt. Im Lande überhaupt giebt es deren über 30,000, von denen nur 4000 Güter besitzen. Der Werth dieser Güter beträgt über 100 Millionen Thaler; durch Verbesserungen kann sich derselbe noch dreihun-

dermal vergrößern. Der Adel ist zum Theil sehr reich, zum Theil sehr arm, und wird in den hohen und niedern getheilt. Ueber den Ursprung des Adels ist nichts bekannt; sein Einfluß war aber sehr groß auf die ehemalige Königswahl; denn nur dem Meistbietenden gab er seine Stimme. Der größte Theil des niedern Adels ist im Besitz von Bauergütern, und nicht selten wohnen 50 solche Edelleute in einem Dörfchen. Diejenigen, welche keine Wirthschaften besitzen, miethen sich welche, oder dienen als Verwalter, Kommissare u. s. w. bei dem höheren Adel. Polen hatte in älteren Zeiten, außer den Abkömmlingen der litauischen und russischen Fürsten, weder Fürsten, Grafen, noch Woiewoden. Erst in den letzten zwei Jahrhunderten bewarben sich einige der Reicheren um eine Würde zur Auszeichnung von dem anderen Adel. Vor mehreren Jahrhunderten entrichtete der Adel gar keine Abgaben; erst später, als das Land oft in der drückendsten Noth war, entrichtete er vom Hundert den zehnten Theil unter dem Namen Ofiara. Diese Ofiara wurde unter der preussischen Regierung bis zu vier und zwanzig vom Hundert erhöht.

Der zweite Stand ist der geistliche, vorher mit großen Freiheiten ausgestattet, gegenwärtig aber in vieler Hinsicht beschränkt. Er besaß ehemals große Güter mit geringen Abgaben, welche ihm in dem letzten Jahrhunderte alle abgenommen wurden.

Der Bürger bildet den dritten Stand. Zu ihm gehören die Juden. Er hat die Freiheit, Gemeindeversammlungen zu halten und einen Deputirten auf dem Reichstage zu stellen. Unter der vorigen Regierung unterschied sich der Bürger, seinen Freiheiten nach, wenig vom Bauer. Gegenwärtig hat jeder Stand gleiche Rechte.

Der vierte Stand ist der Bauer, unter allen Ständen der schätzbarste und zahlreichste. Während der vorigen polnischen Regierung war er der elendeste. Er hatte weder Eigenthum noch Rechte \*). Hierdurch wurde er abgeschreckt, seine Wirthschaft zu verbessern, da er sah, daß sie ihm von seinem Herrn unter irgend einem Vorwande abgenommen werden konnte. Daher rührte die Trägheit der Bauern, ihre Liebe zum Trunke und Diebstahle. Ihr gewöhnliches Sprichwort war: „Nur was wir ver-  
„trinken, ist Unser.“ Die Rückerrinnerung an jene Unmenschlichkeit und Bedrückung erregt Schauder und Entsetzen. Das stumpfe Gefühl und der Mangel an Denkkraft war damals ein Glück für den Bauer. — Dem Himmel sey es gedankt, die Zeiten haben sich geändert. Menschliche Klugheit sprengte die Fesseln der Sklaverei, und schon fängt der Bauer an zu fühlen, daß er Mensch und kein Thier ist. Das größte Hinderniß, menschl-

---

\*) Mehr darüber siehe in den *Przestoyach du Poldlaki* (Winke für Polen).

ches Glück zu fühlen und zu befördern, die Leibeigenschaft, ist vernichtet (obschon die Einführung der eigentlichen Freiheit des Bauernstandes vielen Schwierigkeiten unterworfen seyn möchte). Ein neues goldenes Zeitalter kann für Polen beginnen, und die vielen Ungereimtheiten, welche die polnische Nation bisher entehrten, werden gänzlich verschwinden, sobald der Edelmann die wirksamen Mittel ergreift und anwendet, welche sich von ihm auf der erhabenen Stufe, auf der er steht, erwarten lassen. Uebrigens kann man wohl behaupten, daß der Bauer nicht so unglücklich war, als man gewöhnlich denkt; denn der adeliche Gutsbesitzer, welcher seinen Unterthan unmenschlich behandelte, schadete dadurch seinen eigenen Besitzungen. Mit dem Sinken des Bauers mußte dann nothwendig auch der Edelmann sinken. — Die Erbzinsbauern stehen sich gut, und mehrere derselben sind in sogenannten Umständen, daß man wohl einige Tausende baar bei ihnen finden kann. Was den Charakter der Polen und ihre Sitten anbetrifft, so muß man, um diese kennen zu lernen, nicht bei einem Stande stehen bleiben.

Der polnische hohe und reiche Adel ist gewöhnlich von französischen Lehrern erzogen. Durch seine Reisen lernt er die Sitten fremder Nationen kennen, und hierdurch ändert sich das Charakteristische seiner Sitten gänzlich um. Er lebt in seinem

Vaterlande gleich einem englischen Lord oder französischen Marquis. Bei ihm zeigt sich alle ersinnliche Pracht, und nicht selten ist sein Servis von Silber oder von dem treflichsten Porcelain, — Der niedere Adel aber bewohnt grösstentheils Holz- oder Lehmhütten, oder überhaupt unbequeme Häuser, Seine Mobilien können nicht prachtvoll seyn. Der Edelmann im Ganzen zeichnet sich durch schätzbare Tugenden aus. Gastfreundschaft, Ehrgefühl, persönliche Tapferkeit, Vaterlandsliebe und eheliche Treue sind seine Hauptcharakterzüge. Muretus sagt in der Rede an Pabst Pius VI.: „Der Pole beschäftigt sich lieber mit dem, wobei er selbst etwas Vorzügliches thun kann, als mit dem, wobei er der ganzen Welt sagen soll, was er gethan hat. Ihm scheint es stets lobenswürdiger, das tugendhafte Beispiel seiner Vorfahren nachzuahmen, als es zu loben. Der Pole ist von Natur tapfer und verwegen, in seinen Vergnügungen nicht weibisch. Keine Gefahr schreckt ihn. Ein Tod auf dem Bette der Ehre ist ihm Unsterblichkeit, und ein Leben ohne Ehre ist ihm schrecklicher, als der Tod. Er thut Nichts, um den Tod, aber alles, um die Schande von sich zu entfernen. Trunkenheit aber und Spielsucht setzen bisweilen diese Tugenden in Schatten. Diese beiden Leidenschaften brachten mehrere Grofse so weit, daß sie ihr Leben und ihre Freiheit verloren, sich und das Vaterland fremden Mächten verkauften.“

Die Tugenden, welche der Adel besitzt, können wir zur Ehre der Nation sowohl dem Bürger, als auch dem Bauer zuschreiben. Das Volk im Allgemeinen hat vortrefliche Eigenschaften, nur sind sie nicht bleibend und konnten sich bis jetzt nicht vermehren, da man sie erstickte. Die polnische Nation ist des höchsten Grades von Bildung und Aufklärung fähig; dabei ist sie stets bereit, aus Liebe zum Vaterlande Gut und Leben zu opfern. Beweise hiervon giebt uns die Geschichte des Tages. Im Allgemeinen zeichnet sich auch die niedrige Klasse des Volks durch Gehorsam, Mäßigkeit, Aufrichtigkeit, Treue und durch das fleißige Besuchen der Kirchen besonders aus. Die bisherige Leibeigenschaft aber und eine gewisse Strenge der Befehlenden veranlaßten das Allgemeinerwerden vieler Fehler, und Trägheit, Nachlässigkeit, Unreinlichkeit, Trunk, ein knechtisches Kriechen und eine übermäßige Bosheit sind nicht seltene Erscheinungen.

Die Leibeigenschaft in Polen entstand auf folgende Art. Die Polen, anfangs Nomaden, späterhin Ackerleute, ließen es immer noch bei der Sitte ihrer Vorfahren, nach welcher der freie Mann stets eigener Herr blieb. Als aber die Polen an die Weichsel gekommen waren u. s. w., so erhielt der Stärkste, Geschickteste und Tapferste, welcher vielleicht noch außerdem zum Volksanführer er-

hoben wurde, die meisten Ländereien. Ein dergleichen Volksanführer war jedoch nicht gewohnt, sein Feld selbst zu bearbeiten. Er gab daher einigen seiner Leute die zur Erbauung von Häusern nöthigen Materialien. Sie pflügten und bearbeiteten das Feld, waren thätig für ihren Herrn, welcher ihnen dafür Schutz ertheilte, und sie mit den nöthigsten Lebensmitteln versorgte, wenn es ihnen an denselben gebrach. In Gegenden, wo der Acker fruchtbar ist, wo man keinen Handel kennt, wo Thiere das nöthige Pelzwerk, und die Waldungen Holz im Ueberflus zum Schutz für die Kälte liefern, da kennt der Mensch keine anderen Bedürfnisse, als solche, welche leicht zu befriedigen sind. So war es in Polen, und Niemand strebte nach Gütern; wie hätte dieß der Bauer auch nöthig gehabt, da ihn der Gutsherr mit Allem versehen mußte. Ueberdies war auch eigener Besitz für den Unterthan mit gewissem Nachtheil verbunden, denn der Herr gab ihm dann nichts, wenn auch seine Besitzungen zum Unterhalte nicht hinreichend waren? Um der Liederlichkeit der Bauern entgegen zu kommen, vereinigten sich die Gutsbesitzer, jeden ihrer Unterthanen auf ewig für sich zu besitzen, und so entstand die Leibeigenschaft, welche man in unseren Zeiten verabscheute. So fruchtbar und schön das Land ist, so schön und wohlgebildet sind auch seine Bewohner. Sie genießen einer dauerhaften Gesundheit, und ihre Augen

und ihre weissen Zähne werden von jedem Fremden gelobt. Der Bauer ist in der Regel sehr arm, und besitzt, mit wenigen Ausnahmen, nicht einmal das nöthige Hausgeräthe. Gemüse aller Art, Kraut, Erbsen, grobes Brod, Suppe sind seine gewöhnlichsten Speisen, welche er ohne Butter, Fett und ohne irgend eine andere Zuthat genießt. Hiervon sind jedoch die Erbzinsbauern auszunehmen. Die Bauerhütten sind schlecht und unbequem. Selten ist in ihnen mehr als eine Stube. Das Dach ist von Stroh, und öfters sieht man keine Feueresse. Das Vieh, Geflügel u. s. w. bewohnt ein und dasselbe Haus. Hütten dieser Art erblickt man überall in den polnischen Dörfern, und da sie kein ordentliches Fenster haben, so wird dadurch die Luft verdorben, und es entstehen daher verschiedene Krankheiten. Der glücklichste Tag für die Bauern ist der Sonntag. Nach dem Gottesdienste verthut er gewöhnlich, was er mit Mühe erübrigt hat, und sucht sich durch Tanz aufzuheitern. Die Unreinlichkeit unter dem niederen Stande ist die Ursache unzähliger Krankheiten. Zu diesen gehört auch der Weichselzopf (Kolton, Plica polonica), welcher im vierzehnten Jahrhunderte in Polen einheimisch wurde.

Die Juden sind, wie überall, auch hier das unreinlichste Volk. Sie müssen in vieler Hinsicht ganz umgeschaffen werden, wenn sie dem Lande nutzen sollen. Die Juden haben bei uns weit



mehr Freiheiten, als in anderen Ländern. Sie wohnen beinahe in allen Städten und öfters auch auf dem Lande. Der Handel ist ganz in ihren Händen. Viele von ihnen suchen ihren Unterhalt durch Abpachten des Bier- und Branntweinschanks und der Gasthöfe, andere sind Aerzte, Wundärzte, Faktoren u. s. w. Durch sie allein wurde bis jetzt die Verbreitung der Industrie verhindert. Wenige sind reich, der größte Theil derselben ist arm und dabei im höchsten Grade unreinlich. In einer kleinen Stube wohnen viele gedrängt beisammen, und die Luft ist dort so ansteckend und schädlich, daß man sich hütet, hinein zu gehen.

Was Aufklärung und Kenntnisse, Wissenschaften und Künste anbetrifft, so sind diese im Allgemeinen unter den Polen nicht zu suchen. Jedoch fing Polen an, in dieser Hinsicht sich seit der Regierung Stanislaus zu heben, und hat bis zu den gegenwärtigen Zeiten ansehnliche Fortschritte gemacht. Schon über zweihundert wirkliche Gelehrten, welche sich durch ihre Werke unsterblich gemacht haben, können wir unter unserer Nation zählen; denn Niemand wagt es, sich als den Verfasser eines Werkes zu rühmen, wenn er nicht im Stande ist, etwas Gutes zu liefern. Man darf nur einen Kopernikus, Kochanowski, Naruszewicz, Krasicki, Zamoyski u. s. w. nen-

nen, um zu wissen, zu welcher Gattung von Schriftstellern der größte Theil unserer Autoren gehört. Ihre Namen kennt und achtet die ganze Welt. Die letzte Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts erzeugte die meisten polnischen Schriftsteller; ein großer Theil derselben lebet noch gegenwärtig. Beinahe alle Zweige der Wissenschaften sind von ihnen behandelt worden, vorzüglich Geschichte und Gesetzgebung. Sie lieferten Werke in der Poesie, Rhetorik, Mathematik, bearbeiteten in gewisser Hinsicht auch die Philosophie, und schrieben Grammatiken und Wörterbücher, über Landwirthschaft und Naturgeschichte. Außerdem bemühten sie sich auch, durch Tagebücher, Wochenblätter, Zeitungen u. s. w. zur Erweiterung und Verbreitung der Wissenschaften beizutragen.

Um schneller, besser und wirksamer die Wissenschaften zu verbreiten, und zur Aufklärung des Volkes beizutragen, bildete sich schon unter der Regierung Stanislaus aus den thätigsten polnischen Gelehrten die Gesellschaft der Wissenschaften. Allgemein geachtete Mitglieder und die vorzüglichsten Männer unseres Vaterlandes, welche in allen Fächern der Wissenschaften viel leisteten und noch leisten, selbst Ausländer zieren diesen gelehrten Verein. Keine, auch die gewaltsamsten politischen Veränderungen vermochten den wohlthätigen Eifer dieser Gesellschaft zu hemmen. Die Früchte ihrer

Thätigkeit werden täglich bedeutender, und für jeden Staatsbürger segensreicher. Die Gesellschaft wird auch gegenwärtig nach Kräften unterstützt, und zum ferneren Wirken für Bildung und Aufklärung der Nation durch ansehnliche Geldsummen und Ehrenbezeugungen angefeuert. Der König, unser Herzog Friedrich August, überzeugt von dem wohlthätigen Einflusse der Gesellschaft, gab ihr glänzende Beweise seiner Zufriedenheit und Achtung, und erklärte im Mai 1808, sie sollte von nun an den Namen königliche Gesellschaft der Wissenschaften führen.

Die Sprachen, welche am gewöhnlichsten bei uns gesprochen werden, sind die polnische als Volkssprache, die französische und deutsche. (Die lateinische Sprache ist die Sprache der Gelehrten und Geistlichen.) Die Wirthshäuser, Landstraßen und Brücken sind wie bekannt in schlechtem Zustande. In den Gasthöfen darf man keine besondere Stube, keine Betten, Bedienung, Essen und Futter erwarten. Wer auf der Reise nicht hungern, nicht auf dem bloßen Boden liegen und ungebetene Gäste aufnehmen, wer nicht frieren will, der führe alle Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des Lebens mit sich.

Auch die Feueranstalten sind bei uns nicht die besten; die Posten aber sind in

einer besseren Verfassung, als in Deutschland.

# 11. *Regierung, Gesetzgebung u. s. w.*

Die höchste Gewalt ist in der Person des Königs, welcher einen Vicekönig oder Präsidenten des Staatsrathes ernennt. Gegenwärtig regiert der Staatsrath im Namen des Königs \*). Derselbe besteht aus sechs Ministern, unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, zu welchem vor Kurzem, nach dem Tode des achtungswerthen Senator und Woiewoden Małachowski, der Woiewode und Senator Gutakowski ernannt ist, dem Kriegsminister (Poniatowski), dem Minister des Schatzes (Dernbowski), dem Minister der Justiz (Lubinski), einem Minister des Innern und des Kultus (Kieczewski), dem Minister der Polizei (Potocki) und einem Minister Staatssekretär (Breza). Der Reichstag versammelt sich alle zwei Jahre in Warschau. Er berathschlaget unter dem Vorsitz des Königs über Besteuerungs- und Civilgesetze. Der Reichstag besteht aus 2 Kammern, der des Senates und der der Landbo-

---

\*) Der Verfasser hat sich hier manche Unrichtigkeiten zu Schulden kommen lassen, welche, ohne erst angeführt zu werden, von dem Herausgeber verbessert sind. S. Constitutions-Urkunde vom 22. Julius 1807, Dezember-Stück, in Vofs Zeiten. 1807.

ten. Der Senat enthält 30 Mitglieder, 10 Bischöfe, 10 Woiewoden und 10 Kastellane\*). Die Landbotenkammer, welche vorher aus 60 Mitgliedern der verschiedenen Distrikte gebildet wurde, besteht gegenwärtig (Protok. des Sekret. Art. 5.) aus 100 Mitgliedern, von denen 40 auf den Landtagen, in den neu acquirirten Provinzen des Herzogthumes, erwählt werden. Die ehemalige Zahl der 40 Deputirten ist auf 66 vermehret, von denen 26 auf den Gemeindeversammlungen in dem einverleibten Lande gewählt werden. Jeder der Landboten sagt über die Gegenstände, welche ihm vom Senate zur Beurtheilung vorgelegt werden, seine Meinung, und der Senat genehmiget die in der Landbotenkammer diskutirten Gesetze. In dem ganzen Herzogthume ist ein Appellationsgericht, in jedem Departement ein Civiltribunal erster Instanz, und in jedem Distrikte ein Friedensgericht. Für zwei Departements ist allemal ein Kriminal-Justizhof. Der König hat das Begnadigungsrecht. Das bürgerliche Gesetzbuch für das Herzogthum ist der Codex Napoléon. Die Justizverfassung ist gegenwärtig besser, als ehemals. In

---

\*) Vor dem Wiener Frieden bestand der Senat zufolge der Konstitution von 1707, Art. 23. aus 18 Mitgliedern, nemlich aus 6 Bischöfen, 6 Kastellanen und 6 Woiewoden. Nach dem Protokoll des Sekretariates, erlassen aus Dresden den 24. Febr. 1810, ist wegen des neueinverleibten Landes die Anzahl der Senatsmitglieder um 4 Bischöfe, 4 Woiewoden und 4 Kastellane vermehret worden. (A. d. H.)

einer kurzen Zeit sind von den Friedensgerichten nicht weniger, als 4000 Prozesse geschlichtet worden. Die Regierung wacht über Alles; besonders ist sie seit einiger Zeit auf Bettler und Landstreicher aufmerksam, da sich die Anzahl derselben ansehnlich vermehrte.

Die Kriegsmacht besteht, mit Ausnahme der Nationalgarden, aus 30,000 Mann \*), über welche Divisionsgenerale kommandiren. (Die Garnisonen für diese Truppen sind noch nicht bestimmt, und können es auch nicht seyn, so lange sich die französische Armee noch hier befindet \*\*). Kein Stand, keine Religion ist vom Kriegsdienste ausgeschlossen. Alle Bewohner des Herzogthums sind deshalb in fünf Klassen getheilt; in die Klasse der Kinder bis zum 20sten Jahre, in die der Inscibiten vom 20sten bis 28sten, in die derer vom 28sten bis zum 50sten Jahre; in die Klasse der Ausgedienten, d. h. derjenigen, welche ohne Desertion 6 Jahre im Heere gedient haben und losgesprochen worden sind, und endlich in die Klasse der Richtenden vom 50sten Jahre an. Derjenige, welcher jemanden verbirgt, um ihn dem Kriegsdienste zu entziehen, verfällt in eine Strafe von tausend Gulden.

---

\*) Dieses Kriegsheer ist seit kurzem ansehnlich vermehrt worden. (A. d. H.)

\*\*) Diese ist, wie bekannt, schon längst nicht mehr im Herzogthume Warschau, (A. d. H.)

Die Einkünfte des Königs betragen jährlich 7 Millionen polnische Gulden. Die Unterhaltung des Heeres kostet an 10 Millionen Gulden.

Die Einkünfte des Staates, welche aus den Abgaben des Rauchfanggeldes, der Kopfsteuern, der freiwilligen Abgabe von den liegenden Gründen, Stempelpapier, Fourage, Post, Karten, Lotterie u. s. w. bezogen werden, belaufen sich auf 30 Millionen Gulden. Das Posener Departement brachte der vorigen Regierung 1 Million 50,000 Thaler ein, das Departement Kalisz 920,000 Thaler, das Departement Warschau 620,000 Thaler, Summa 2 Millionen 590,000 Thaler. Die Ausgaben für die Anordnungen im Lande, die Officianten u. s. w. 1,500,000 Thaler, für das Militär 1,400,000 Thaler; mithin war die Ausgabe um 310,000 Thaler größer, als die Einnahme. Aus den Departements Plock und Białystock betrugen die jährlichen Einkünfte 1,060,000 Thaler, und die Ausgaben 1,006,000 Thaler; mithin war die Einnahme um 54,000 Thaler größer. Die Einkünfte aus dem Departement Bromberg betragen jährlich an 500,000 Thaler.

## 12. *Eintheilung des Landes.*

Das ganze Land wird in sechs Departements getheilt, in das Departement Posen, Bromberg (Bydgosć), Kalisz, Warschau, Plock und Łomża. Jedes Departement ist wieder in Kreise und Gemeindeversammlungen getheilt. In jeder Versammlung

müssen wenigstens sechshundert stimmfähige Personen seyn. Jedes Departement hat seinen Präfekt, jeder Kreis seinen Unterpräfekt.

Nach dem in Dresden den 24. Februar 1810 erlassenen Sekretariatsprotokoll wird das neuacquirirte Land in vier Departements und vierzig Kreise getheilt. Die Anzahl der Gemeindeversammlungen beläuft sich auf 26, von denen vier in der Stadt Krakau und 22 im übrigen Lande sind. (Art. 6). Das Nähere über die Namen der Departements und Kreise folgt in dem Anhänge der Topographie der neuacquirirten Provinzen. Das ganze Herzogthum Warschau bestehet also gegenwärtig aus 10 Departements, 100 Kreisen und 66 Gemeindeversammlungen. Die Gemeindeversammlungen der Stadt Krakau können nur zweimal, wie die Gemeindeversammlungen in Warschau, nach dem 61. Artikel der Konstitution, zu einer Zeit zusammen berufen werden.

1) Das Departement Posen zerfällt in 14 Kreise und 18 Gemeindeversammlungen.

a) Kreise. 1) Posen mit der Hauptstadt Posen. Der Unterpräfekt ist Zychlinski. 2) Szrëm mit Szrem. Unterpräfekt Zoltowski. 3) Departement Szroda mit Szroda. U. P. Walknowski. 4) Pyzdry (Peisern) mit Peisern. U. P. Różnowski. 5) Podewidz mit Podewidz. U. P. Krzycki. 6) Gnieźno (Gnesen) mit Gnesen.



U. P. Zakozeński. 7) Wągrowiec mit Wągrowiec. U. P. Niezychowski. 8) Oborniki mit Oborniki (Obornik). U. P. Zaremba. 9) Międzyrzec (Meseritz). U. P. Kurnatowski. 10) Babimost (Bomst) mit Bomst. U. P. Unruh. 11) Kościan (Kosten). U. P. Potworowski. 12) Wschowa (Fraustadt) mit Fraustadt. U. P. Bronikowski. 15) Krobin (Kröben) mit Kröben. U. P. Różnowski. 14) Krotoszyn mit Krotoszyn. U. P. Garczynski.

b) Gemeindeversammlungen. Für die Stadt Posen 1) (in Posen); für den Kreis Posen und Szrem 2) (in Posen). Der Kreis Gnesen und Podedwiz hat Gemeindeversammlungen 3) (in Gnesen); der Kreis Wągrowiec und Oborniki 4) (in Wągrowiec); der Kreis Meseritz und Bomst 5) (in Meseritz); der Kreis Fraustadt und Kosten 6) (in Kosten); der Kreis Kröben und Krotoszyn 7) (in Krotoszyn); der Kreis Szroda und Peisern 8) (in Szroda).

2) Das Departement Bromberg zerfällt in 10 Kreise und 6 Gemeindeversammlungen.

a) Kreise: 1) Bromberg mit der Hauptstadt Bromberg. Unterpräfekt Winnicki. 2) Chełmno (Kulm) mit der Hauptstadt Kulm. U. P. Grabczewski. 5) Thorn mit der Hauptstadt gleiches Namens. U. P. Twardowski. 4) Kamin mit der Hauptstadt Wyrzysk. U. P. Krus-

czyński. 5) Wałeck mit der Hauptstadt Piła. U. P. Płoczyński. 6) Inowrocław mit der Hauptstadt gleiches Namens. U. P. Rakowski. 7) Michałowo mit der Hauptstadt Brodnice. U. P. Wybicki. 8) Brzeszcz mit der Hauptstadt gleiches Namens. U. P. Tokarski. 9) Kowal mit der Hauptstadt Kowal. U. P. Karwosiercki. 10) Radziejów mit der Hauptstadt gleiches Namens. U. P. Kościelski.

b) Gemeindeversammlungen. Die Stadt Thorn hat 1) (in Thorn); der Kreis Michałowo und Thorn 2) (in Thorn); der Kreis Chełmno und Bromberg 3) (in Bromberg); der Kreis Radziejewo und Inowrocław 4) (in Inowrocław); der Kreis Kowal und Brzeszcz 5) (in Brzeszcz); der Kreis Kamin und Wałeck 6) (in Łobżenica, Lobsenz).

3) Das Departement Kalisz enthält 13 Kreise und 7 Gemeindeversammlungen.

a) Kreise. 1) Kalisz mit der Hauptstadt Kalisz. Der Unterpräfekt Zychlinski. 2) Konin (mit Konin). U. P. Brzechfa. 3) Warta (mit Warta). U. P. Parczewski. 4) Szadkowo (mit Szadkowo). U. P. Złotnicki. 5) Sieradz (mit Sieradz). U. P. Zbijewski. 6) Piotrkowa (mit Piotrkowa). U. P. Mostowski. 7) Radom (mit Radom). U. P. Niemojewski. 8) Częstochowa (mit Częstochowa). U. P. Masłowski. 9) Wielun (mit Wielun). U. P. Wierzchlejski. 10) Ostrzeszowa (mit Ostrzeszowa). U. P. Bąkowski. 11)

Odolanow (mit Odolanow). U. P. Cylinski. 12) Pilica (mit Pilica). U. P. Kulczycki. 13) Lelow (mit Zarki) U. P. Rayski.

b) Gemeindeversammlungen. Die Stadt Kalisz hat 1) (in Kalisz); der Kreis Sieradz und Warta 2) (in Sieradz); der Kreis Kalisz und Odolanow 3) (in Kalisz); der Kreis Radom und Piotrkowa 4) (in Piotrkowa); der Kreis Szadkowo und Konin 5) (in Konin); der Kreis Siewiersk, Lelow und Częstochowa 6) (in Częstochowa); der Kreis Ostrzeszowa und Wielun 7) (in Wielun).

4) Das Departement Warschau enthält 10 Kreise und an 13 Gemeindeversammlungen.

a) Kreise: 1) Warszawa (mit der Hauptstadt Warschau). U. P. Szymanowski. 2) Czersk (mit Grojer). U. P. Okęcki. 3) Rawa (mit Rawa). U. P. Badowski. 4) Brzezina (mit Stryków). U. P. Trzciński. 5) Łęczyca (mit Łęczyca) U. P. Statkowski. 6) Orłow (mit Kutno). U. P. Zakrzewski. 7) Gostynin (mit Gostynin). U. P. Dembowski. 8) Sochaczew (mit Sochaczew). U. P. Netreboki. 9) Błonie (mit Błonie). U. P. Skulski. 10) Zgiersk (mit Piątek). U. P. Łada.

b) Gemeindeversammlungen. Die Stadt Warschau hat 8 Versammlungen. Der Kreis Warschau und Błonie 9) (in Warschau); der Kreis Czersk und Rawa 10) (in Rawa); der Kreis Brzezina und Zgiersk 11) (in Piątek); der

Kreis Łęczycza und Orłow 12) (in Łęczycza);  
der Kreis Sochaczew und Gostynin 13) (in  
Gostynin).

5) Das Departement Płock hat 6 Kreise und 3  
Gemeindeversammlungen.

a) Kreise: 1) Lipno (mit der Hauptstadt Lipno).  
U. P. Wysocki. 2) Wyszogrod (mit Wyszogrod).  
U. P. Szydłowski. 3) Pultusk (mit Pultusk).  
U. P. Broniewski. 4) Mława (mit Mława).  
U. P. Stryeński. 5) Przasnysz (mit Przasnysz).  
U. P. Radziminski. 6) Ostrolęka (mit Ostrolęka).  
U. P. Drewnowski.

b) Gemeindeversammlungen. Der Kreis Pultusk  
und Wyszogrod hat 1) (in Płock); der Kreis  
Ostrolęka und Przasnysz 2) in Ostrolęka); der  
Kreis Mława und Lipno 5) (in Mława).

6) Das Departement Łomża enthält 7 Kreise und  
3 Gemeindeversammlungen.

a) Kreise: 1) Łomża (mit der Hauptstadt Łomża).  
U. P. Skarżynski. 2) Tykocin (mit Tykocin).  
U. P. Wilczewski. 3) Wygiersk (mit Leyny).  
U. P. Karenga. 4) Kalwarya (mit Kalwarya).  
U. P. Jwaszkiewicz. 5) Maryenpol (mit Ma-  
ryenpol). U. P. Osipowski. 6) Dąbrowo (mit  
Lipsk). U. P. Czyż.

b) Gemeindeversammlungen. Der Kreis Łomża  
und Tykocin hat 1) (in Łomża); der Kreis Ma-

ryenpol und Kalwarya 2) (in Maryenpol);  
der Kreis Dąbrowo, Wygiersk und Biebrzán  
3) (in Seyny).

13) *Topographie jedes Departements.*

Die Städte in Polen und Litauen wurden weit später erbauet, als in Deutschland. In Litauen finden wir noch vor zweihundert Jahren wenig Städte. Kasimir der Große legte die meisten Städte an, und zog viele Ausländer in das Land. In Polen, so wie beinahe in allen christlichen Reichen, entstanden gewöhnlich Städte dort, wo sich Kirchen befanden. Der Reiche, welcher unter seinen Gütern eine Stadt zu haben wünschte, durfte nur eine Kirche bauen, und in ihr ein Wunderbild haben. Alle strömten dann dorthin, um Gott zu dienen. Mehrere siedelten sich an, und nährten sich von der Kirche. Daher kann man sehr leicht von dem Alter der Kirche auf das Alter der Stadt schließen.

Die Städte waren ehemals bei weitem reicher und angesehener, als jetzt. Verschüttete Brücken, Keller, Mauern, die sich oft sehr weit ausdehnen, und die Archive mehrerer Städte beweisen dies. Viele derselben stehen jetzt auf Kiessande weit sicherer, als die ehemaligen. Einige Städte könnten nach ihren Privilegien weit blühender seyn, als sie es sind. Die Ursachen hiervon kann man leicht finden.

*A) Städte im Departement Posen.*

Poznań (Posen), eine Nationalstadt an der Warta, 40 Meilen von Warschau, 14 von Kalisz, 20 von Breslau, und 31 von Berlin. Die Gegend ist sandig. Nach den Urkunden ist sie 1250 von Przemyslaw angelegt, und mit großen Freiheiten beschenkt. Im Mittelalter gehörte sie zur Hanse. Ihr Handel war sehr bedeutend; auch muß die Stadt weit größer gewesen seyn, als jetzt, welches man aus den Erdschichten siehet; auch muß sie dort gestanden haben, wo jetzt der Dom steht. Die Stadt hat im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts durch Pest, Feuer, Krieg und Wassersnoth viel gelitten. Der Zoll bringt jährlich an sechstausend Thaler ein. Die Stadt ist ziemlich regelmäsig gebaut (besonders nach dem Brande von 1803). Der Markt ist groß und viereckig, und hat ein schönes Rathhaus in gothischem Style, auf welchem das Stadtgericht seine Sitzungen hält. Andere ausgezeichnete Gebäude sind: der neue Dom, die Pfarrkirche (ehemalige Jesuitenkirche), die Präfektur (ehemaliges Jesuiterkollegium), einige Klöster und Kirchen, (wie z. B. die lutherische,) deren es hier über dreißig giebt, das Schauspielhaus. Die Zahl der Einwohner steigt über 22,000, außer der Garnison, worunter 4500 Juden. Die schönste Straße, welche eine Promenade enthält, ist die Napoleonsstraße (vorher die Wilhelmsstraße). Sie ist mit Kastanienbäumen und Pappeln besetzt. Der Han-

del wird durch Jahrmärkte, vorzüglich zur Johanniszeit außerordentlich begünstigt. Es giebt hier Manufakturen und Fabriken, Gerbereien, Tabaksspinnereien u. s. w. Auch ist hier ein Salzmagazin, ein Frohnveste (Gefängniß), zwei Buchdruckereien und Buchhandlungen. Die Stadt ist der Sitz der Präfektur, eines Tribunals, und hat ein Gymnasium\*) und ein Seminarium für Geistliche und Schullehrer. Die Einkünfte der Stadt betragen jährlich 20,000 Thaler; ihre Schulden 160,000 Thaler. Hinter der Stadt giebt es auch einige holländische Mühlen. Geschichtlich merkwürdig ist

---

\*) Das Gymnasium wurde zu preussischen Zeiten durchaus neu organisirt. Die traurigen Ueberreste jesuitischer Erziehungsmethode wurden von Grund aus vernichtet, und die Lehrstellen mit den gebildetesten und gelehrtesten Männern besetzt. Die Lehranstalt wurde zu Ostern 1804 mit vielen Feierlichkeiten eröffnet, und der Unterricht in deutscher Sprache ertheilet. Die gegenwärtigen Staatsveränderungen haben auch auf das Gymnasium, welches schon zu blühen begann, einen großen Einfluß gehabt. Nach einer der letzten Prüfungen, welche, in Gegenwart der polnischen Abgeordneten der Erziehungskommission, von den ehemaligen Lehrern angestellt wurde, nahm man mit der Erziehungsanstalt eine allmähliche Reform vor, welche vorzüglich den Unterricht in polnischer Sprache bezweckte. Die Erziehungskommission ging jedoch bei dieser Reform so vorsichtig zu Werke, daß sie die geschicktesten Männer, welche aus Unkenntniß der polnischen Sprache ihre Stellen niederlegen wollten, zu erhalten suchte, und den Unterricht von diesen in lateinischer Sprache ertheilen liefs.



Posen durch die Belagerung, welche Władysław gegen seine Brüder Mieczysław, Bolesław und Heinrich unternahm. Er wurde aber von ihnen geschlagen, und mußte nach Krakau fliehen. 1296 wurde hier ein Reichstag gehalten, auf welchem man den Fürsten Władysław entthronte, und den böhmischen König Wacław erwählte. 1535 verbreitete der Ritter Zbaski mit Hülfe von sieben Geistlichen von hier aus die Lehre der Hussiten; allein der Bischof Bninski belegte ihn mit dem Bann, und ließ die Geistlichen öffentlich in Posen verbrennen.

Swarzędz (Grzymałow, Schwersenz), eine adliche Stadt, eine Meile von Posen, ziemlich bedeutend, hat 2500 Einwohner. Die größte Hälfte derselben besteht aus Juden, welche an 15,000 Thaler Schulden haben. Es sind hier gute Leinweber, und überhaupt an 450 Handwerker. Das Innere der Stadt ist sehr schmutzig.

Pobiedziska (Pudewitz), Nationalstadt, ist nicht unbedeutend, aber arm; liegt an Seen, und hat 1200 Einwohner, welche von Gewerben und Ackerbau leben. Die Gegend um die Stadt ist gebirgig.

Czernijewo, adliches Städtchen, eine Meile von Gnesen, klein und arm, mit 900 Einwohnern, welche den Acker bauen, und Gewerbe und Handel treiben. Hier war sonst eine große Gerberei.



**Mielżyn**, adliche Stadt, klein und arm, mit 300 Einwohnern.

**Powidz**, National-Kreisstadt zwischen Seen, klein und arm, mit 700 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben. Die Gegend ist waldig, und die Stadt hat ihren eigenen Forst.

**Skulsk**, adliche Stadt, eine halbe Meile vom **Gopło**, klein und arm, mit 200 Einwohnern. Hier ist eine neue guigebaucte Kirche auf einer Insel.

**Wilczyn**, adliche Stadt, gleicht einem Dorfe; liegt an einem See, und hat 250 Einwohner.

**Trzemesno**, Nationalstadt, ziemlich bedeutend, mit 1400 Einwohnern. Sie leben vom Ackerbaue. Die Gegend ist bergig und sandig. Hier ist ein Stift regulirter Domherren. Die Stiftsbibliothek ist ansehnlich, die Kirche schön. Der achtungswerthe Abt **Kosmowski** hat hier einen Fonds zu einer Erziehungsanstalt niedergelegt. Es befinden sich in derselben 12 Zöglinge mit ihren Lehrern. Eben diesem Abte hat auch ein Spital sein Daseyn zu verdanken, in welchem 18 Personen und Lehrer unterhalten werden können.

**Gnieźno** (**Gnesen**), National-Kreisstadt; gehört zu den ältesten Städten Polens. Geschichtlichen Nachrichten zufolge wurde sie im Jahre 555 von dem polnischen Fürsten **Lech** erbauet. Sie war ehemals die Hauptstadt **Großpolens**, und liegt zwi-

schen Seen und Hügeln. Seit tausend Jahren war sie die Residenz des Primas, und die Könige von Polen wurden hier gekrönt. Gnesen hat 10 Klöster und Kirchen. Unter diesen zeichnet sich der Dom aus, wo der Leichnam des heiligen Woyciech (Adalbert) aufbewahrt wird. Sie hat ein Seminarium für Geistliche. An guten Schulen leidet sie jedoch Mangel. Die lutherische Kirche ist neu. Die Zahl der Einwohner steigt über 4500, worunter tausend Juden sind. Ehemals lebten die Einwohner von der Geistlichkeit, und Gewerbfließ war hier nicht zu finden; jetzt nährt man sich vom Bräuntweinbrennen und von Handwerken, die Juden vom Handel. Die Woyciech- oder Adalbertsmesse ist die bedeutendste. Die Stadt ist schlecht und unregelmäßig gebaut, die Straßen sind zum Theil ungepflastert. Das Rathhaus und der Markt sind ebenfalls unansehnlich. 1295 und 1578 wurden hier Reichstage gehalten. 1350 plünderten die Deutschen die Stadt und den Dom. Sie wurde nachher unzähligemal von ihnen eingenommen, und litt durch diese Einfälle außerordentlich.

**K l e c k o**, Nationalstadt mit 650 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben. Sie hat viele wüste Plätze, da sie durch Feuer litt. Sie liegt am See. Die Gegend ist fruchtbar. Ehemals war sie weit bedeutender.

**K i s z k o w o**, eine kleine adliche Stadt, gleicht

einem Dorfe, hat 2 Kirchen, 300 Einwohner, welche vom Ackerbaue leben.

Murowana Goślina (Goschlin), eine adliche Stadt, ist unrein, hat viele Juden und 1200 Einwohner. Man lebt hier größtentheils von Branntweinbrennerei; auch giebt es einige Töpfer und andere Handwerker. Die Juden leben vom Handel.

Skoki (Schoken), adliche Stadt, hat drei Kirchen, nemlich eine lutherische, katholische, kalvinische und eine Synagoge. Sie ist ziemlich gut, aber nicht regelmäfsig gebaut, hat viele wüste Stellen, denn im Jahre 1795 brannte sie ab, tausend Einwohner, worunter 400 Juden sind. Sie nähren sich kümmerlich von Handwerken. Die Gegend ist waldig und sandig.

Lapienno, adliche Stadt an einem See, gleicht einem Dorfe, und hat 350 Einwohner, welche vom Ackerbaue leben.

Rogowo, adliche Stadt, wird täglich bedeutender; sie liegt an Seen. Die Gegend ist sandig und waldig. Es wohnen hier 200 Menschen, worunter 100 Juden sind. Handel und Ackerbau nährt sie. Es ist hier ein schönes Schloß; 1804 litt die Stadt viel durch Feuer.

Janowiec, kleine adliche Stadt, wie ein Dorf, hat 400 Einwohner.

**Żerniki**, adliche Stadt, einem Dorfe ähnlich, mit 250 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben.

**Łekno**, adliche Stadt, gleicht einem Dorfe, hat 250 Einwohner, nährt sich vom Ackerbaue, und liegt an einem See.

**Wągrowiec**, National - Kreisstadt, ist schlecht gebaut, hat viele wüste Stellen, eine Kirche, Synagoge, ein schönes Cistercienserkloster, 1000 Einwohner, viele Juden. Ackerbau und Branntweinschank ist ihre Nahrung.

**Rogozno** (Rogasen), Nationalstadt. Sie theilt sich in die Alt- und Neustadt, liegt an einem See, und hat 5000 Einwohner. In der Neustadt sind viele Tuchmacher. Es giebt hier an 50 Kaufleute, 4 Tuchscheerer, 1000 Juden und gute Jahrmärkte. 1296 erschlugen zwei Edelleute aus dem Hause der Nałęczer und Zaremben an der Aschermittwoch den Przemysław im Bette, nachdem er 8 Monate regiert und 58 Jahre gelebt hatte.

**Oborniki** (Obornik), eine National-Kreisstadt an der Warta, mit 900 Einwohnern, die sich vom Bier- und Branntweinschänke und vom Ackerbaue nähren. Es ist hier auch ein Kloster.

**Ryczywół** (Ritschenwalde), eine kleine arme Stadt mit 600 Einwohnern und 150 Juden, die sich vom Ackerbaue, Handwerken und vom Handel nähren.

**Obrzycko**, an der Warta, kleine adliche  
Gewerbstadt mit 1700 Einwohnern und 600 Ju-  
den. Die Gegend ist sandig. Hier ist auch eine  
Fähre.

**Szamatulý (Samter)**, adliche Stadt in einer  
fruchtbaren Gegend, mit 1300 Einwohnern und  
600 Juden. Sie leben von Ackerbau, Schank und  
Handwerken. Hier ist eine Kollegiatkirche, ein  
Kloster, eine lutherische Kirche und ein altes Schloß.  
Vor dem dreißigjährigen Kriege war sie weit grö-  
ßer und befestigter.

**Kazimierz**, gleicht völlig einem Dorfe.

**Ostroróg (Scharfenort)**, arme adliche Stadt  
mit 500 Einwohnern, und nährt sich vom Ak-  
kerbau.

**Wrąki**, adliche Stadt an der Warta mit sau-  
digem Boden, hat 1600 Einwohner und 600 Ju-  
den. Sie nährt sich von Handarbeiten, Ackerbau  
und Handel.

**Nowymost (Neubrück)**, adliches Städtchen  
an der Warta mit 700 Einwohnern, welche von  
Handarbeiten leben.

**Sieraków (Zirke)**, eine adliche schöne  
Stadt an der Warta mit 1200 Einwohnern. Sie  
nährt sich vom Ackerbau, Handarbeit und Brannt-  
weinschank. Die Gegend ist sandig und für den

Handel gelegen, hat ein Salzmagazin und eine Brücke über die Warta.

Pniewy (Pniwe), adliche Stadt, auf der Straſſe von Berlin nach Posen an einer fruchtbaren Gegend. Sie hat über 1000 Einwohner, nährt sich von Ackerbau und Handwerken, von Bier- und Branntweinschank, und hat viele Juden.

Kamiennio (Kähme), adliche Stadt in einer fruchtbaren Gegend, hat 500 Einwohner, welche vom Ackerbau leben.

Pczewo (Betschen), adliche Stadt, hat fruchtbaren Boden und 600 Einwohner, welche vom Ackerbau und Tuchhandel leben.

Miedzychód (Birnbaum), adliche Stadt an der Warta, gut gebaut. Der Boden ist hier nicht gut, desto besser sind aber Wiesen und Gärten. Sie hat an 2000 Einwohner, welche vom Tuchhandel leben. Die Gegend ist bequem für den Handel. Das Schloß und die Spaziergänge sind schön.

Skwierżyna (Schwerin), an der Warta und der Obra, hat 5300 Einwohner und 1000 Juden. Der Boden ist hier fruchtbar, die Wiesen sind gut. Die Einwohner nähren sich von Handarbeiten und Ackerbau.

Bledzew (Blesen), Nationalstadt an der Obra

mit 700 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben. Sie liegt in einer fruchtbaren Gegend.

Mieǳyrzec (Meseritz), eine National-Kreisstadt an der Obra. Sie ist bedeutend; und liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Der Ackerbau ist hier in gutem Zustande. Die Einwohner nähren sich vom Handel und der Tuchausfuhr. Der Tuchhandel nach Rußland bis an die Grenzen von China ist sehr bedeutend. Die Stadt liegt auf der großen Straſse von Dresden, Leipzig, Berlin und Frankfurt nach Posen, Warschau und Rußland. Deswegen sind die Einwohner hier sehr wohlhabend. Die Anzahl derselben beläuft sich auf 3600, worunter 1000 Juden sind. Eine Meile von Meseritz ist das sehr schöne Cisterzienser-kloster Paradies, in einer vorzüglich schönen Gegend. Meseritz war ehemals eine Festung. Im Jahre 1092 eroberten sie die Pommeraner, mußten sie aber sogleich wieder verlassen. 1520 eroberte sie der deutsche Orden, aber Sigismund nahm sie ihm ab. 1751 litt sie viel durch Feuer.

Broyce (Brätz), Nationalstadt an der schlesischen Grenze mit 1500 Einwohnern. Der Ackerbau ist gut. Die Einwohner sind größtentheils Lutheraner. Sie leben vom Tuchhandel und sind wohlhabend. Hier sind gute Viehmärkte. Im Jahre 1807 litt sie viel durch Feuer.

**Treiel** (Tirsctiegel), adliche Stadt an der Obra mit 1900 Einwohnern. Sie leben größtentheils vom Ackerbau, Tuchhandel u. s. w. Die Neustadt ist gut gebaut; die Altstadt hat aber dafür desto schlechtere Häuser. Die Gegend ist waldig und sandig.

**Lwówek** (Neustadt), adliche Stadt mit 700 Einwohnern, die sich von Ackerbau, Bier- und Brantweinschank und Tuchhandel nähren. Hier sind gute Getreidemärkte. Die Häuser sind schlecht gebaut, das Pflaster ist ziemlich gut.

**Opalenica**, adliche Stadt mit 800 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben.

**Buk**, Nationalstadt, nicht unbedeutend, mit 5 Kirchen und 400 Einwohnern, welche von Ackerbau, Bier- und Brantweinschank leben.

**Stęczewo**, ein schlechtes Städtchen, hat über 600 Einwohner. Im Mai 1808 brannten 26 Häuser ab.

**Grodzisk** (Grätz), gut gebaut, 3 Meilen von Posen und eben so weit von der schlesischen Grenze, mit 2800 Einwohnern, welche größtentheils von Handwerken und vorzüglich vom Bierbrauen leben. Das Bier daselbst ist sehr berühmt und wird weit verschickt. Hier sind schöne Kirchen.



**Nowy Tomyst** (Neu Tomischel), eine adliche Stadt, vor 20 Jahren angelegt, ziemlich gut gebaut, mit 500 Einwohnern. Sie leben von Handarbeiten. Hier ist eine schöne lutherische Kirche.

**Zbąszyn** (Bentschen), adliche Stadt an der Obra mit 1100 Einwohnern und 200 Juden. Sie nährt sich von Handarbeiten. Der Besitzer der Stadt legt eine Zeug-, Baumwollen- und Seidenmanufaktur an. Das herrschaftliche Schloß und der englische Park sind geschmackvoll. Die Stadt ist mit Sümpfen umgeben, so daß nur 2 Zugänge zu ihr sind und sie daher leicht eine Festung abgeben könnte.

**Babimost** (Bomst), eine adliche Kreisstadt in sumpfiger Gegend mit 1400 Einwohnern, welche von Ackerbau, Verfertigung von Tüchern, Bierbrauen und Branntweinbrennerei leben. Sie haben auch einige Weingärten. Die Anzahl der Schuhmacher beläuft sich über 80.

**Kargowa** (Unruhstadt), adliche Stadt an der Obra mit 1700 Einwohnern, welche von Verfertigung der Tücher leben. Es giebt hier viele Rindvieh- und Schweinemärkte, welche man weiter besucht.

**Kopanice** (Köpnitz), ein adliches schlechtes Städtchen mit 500 Einwohnern an der Obra.

**Wolsztyn** (Wollstein), adliche Stadt mit 1400 Einwohnern, mehr als 700 Juden; welche sich kümmerlich von Handarbeit und Handel nähren.

**Kęblowo** (Kieben), adliches Städtchen mit 300 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben. Die Gegend ist sumpfig und waldig.

**Rakóniewice** (Rakwitz), adliche Stadt in einer fruchtbaren waldigen Gegend mit 1200 Einwohnern, die vom Ackerbaue leben. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut.

**Wielichowo**, eine adliche arme Stadt, hat 600 Einwohner, welche vom Ackerbaue leben.

**Przymęt** (Priment), eine arme Nationalstadt mit 500 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben. Sie hat ein schönes Cisterzienser Kloster.

**Smigiel** (Schmiegel), eine bedeutende adliche Stadt in einer fruchtbaren Gegend mit 2500 Einwohnern, welche von Verfertigung der Tücher und Leinwand, Bierbrauen und Handel leben. Sie ist ziemlich gut gebaut. Im Jahre 1807 brannte die Pfarre und 32 Häuser ab.

**Święciechowa** (Schwützkun), ein adliches armes Städtchen mit 1300 Einwohnern, die vom Ackerbaue leben. Diese Stadt kann sich nicht heben, weil sie zu nahe bei Lissa liegt.

**Schowa** (Fraustadt), National-Kreisstadt, nicht weit von der schlesischen Grenze, in einer sandigen Gegend. Sie gehöret zu den vorzüglichsten Städten im ganzen Departement, hat 7000

Einwohner und 4 Kirchen \*). Die Einwohner nähren sich von einem bedeutenden Handel und von beträchtlichen Manufakturarbeiten. Es sind hier über 200 Tuchmacher. Zur Stadt gehören 2 Dörfer. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut und gepflastert, besonders die breite StraÙe. Im Jahre 1802 brannten über 150 Häuser ab. Die bedeutendsten Dörfer in der Gegend sind Dębowałka (Geiersdorf), Stare dłagie (Altlaube), Zbarzewo (Bargen), Osowasien' (Röhrsdorf) und Włoszokowice (Luschwitz). 1345 wurde diese Stadt vom König Kasimir erobert, welcher ihr alle Freiheiten lieÙ (wie in der Geschichte schon bemerkt wurde). 1706 fiel hier zwischen den Schweden, Russen und Sachsen eine Schlacht vor.

Szlichtyngowo (Schlichtingsheim), an der schlesischen Grenze mit 900 Einwohnern. Sie leben von dem Handel nach Schlesien und von Handarbeiten.

Zaborowo, adliche Stadt, in einer sandigen Gegend mit 1000 Einwohnern. Sie sind fleißig und nähren sich vom Tuchhandel. Die Stadt ist nicht gepflastert. Alle nach Lissa gehörigen Mühlen stehen bei Zaborowo.

---

\*) Von diesen vier Kirchen ist die evangelisch-lutherische in der Neustadt abgebrannt. Zu den vier Kirchen gehört ein Kloster, eine Pfarrkirche und die lutherische Kirche in der Altstadt.

**Leszno (Lissa)**, adliche Stadt, 5 Meilen von Glogau, 7 von Posen, in einer sandigen, aber schönen Gegend. Diese Stadt wurde im sechzehnten Jahrhunderte gebaut, aber blieb über 100 Jahre unbedeutend. Späterhin hob sie sich durch Industrie und Bevölkerung der Hussiten, Kalviner u. s. w. Die polnische Regierung gestattete ihnen freien Gottesdienst und gab ihnen überdies noch große Privilegien. So wurde die Stadt groß und reich. Im Anfange des vorigen Jahrhunderts war sie ein Eigenthum des polnischen Königes Leszczynski. Sie litt sehr viel durch die Pest, den russischen Krieg, und vorzüglich durch die mehrmaligen Feuersbrünste, welche 1767 und 1790 beinahe die ganze Stadt einscherten. Es zogen daher sehr viele Menschen von hier weg; doch giebt es noch über 9000 Einwohner, worunter sich an 4000 Juden befinden. Es sind hier 4 Kirchen, ein schönes Schloß, ein großer Markt im Viereck gebaut und ein ansehnliches Rathaus. Die Stadt hat regelmäßige Gebäude, 3 Schulen und eine große und prächtige Synagoge. Die Menge Juden entziehet den Christen den größten Theil des Gewinnes. Handel, Tuchmanufakturen und einige andere Gewerbe nähren die Bewohner der Stadt.

**Osieczno (Storchnest)**, adliche Stadt an Seen, in einer sandigen und bergigen Gegend mit 1000 Einwohnern und 300 Juden. Die Bürger sind arm, leben von Ackerbau, Handwerken u. s. w.

Gostyn, adliche Stadt mit 1300 Einwohnern, welche Handel und Gewerbe treiben. Es sind hier große Viehmärkte. Die Gegend ist waldig und bergig. Es steht hier ein schönes Philippinerkloster auf einem Berge, welches den heil. Peter zu Rom zum Schutzpatron hat. Es sind hier keine Juden.

Rydzy na (Reisen), adliche Stadt an der schlesischen Grenze mit 1600 Einwohnern, welche von Handarbeiten und Ackerbau leben. Sie sind zum Theil wohlhabend. Die Gegend ist sandig und sumpfig. Es ist hier eine Piarenschule. Die Zierde der Stadt sind das prachtvolle Schloß des Grafen Sulkowski, der schöne Garten und die herrschaftlichen Nebengebäude, welche eine ganze StraÙe nach Lissa zu bilden. Diese Gebäude wurden, da der fürstliche Hof noch zu den glänzendsten gehörte, zu Gastzimmern, Beamtenwohnungen und Stallungen benutzt. Das schöne Gebäude an der Gartenseite enthält ein Theater, Tanzsäle, Bildergalerien, Orangerien u. s. w. In dem Schlosse zeichnet sich der Saal aus mit einem vortreflichen Plafond von Neunherz.

Punić (Pünitz), adliche Stadt an der schlesischen Grenze, mit 1500 Einwohnern, in einer fruchtbaren Gegend. Die Einwohner treiben Handel und Gewerbe u. s. w. Es ist hier eine sehr schöne katholische Kirche.

Bojanowo, eine ansehnliche adliche Stadt, während des 30jährigen Krieges von Protestanten

angelegt. Sie ist ziemlich schön und regelmässig gebaut, litt viel durch Feuersbrünste und hat 2700 Einwohner, welche grösstentheils vom Tuchhandel leben. Es giebt hier an 17 Tuchscheerer. Das Tuch wird nach Rußland verführet. Auch ist hier eine gute Bürgerschule. Die Gegend ist angenehm und fruchtbar.

Sarnowo, adliche Stadt, nicht weit von der schlesischen Grenze. Sie ist ziemlich wohlhabend, doch nicht reich und hat 1400 Einwohner, welche von Handarbeiten und Tuchhandel leben. Die Gegend ist sandig.

Rawicz, eine adliche Stadt,  $\frac{1}{2}$  Meile von der schlesischen Grenze, eine der bedeutendsten Städte in Polen, in einer sandigen und sumpfigen Gegend. Die Stadt wurde von den aus Deutschland vertriebenen Protestanten im Jahre 1650 erbaut. Sie litt viel durch die Russen 1757, und durch eine Feuersbrunst 1803. Ihre Bauart ist schön und regelmässig. Sie hat verschiedene Spaziergänge, 4 Thore, ist gut gepflastert, hat 8000 Einwohner, 2 Kirchen (ein Reformatenkloster und eine lutherische Kirche, welche nach dem Brande, der Angabe des berühmten Langhans gemäß, erbaut, zu den Meisterwerken der Baukunst gehöret) und ein schönes Rathhaus. Die Einwohner leben von Handarbeit und Handel. Im Jahre 1704 hielt Karl XII. hier seine Winterquartiere.

**Dupin**, eine arme adliche Stadt an der Orla auf einem Berge. Sie hat 500 Einwohner, welche von Ackerbau und Handarbeit leben.

**Mieyska Gorka** (Görchen), eine adliche Stadt, hat 1200 Einwohner. Sie leben von Ackerbau und Leinweberei.

**Introszyn**, adliche Stadt an der schlesischen Grenze mit 1300 Einwohnern. Leinweberei und Tuchmanufakturen sind hier die Nahrungszweige.

**Zduny**, eine adliche Stadt an der schlesischen Grenze, ist ziemlich weitläufig, besteht aus zwei Städten, von denen jede ihr Rathhaus und ihren Bürgermeister hat. Sie litt viel durch Feuer und hat 3600 Einwohner, die von Handarbeit, Ackerbau, Branntwein und Bierschank leben. Die deutsche Stadt ist gut gebauet; hat eine katholische und lutherische Kirche, und 2 lutherische Schulen. Die Stadtschulden betragen an 18,000 Thaler.

**Krotoszyn**, eine bedeutende, weitläufige National- und Kreisstadt, hat 5 Thore, 4000 Einwohner, 500 Juden. Sie leben von Bier- und Branntweinschank, Handarbeit, Handel und Ackerbau, und sind wohlhabend. Das Rathhaus ist massiv gebaut. Die Stadt hat 3 Kirchen, eine Synagoge, 3 Schulen und ein Salzmagazin. Sie ist ziemlich gut gebaut. Die Gegend ist fruchtbar und waldig.

**Kobylin**, adliche Stadt an der Orla, in einer niedrigen Gegend, weshalb hier auch oft Ueber-

schwemmungen sich ereignen. Die Stadt hat 1900 Einwohner, die von Ackerbau, Handarbeit und Handel leben. Sie ist gut gebaut und hat beträchtliche Jahrmärkte.

Krobin (Kröben), National-Kreisstadt, treibt Ackerbau, -wenige Gewerbe, und hat 1000 Einwohner.

Pogorzela (Pogorzellen), adliche Stadt, gehört vier Herren, ist schlecht gebaut und hat 800 Einwohner, welche von Ackerbau, Leinweberei und Gerberei leben.

Kózzmin, adliche Stadt, ist mit einer Mauer umgeben, liegt an der Orła, hat 2000 Einwohner. Sie leben von Ackerbau, Viehzucht und Handarbeit.

Dobrzyca, unbedeutende adliche Stadt, hat 600 Einwohner, welche meistens dürftig leben. Nicht weit von hier ist ein schönes Schloß.

Jaroczyn, alte Stadt, hat 800 Einwohner, ein schönes Rathhaus, in welchem zugleich lutherischer Gottesdienst gehalten wird. Hier sind große Rindvieh- und Schweinemärkte. Die Einwohner leben von Ackerbau und Handarbeit.

Jaracze wo, eine arme adliche Stadt, hat 400 Einwohner. Sie leben von Leinweberei, Bier- und Branntweinschank u. s. w.

Borek, adliche Stadt, hat 1300 Einwohner, welche von Ackerbau, Handarbeit, Bier- und



**Branntweinschank** leben. Hier sind Pottaschsieder reien. Der Handel ist in den Händen der Juden. Die Stadt hat 2 Kirchen und große Ablässe. Die Gegend ist waldig und steinig.

**Piaski** (Sandberg), eine arme adliche Stadt, einem Dorfe ähnlich mit schlechtem Boden. Die Gegend umher ist sandig. Sie hat 400 Einwohner, meistens Juden, und eine lutherische Kirche.

**Krzywin** (Krieben), adliche Stadt an der Odra, ist arm, schlecht gebaut, und litt viel durch Feuer. Sie hat 600 Einwohner, welche von Ackerbau und Viehzucht leben. Die Gegend ist wiesenreich und angenehm.

**Dolsk** (Dolzig), Nationalstadt zwischen Seen gelegen, in einer waldigen und bergigen Gegend, hat 900 Einwohner, welche von Ackerbau und Handarbeiten leben. Die Gebäude sind schlecht.

**Xiąż** (Xionds), adliche Stadt, hat 800 Einwohner. Sie leben von Handarbeit, Bier- und Branntweinschank. Hier ist eine katholische und eine lutherische Kirche. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut, die Gegend waldig und sandig.

**Mieszków**, eine adliche, ziemlich gut gebaute Stadt, hat 800 Einwohner. Sie leben von Ackerbau, Handwerken und Handel.

**Żerkowo**, eine adliche, unansehnliche Stadt mit 700 Einwohnern, welche von Ackerbau, Bier-

und Branntweinschank und von Handwerken leben. Die Stadt ist schlecht, unregelmäßig gebaut und nicht gepflastert; die Gegend dagegen ist schön, bergig und wiesenreich.

Nowe miasto (Neustadt), an der Warta, eine adliche Stadt, hat 800 Einwohner. Hier sind große Viehmärkte.

Pyzdry (Peisern), eine National-Kreisstadt an der Warta. Sie ist sehr alt, liegt auf einer Anhöhe, von der man die angenehmste Aussicht in ein Thal hat. Ueber die Warta führt eine lange Brücke. In den vorigen Jahrhunderten war sie mit einer Mauer umgeben. Sie zählt 2100 Einwohner, und 600 Juden. Handwerke und Handel geben der Stadt Nahrung. Sie besitzt auch einen eigenen Forst. Der Bürger ist im Ganzen wohlhabend. Zu bemerken sind das Rathhaus, das Gefängniß, drei Kirchen und eine Synagoge. Im Jahre 1807 brannten 102 Häuser und 2 Kirchen ab. 1707 fiel Karl XII., König von Schweden, mit seinem Pferde in den Fluß und wäre beinahe ertrunken.

Miłosław, adliche Stadt, ist klein, aber ziemlich gut gebaut und gepflastert, hat 1000 Einwohner, welche wohlhabend sind und von Ackerbau, Gewerbe und vom Handel leben. Der Gewerbefleiß nimmt hier immer mehr zu.

Ślupca, eine Nationalstadt, liegt auf der Straße von Posen nach Warschau, ist ziemlich be-

deutend, hat 1800 Einwohner, welche von Ackerbau, Handarbeiten, Bier- und Branntweinschank leben. Die Stadt hebt sich immer mehr, und ist mit einer zum Theil schon abgetragenen Mauer umgeben. Im Jahre 1708 war hier das Hauptquartier der Schweden; auch befand sich hier damals der König Stanislaw, dem einige Woiewodschaften huldigten.

Kazimierz, adliche Stadt, hat 550 Einwohner, ist schlecht gebaut, litt viel durch Feuer. Im Jahre 1807 liefs hier der schwedische König Karl XII. wider alles Völkerrecht den unglücklichen russischen Minister Patkul viertheilen und seinen Leichnam an fünf Orten zur Schau ausstellen. August lieferte den unglücklichen Patkul aus Furcht aus.

Slescyn, adliche Stadt an Seen, auf der Strafsse von Posen nach Warschau, klein, aber ziemlich gut gebaut, hat 500 Einwohner, welche vom Ackerbau und Handel leben. Die Gegend ist fruchtbar und waldig.

Kleczewo, adliche Stadt, litt viel durch Feuer, und ist noch nicht ganz wieder aufgebaut, woraus sich auf das Vermögen der Bürger schliessen läfst. Sie hat 1200 Einwohner, und liegt in einer schönen, fruchtbaren und waldigen Gegend.

Witkowo, adliche Stadt mit 1600 Einwohnern, welche von Ackerbau und Handarbeiten leben.

Wreśnia (Wreschen), adliche Stadt, auf dem Wege von Posen nach Warschau, hat 2000 Einwohner. Sie leben vom Ackerbaue. Die Hälfte besteht beinahe aus Juden, welche Handel treiben. Sie ist bedeutend, ziemlich gut gebaut, und liegt in einer fruchtbaren, angenehmen Gegend.

Kostrzyn, Nationalstadt, auf dem Wege von Posen nach Warschau, mit 700 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben. Der Boden ist fruchtbar, die Stadt schlecht gebaut.

Szroda, adliche Kreisstadt an einem kleinen Flusse, hat 1200 Einwohner, 150 Juden, eine Stiftskirche und ein Dominikanerkloster. Die Einwohner leben von Ackerbau und Gewerben. Die Gegend ist schön und auferordentlich fruchtbar. Die Stadt hat eine Mauer, ist gut gebaut und gehört dem General Dąbrowski. Hier wurden früherhin die Landtage der Posener und Kaliszer Woiewodschaft gehalten. Auf dem Landtage 1670 erhielt der Kastellan von Posen sechzehn Schläge mit dem Kantschuh, weil er die Parthie der Franzosen genommen hatte. 1703 beschwor hier die Woiewodschaft ihre Konföderation.

Brin, adliche Stadt an einem See, ist unbedeutend und hat 1000 Einwohner und keine Juden. Es werden hier Ackerbau und Handwerke getrieben; auch giebt es hier eine große Gerberei, eine katholische und lutherische Kirche.

**Zaniemysł** (Santomischl), adliche Stadt in einer sandigen, waldigen Gegend mit 850 Einwohnern und 200 Juden. Die Nahrungszweige sind Ackerbau, Bier- und Branntweinschank; auch ist die Schweinemastung hier bedeutend. Die Stadt hat eine katholische und lutherische Kirche.

**Szrem**, National-Kreisstadt an der Warta, auf einer Insel, hat 2 Kirchen und 2 Klöster, 1500 Einwohner, 300 Juden, Bier- und Branntweinschank, Ackerbau und Gewerbe. Sie ist ziemlich gut gebaut, und liegt in einer fruchtbaren, waldigen Gegend. Nicht weit von der Stadt sieht man viele Schanzen.

**Kościan** (Kosten), National-Kreisstadt an der Obra mit 1600 Einwohnern. Sie hat nur einen einzigen Juden. Die Einwohner leben von Ackerbau, Bier- und Branntweinschank und Gewerbe. Die Stadt hat Kirchen, und zu ihr gehören 5 Dörfer. Sie ist ziemlich gut gebaut, und zum Theil mit Mauern umgeben. Die Gegend ist schön und fruchtbar.

**Czampin**, eine unbedeutende adliche Stadt mit 800 Einwohnern und 200 Juden. Sie nähret sich von Gewerben und vorzüglich von Leinweberei. Die Juden sind größtentheils Kaufleute oder Schneider. Die Stadt ist schlecht gebaut.

**Mosina** (Moschin), eine arme Nationalstadt mit 500 Einwohnern, welche von Handwerken

und Ackerbau leben. Es werden hier sehr viele Töpfe gemacht. Die Stadt ist schlecht gebaut und liegt in einer sandigen, waldigen Gegend.

Das ganze Departement enthält über 100 Städte, von denen 80 adlich, 27 Nationaldomains sind. In ihnen sind an 20,000 Häuser, 1000 gemauert, 2000 mit Dachziegeln und die übrigen mit Schindeln oder Stroh gedeckt; zusammengenommen hat das Departement 260 Kirchen, 3600 Scheuren, 160,000 Menschen, worunter 32,000 Juden und 450 Ordensgeistliche sind. An 5000 Plätze sind unbaut. Das ganze Departement zählt 15 Nationalforste, 50,000 Morgen Gehege; 800 Adliche besitzen Güter, 500 sind ohne Güter. Alle Dörfer im Departement enthalten 60,000 Häuser und 400,000 Bewohner. Die Anzahl der Nationalgüter beträgt an 36, die der adlichen 1100. Der Werth derselben beläuft sich über 35 Millionen Thaler. An der schlesischen und neumärkischen Grenze ist der Boden sandig und dies hebt die Industrie. Ein großer Schatz dieses Departementes, so wie auch des Departementes Kalisz und Warschau ist noch in den Brüchen, durch welche, um Wiesengewachs zu gewinnen, Graben gezogen werden sollten. Der Werth aller Manufakturwaaren belief sich 1805 im Departement Posen an 1,600,000 Thaler.

---

*B.) Städte im Departement Bromberg.*

Bydgoszcz (Bromberg), Nationalstadt an der Braha, eine Meile von der Weichsel. Das älteste Privilegium der Stadt ist vom Jahr 1546. Vor 300 Jahren war hier ein Konvent geistlicher Ritter, welcher lange blühte, nachher aber verfiel. Bis 1772 war die Stadt ein Schutthaufen, denn durch Krieg und Pest wurde sie mehreremale verwüstet. Viele gepflasterte Strafsen, Keller und Fundamente, welche sich unter der Erde befinden, lassen vermuthen, daß Bromberg vor der Zerstörung eine große und gemauerte Stadt war. Alle Einwohner starben gewiß während der Unglücksfälle aus, so daß kein Ueberrest mehr von jenen Reichthümern vorhanden ist. Die vielen Leichname von Menschen und Thieren, welche sich in aufgegrabenen Kellern finden, beweisen dies nur zu deutlich. Aus dem Steinpflaster läßt sich schließen, daß die Stadt beinahe 10 Fuß tiefer gelegen habe, als jetzt. Die Stadt, welche für den Handel sehr bequem ist, veranlaßte viele, sich wieder anzusiedeln, so daß gegenwärtig Bromberg schon zu den schönsten Städten Polens gehört. Die Strafsen sind gut gepflastert. Es sind hier 7 katholische Kirchen, ein Kloster und eine große lutherische Kirche mit einer bedeutenden Schule. Die Präfektur, das Tribunal und eine Hauptpost haben hier ihren Sitz. Es giebt hier ein großes Magazin, sieben Schindelmühlen, eine gro-

Isse Zuckersiederei und Tabaksspinnerei. Gewerbe anderer Art sind hier unbedeutend. Die Kaufleute in Bromberg sind reich. Sie handeln mit Getreide, Eisen, Kupfer u. s. w. Die Stadt hat in verschiedener Hinsicht viele Vortheile. Die Zahl der Einwohner beträgt 4700.

Szulic, Nationalstadt an der Weichsel. Die Gegend ist sandig, die Stadt klein und hat 550 Einwohner.

Podgorze, Nationalstadt an der Weichsel, ist gleichsam die Vorstadt von Thorn, aber unbedeutend und hat 300 Einwohner.

Stuzewo, adliche Stadt auf dem Wege von Thorn nach Warschau, mit 1000 Einwohnern und 550 Juden. Erstere nähren sich vom Ackerbau, letztere vom Handel. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut, die Gegend um dieselbe fruchtbar und angenehm.

Raciazek, Nationalstadt an der Weichsel, mit 5000 Einwohnern, in einer sandigen Gegend. Ihre Lage auf einem Berge ist schön; der Gewerbefleiß nicht groß. Die Stadt ist schlecht gebaut. Im Jahre 1404 war hier ein Reichstag in Gegenwart des Heermeisters Ulrich von Innyngion.

Nieszawa, Nationalstadt an der Weichsel, gut und massiv gebaut, mit 1200 Einwohnern. Die größte Hälfte besteht aus Juden. Ackerbau, Bier-



und Branntweinschank und Gewerbe sind die Nahrungszweige der Einwohner. Es ist hier ein Salzmagazin und eine große Ueberfuhr über die Weichsel. Man baut viel; die Gegend ist fruchtbar und hügelig.

Włocławek, Nationalstadt, ziemlich weitläufig, nahrhaft; hat 2300 Einwohner, 6 Kirchen. Hier ist das Kujawische Stift und ein Salzmagazin. Die Einwohner leben vom Bier- und Branntweinschank, von Gewerben, vom Handel und von der Geistlichkeit. Die Stadt ist gut gebaut, die Gegend fruchtbar, die Durchfuhr stark.

Brześć, National-Kreisstadt, auf der Straße von Thorn nach Warschau, hat 800 Einwohner, 250 Juden. Sie leben von Gewerben, Ackerbau, Bier- und Branntweinschank, die Juden aber vom Handel. Die Gegend ist eben, die Stadt mit einer Mauer und mit Sümpfen umgeben. Im Jahre 1180 verband sich hier der ganze Kreis Brześć gegen den Fürsten Kazimierz, und nach vielem Blutvergießen gab dieser erst sich zufrieden. Im Jahre 1320 sollten hier die beiderseitigen Richter die Streitigkeiten der Kujawischen Fürsten mit den deutschen Ritterschlichten.

Kowal, adliche Kreisstadt, ziemlich gut gebaut und gepflastert, hat 1400 Einwohner, von denen ein Drittel Juden sind. Erstere leben vom

Ackerbau, Bier- und Branntweinschank und Gewerben, die Juden vom Handel.

Chodecz, adliche Stadt, hat kleine schlechte Gebäude und 350 Einwohner.

Lubin, eine adliche unansehnliche Stadt, hat 350 Einwohner. Hier ist ein Wunderbild.

Przedecz, Nationalstadt mit 350 Einwohnern. Sie leben von Ackerbau und Handarbeiten.

Brdów, Nationalstadt mit 500 Einwohnern, liegt an Seen, und ist unbedeutend.

Izbica, adliche Stadt mit 800 Einwohnern, welche von Handarbeiten leben. Sie hat viele wüste Stellen und eine bergige Gegend.

Sompolno, Nationalstadt auf der StraÙe von Posen nach Warschau, mit 600 Einwohnern, ist unbedeutend, schlecht gebaut, und hat eine Gerberei. Die Gegend ist waldig.

Lubraniec, adliche Stadt mit 1500 Einwohnern, 400 Juden, einem Kloster regulirter Domherren, hat 4 Ablässe, ist schlecht gebaut. Die Gegend umher ist fruchtbar.

Piotckowo (Żydowski), adliche Stadt mit 500 Einwohnern, 400 Juden, ist schlecht gebaut. Die Gegend ist fruchtbar.

Radziejewo, National- und Kreisstadt mit 900 Einwohnern, die vom Ackerbaue leben. Sie litt viel durch Feuer, liegt auf einem Berge, ist ziem-

lich gut gebaut, hat 3 Kirchen, und eine außerordentlich fruchtbare Gegend.

Gniewk o w o, Nationalstadt mit 900 Einwohnern und einer fruchtbaren Gegend.

In o w r o c ł a w (Jungen-Leslau), National-Kreisstadt, vormals Hauptstadt in Kujawien, ist sehr alt, die Gegend überaus fruchtbar. Die Stadt ist gut gebaut, hat 5 Kirchen und Klöster, eine Synagoge, 2900 Einwohner, 1100 Juden. Sie leben von Ackerbau, Bier- und Branntweinschank, Handwerken und Getreidehandel. Hier ist ein großes Postamt und eine bedeutende Salpetersiederei. (Man liefert jährlich für 8000 Thaler Salpeter.)

K r u ś w i c a, Nationalstadt am See Gopło. In uralten Zeiten war sie berühmt und die Vaterstadt Piast's. Es war hier ein starker Getreidehandel auf der Netze und Weichsel bis zum baltischen Meere; allein durch geheime Naturereignisse wurden diese Flüsse hier ganz untauglich zur Schifffahrt. Der Mäsethurm, dessen Ruinen sich auf der Insel in Gopło befinden, wurde gewiß entweder als Leuchthurm für die Schiffahrer zur Nachtzeit benutzt, oder diente zur Wohnung der Fürsten; jedoch zur Festung ist er nicht geeignet. Die Stadt muß auch groß gewesen seyn, wie man aus dem Steinpflaster und den unterirdischen Mauern schließen kann. Jetzt hat sie an 300 Einwohner.

Strzelne, Nationalstadt mit fruchtbarer Ge-

gend, hat 1200 Einwohner. Sie leben meistens vom Ackerbau, Handel, Bier- und Branntweinschank, und sind wohlhabend. Die Stadt ist gut gebaut und gepflastert.

Gębice (Gembitz), adliche Stadt mit 600 Einwohnern, litt viel durch Feuer. Die Gegend ist hügelig.

Mogilno, Nationalstadt an einem See, welcher mit dem Gopłosee in Verbindung steht; hat 800 Einwohner.

Pakosé, adliche kleine Stadt an der Netze, war vormals berühmt wegen der hiesigen Schule und dem Reformaterkloster, wo große Ablässe gehalten wurden, auf denen sich über 10,000 Menschen versammelten, weshalb die Einwohner wohlhabend waren. Noch ist jetzt hier ein Kloster und eine Schule, die aber nicht mehr so berühmt sind. Die Gegend ist romantisch und der von Jerusalem ähnlich. Einer der vorigen Erbherren bemühte sich, da er in Jerusalem lebte, die hiesige Gegend der dortigen gleich zu machen; er baute deshalb über 30 Kapellen u. s. w. Dies zog um so mehrere Pilgrime in die Stadt. Sie hat 400 Einwohner, keine Juden, litt viel durch Feuer, ist aber jetzt wieder ziemlich gut aufgebaut.

Znin, Nationalstadt an einem See, ist bedeutend, wohlhabend, ziemlich gut gebaut; in einer fruchtbaren Gegend, hat 1200 Einwohner, die

von Ackerbau und Gewerben leben. Es mangelt an Holz.

Barcin, adliche Stadt mit 550 Einwohnern und 80 Juden.

Labiszyn, adliche Stadt unweit der Netze, ziemlich gut gebaut, hat 2000 Einwohner, 700 Juden. Ihnen fehlt Gewerbfleiß. Die Gegend ist fruchtbar.

Szubin, adliche Stadt an einem in die Netze fallenden Flusse, in einer fruchtbaren Gegend, hat 700 Einwohner, 400 Juden, welche wohlhabend sind.

Ksynia (Exin), Nationalstadt, freundlich, gut gebaut, hat 1350 Einwohner, 400 Juden.

Zamościn (Samoschin) adliche Stadt an der Netze, hat 1100 Einwohner, die von Tuchbereitung leben.

Golancz, eine adliche Stadt in fruchtbarer Gegend, hat 850 Einwohner, 250 Juden. Sie leben von Tuchbereitung, Ackerbau, und sind wohlhabend.

Margonin, adliche Stadt, litt viel durch Feuer, hat 1600 Einwohner, 500 Juden. Sie leben von Tuch- und Fellebereitung.

Budzyn, eine kleine Nationalstadt, hat 900 Einwohner.

Chodziesz (Chodsesen), adliche Stadt, eine

**Meile von der Netze**, hat 2700 Einwohner, 1000 Juden. Sie leben von Tuch- und Felbelbereitung, und Tuchschererei u. s. w.

**Usez**, eine kleine Nationalstadt an der Netze, hat 800 Einwohner. Sie leben dürftig vom Ackerbau, Schifffahrt und Fischerei.

**Czarków** (Czarinkau), adliche Stadt an der Netze, hat 1800 Einwohner, welche von Bereitung der Tücher leben. Die Stadt ist nahrhaft und ziemlich bedeutend, litt aber viel durch Feuer.

**Wielen** (Filehne), adliche Stadt an der Netze, unweit der neumärkischen Grenze, hat 2600 Einwohner und 1000 Juden, ist gut gebaut und nahrhaft, und hat ein großes Postamt. In der ganzen Gegend ist der Gartenbau vortreflich.

**Radolin**, adliche Stadt mit 900 Einwohnern.

**Trcionka** (Schönlanke), Nationalstadt mit 5600 Einwohnern, 600 Juden, auf der Strafe von Wielin nach Pila, in einer fruchtbaren Gegend, ist gut gebaut und gepflastert. Die Einwohner sind alle Tuchmacher und Tuchscherer, oder verfertigen Felbel; deshalb sind auch hier die stärksten Tuchmanufakturen in ganz Polen. Die Einwohner sind wohlhabend; allein durch die jetzigen Zeitumstände litten sie viel. Es ist hier auch ein Zollamt.

**Pila** (Schneidemühl) National-Kreisstadt, auf dem Wege von Berlin nach Preussen, an der Kida

unweit der Netze. In den vorigen polnischen Zeiten war sie schlecht, jetzt aber ist sie meistens neu, schön und regelmässig gebaut. Der Markt ist mit Bäumen besetzt. Die Strassen sind gut gepflastert. Die Altstadt ist noch in trauriger Verfassung. Hier findet man weder Gewerbefleiss, noch Handel; jedoch ist die Stadt an und für sich freundlich. Die Bewohner der Altstadt leben vom Ackerbau. Die ganze Stadt ist weitläufig, und hat an 400 Häuser, 2600 Einwohner und 500 Juden.

Miasteczko, adliche Stadt, hat 400 Einwohner, die sich kümmerlich nähren. Sie ist ziemlich gut gebaut, hat eine schöne lutherische Kirche.

Wysocka (Wissek), kleine Nationalstadt, hat 500 Einwohner und ein Zollamt.

Wyrzysk (Wirszitz), National-Kreisstadt mit 450 Einwohnern.

Lobzenico (Lobsenz), eine adliche freundliche Stadt, hat 1800 Einwohner. Sie leben von Ackerbau, Gewerben und Gerberei. Im nahen Walde ist ein Bernardinerkloster in einer äusserst angenehmen Gegend. Hier ist auch ein Zollamt.

Mroczyń (Mrotzen), Nationalstadt, ist schlecht gebaut, hat 800 Einwohner.

Kornowo (Polnisch-Krone), Nationalstadt, hat 1300 Einwohner, ein Cisterzienserkloster und ein Zollamt.

**Nakło** (Nakel), Nationalstadt an der Netze, wo der Bromberger Kanal beginnt, mit 1550 Einwohnern, 200 Juden; ist gut gebaut und gepflastert.

**Rybnice**, adliche Stadt an der Netze mit 550 Einwohnern; ist schlecht gebaut.

**Foron**, Nationalstadt an der Weichsel, ist arm, schlecht gebaut, nur deshalb bedeutend, weil alle auf der Weichsel gehende Schiffe hier anhalten und ankern müssen. Die vorige Regierung kaufte viel Getreide, deshalb war der Handel bedeutend. Es ist hier ein Wasser- und Land-Haupt-Zollamt. Die Stadt hat 1400 Einwohner und 756 Juden.

**Torun** (Thorn), National-Kreisstadt an der Weichsel. Der Geburtsort des grossen Astronomen Kopernikus, dessen Gruft in der hiesigen St. Johanskirche merkwürdig ist. Der deutsche Orden baute 1231 hier ein Schloß, welches der Anfang der jetzigen Stadt war. Im Jahre 1253 erhielt sie ihre Privilegien; im Jahre 1355 gehörte sie zur Hanse, und war eine der sieben grossen preussischen Städte. Im Jahre 1446 wurde hier ein Frieden geschlossen, vermöge dessen Polen Westpreussen bekam. Im Jahre 1496 wurde eine lange Brücke über die Weichsel geschlagen, die jährlich ausgebessert werden muß. Die Stadt litt viel (1655 — 1703) durch zweimalige Eroberung der Schweden. Im Jahre 1724 duldeten hier die Lutheraner viel von den Katholiken auf Anstiften der Jesuiten;



daher können sie bis jetzt sich noch nicht erholen. Die Stadt theilt sich in die Alt- und Neustadt, hat 5 Kirchen, 2 Kapellen, ein Gymnasium und 3 Klöster. Der Reichthum der Stadt beruht größtentheils auf dem Getreidehandel. Sie hat 9000 Einwohner. Berühmt sind die hiesigen Pfefferkuchen und Rüben, die man überall gern kauft. Zur Stadt gehören noch 28 Dörfer. Sie ist gut gebaut, und hat ein großes Postamt.

Chełmża (Kulmsee), Nationalstadt, im Jahre 1235 angelegt. Erbauet wurde der Dom im Jahre 1251. In ihm sind 6 Domherren und 6 Prälaten. Auch giebt es hier ein geistliches Gericht und ein Franziskanerkloster. Die Stadt liegt an einem See in angenehmer Gegend, und hat 800 Einwohner.

Chełmno (Kulm), National-Kreisstadt, vormals die Hauptstadt in Preußen, liegt auf einem Berge an der Weichsel, ist sehr alt, und schon vor Gründung des deutschen Ordens erbaut. Im Jahre 1222 stiftete hier der Fürst Mazowiecki ein Bisthum. Im Jahre 1250 wurde die Stadt befestiget, war zollfrei, und gehörte zur Hanse; allein unter der polnischen Regierung (1500) sank sie völlig, erhob sich erst wieder im Jahre 1772. Die Lage ist für den Handel nicht ganz bequem. Die Stadt ist gut gebaut, hat eine schöne Kathedralkirche, eine (nicht gute) Schule, ein geistliches Seminarium, eine neue lutherische Kirche, außerdem noch 6 katholische

Kirchen und Klöster, 4000 Einwohner und auch ein Zollamt.

Rheden, eine alte Nationalstadt an einem See, hat 2 katholische Kirchen, eine lutherische Kirche und 800 Einwohner. Bei der Stadt ist ein altes wüstes Schloß, erbaut im Jahre 1254.

Frydek (Briesen), hat 750 Einwohner, drei Kirchen und ein verfallenes Schloß, welches im Jahre 1254 erbaut wurde. Die Einwohner leben vom Ackerbau.

Kowalewo (Schönsee), vormalig ein festes Schloß des deutschen Ordens, angelegt im Jahre 1503, jetzt aber verwüstet, hat 420 Einwohner.

Golup, an der Drwęca, eine alte Stadt mit einem Bergschlosse, 1300 angelegt, hat eine lutherische und katholische Kirche, und 1250 Einwohner.

Brodnice (Strasburg), an der Drwęca, mit einem im Jahre 1285 erbauten Schlosse; war vormalig eine Festung, und ist jetzt noch eine bedeutende, nahrhafte Stadt.

Nowemiaszt (Neumark), an der Drwęca, im Jahre 1589 erbaut, hat 850 Einwohner.

Lubawa, (Löbau), noch vor der Blüte des deutschen Ordens angelegt, hat ein Schloß für die Kulmischen Bischöfe, welches erbaut wurde im Jahre 1501. Die Stadt hat 200 Häuser, 1600 Einwohner, und auch ein Zollamt.

Kurczętnik (Kauernik), an der Drwęca, mit 500 Einwohnern.

Liczburg (Lautenberg), im Jahre 1307 erbant, hat 2 Kirchen, 180 Häuser, 1000 Einwohner und ein Zollamt.

Das ganze Departement enthält über 60 Städte, in welchen sich 100,000 Häuser, 80,000 Einwohner und 18,000 Juden befinden. In den Dörfern leben 160,000 Menschen in 25,000 Häusern. 20,000 Hufen Forst und Wald gehören der Nation, 18,000 Hufen dem Adel. Adliche Güter giebt es an 450, deren Werth sich auf 12,000,000 Thaler beläuft. Es sind in diesem Departement über 1000 Mennoniten, welche 2 gottesdienstliche Versammlungen haben. Ordensgeistliche giebt es an 500, Dekanate 21, Pröbste 250, katholische Kirchen 300, und Personen, die sich aufer dem Gespinnste mit Handwerken abgeben, über 5000. Der Werth der jährlichen Manufakturwaaren beträgt an 2,000,000 Thaler. Die Städte beschäftigen sich meistens mit Handwerken, besonders mit Verfertigung von Tüchern, und dem Ackerbaue. Bei Bromberg werden Lachse gefangen. Das ganze Departement hat an der Netze sehr viele gute Wiesen. In Kujawien mangelt es an Holz. Das Feld ist meistens sehr fruchtbar.

### *C) Städte im Departement Kalisz:*

Kalisz (Kalisch), Nationalstadt an der Prosna, mit einer Mauer umgeben, in einem fruchtbaren und wiesenreichen Thale, hat 2 Haupt- und 2 Neben-

thore. Ehemals war sie der Sitz des Woiewoden, des Kastellans und des Landgerichtes u. s. w. Jetzt ist in ihr die Präfektur, das Tribunal, die Zolldeputation, das Salz- und Getreidemagazin u. s. w. Auch eine schöne Kadettenschule für 20 adliche Zöglinge, deren Unterhalt jährlich 1600 Thaler kostet. Es ist hier eine lutherische Kirche (ehemalige Jesuiterkirche), auch eine schöne Kirche der heiligen Maria. Die Stadt litt (1792) viel durch Feuer, ist aber jetzt ziemlich gut wieder aufgebaut. Nicht weit von der Stadt sieht man noch schwedische Schanzen. Der Ort hat 5 Klöster, eine Pfarrkirche, 3 Kapellen, 8000 Einwohner, worunter 1200 Juden, welche von Gewerben, Handel und den hiesigen Beamten und Geistlichen leben. Kalisz wurde 1655 von den Schweden belagert. Im Jahre 1706 schlug hier August den schwedischen General Mardefeld, und nahm ihn gefangen.

Pleszewo (Pleschen), adliche Stadt mit 1700 Einwohnern, die vom Ackerbau leben. Der Gewerbefleiß ist gering. Schuhmacher giebt es hier in Menge, aber kein Holz. Die Stadt litt viel durch Feuer.

Chocz, adliche Stadt in sandiger Gegend an der Prosna, mit 900 Einwohnern, die vom Ackerbau leben, mit 3 Kirchen und einer Kapelle.

Rychwał, adliche Stadt mit 300 Einwohnern, in einer fruchtbaren Gegend. Es wird hier viel Lein gezeugt.

**Zagorowo**, herzogliche Stadt an der **Warta**, mit 1000 Einwohnern, litt viel durch Feuer (1799), ist gut gebaut, hat 2 Märkte, eine fruchtbare, bergige, waldige und wiesenreiche Gegend.

**Lądek (Landeck)**, Nationalstädtchen unweit der **Warta**, in einer hohen, angenehmen, wiesenreichen und waldigen Gegend, hat schlechte Gebäude und 400 Einwohner.

**Konin**, National-Kreisstadt an der **Warta**, in einer sumpfigen, aber fruchtbaren Gegend, vormals die Residenz des Starosten, brannte im Jahre 1796 ab; hat 1400 Einwohner, die von Ackerbau, Handlung, Bier- und Branntweinschank und Gewerben leben. Sie hat 3 Kirchen, bedeutende Jahrmärkte, ist ziemlich gut und weitläufig gebaut.

**Koło**, Nationalstadt an der **Warta**, ziemlich bedeutend, mit 2500 Einwohnern und 800 Juden. Sie leben von Ackerbau und Gewerben. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut, und hat bedeutende Jahrmärkte. Im Jahre 1794 war hier eine Schlacht mit den Insurgenten.

**Golin**, adliche Stadt in waldiger, sandiger Gegend, mit 650 Einwohnern, welche vom Handel und Ackerbau leben. Sie ist schlecht gebaut.

**Władysławów**, adliche Stadt in waldiger Gegend, mit 750 vom Ackerbau lebenden Einwohnern.

**Tuciskowo**, adliches Städtchen in waldiger Gegend, mit 550 Einwohnern. Sie leben vom Ackerbau.

**Brudzewo**, adliche Stadt mit 450 Einwohnern, die vom Ackerbau leben.

**Uniejow**, Nationalstadt an der Warta, in einer außerordentlich fruchtbaren Gegend, mit 850 Einwohnern, welche von Ackerbau und Gewerben leben.

**Dobra**, eine adliche Ackerstadt mit 2000 Einwohnern.

**Stawiszyn**, Nationalstadt, ist zum Theil mit Mauern umgeben, hat 1250 Einwohner. Sie leben vom Ackerbau. Die Industrie ist nicht groß.

**Koźminiek**, eine kleine adliche Stadt an einem Flüschen, mit 700 Einwohnern, welche vom Ackerbau leben.

**Staw**, ein adliches Städtchen in fruchtbarer Gegend, mit 400 Einwohnern, welche vom Ackerbau leben. Die Stadt ist schlecht gebaut.

**Opatowek**, eine unbedeutende Nationalstadt an einem Flüschen, in sandiger Gegend, hat 400 Einwohner und ein altes Schloß.

**Raszkowo**, adliche Stadt in volkreicher Gegend mit 750 Einwohnern. Sie leben vom Ackerbau. Der Gewerbfleiß ist hier gering. Die Jahrmärkte sind bedeutend.

**Ostrowo**, adliche Stadt an einem Flüschen, in sandiger, waldiger Gegend; ist ziemlich gut gebaut, hat 3200 Einwohner, 600 Juden. Die Bereitung der Tücher ist bedeutend. Ackerbau und Gewerbe sind blühend.

**Szulmierzycze** (Salmirschitz), Nationalstadt, in einer angenehmen Gegend an der schlesischen Grenze, hat 1700 Einwohner; ist ziemlich gut gebaut. Der Ort nährt sich von Ackerbau und Viehzucht.

**Odolanow** (Adelnau), Nationalstadt an der schlesischen Grenze, in einer sumpfigen, waldigen Gegend; hat eine sehr schöne neue katholische Kirche, 2 Kapellen, eine lutherische Kirche und 1100 Einwohner, die meistens vom Ackerbau leben. Der Gewerbefleiß ist hier gering, die Stadt ziemlich gut gebaut.

**Janowiec**, adliche Stadt mit 520 Einwohnern. Sie leben vom Ackerbau.

**Blaski**, ein adliches Städtchen in einer fruchtbaren Gegend, hat einen grossen wöchentlichen Getreidemarkt und 650 Einwohner. Sie leben von Ackerbau, Viehzucht, Handwerken und vom Getreidekauf. Die Stadt ist gut gebaut.

**Warta**, Nationalstadt an der Warta, mit einer grossen Fähre, in schöner, fruchtbarer, bergiger Gegend, hat bedeutende Jahrmärkte, 1300 Einwohner und 600 Juden. Sie leben vom Ackerbau. Die Juden sind arm. Die Stadt ist schlecht gebaut.

**Lutomirsk**, adliche Stadt am Nér, in einer fruchtbaren, waldigen Gegend, hat 600 Einwohner, welche von Ackerbau und den gewöhnlichen Gewerbzweigen leben. — Ehemals war hier eine grofse Tuchmanufaktur, die Stadt auch weit bedeutender.

**Szadek**, National-Kreisstadt an einem Flüschen, in einer waldigen Gegend, hat 1000 Einwohner, welche von Ackerbau und den gewöhnlichen Gewerbzweigen leben.

o **Tabianice**, ein Nationalstädtchen am Nér, in einer fruchtbaren, waldigen Gegend, gehörte sonst dem Krakauischen Dome, hat 700 Einwohner, welche von Gewerben, meistens aber vom Ackerbaue leben.

**Lask**, adliche Stadt an einem unbedeutenden Flüschen, insandiger, waldiger, wiesenreicher Gegend, hat 5000 Einwohner, 1200 Juden; erstere leben meistens von Ackerbau und den gewöhnlichen Gewerben, die Juden aber von bedeutendem Handel. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut.

**Rzgów**, Nationalstadt am Nér, in einer fruchtbaren Gegend — gehörte vormals dem Krakauischen Stifte, hat 800 Einwohner. Sie leben meistens vom Ackerbaue.

**Tuszyn**, ein Nationalstädtchen mit 900 Einwohnern, die vom Ackerbau leben.



**Wolbórz**, Nationalstadt an einem unbedeutenden Flüschen, in angenehmer, wiesenreicher Gegend, gehörte vormals dem Kujawischen Bischof. Bei der Stadt sind schöne bischöfliche Besitzungen ein großes Schloß und ein Thiergarten. Die Stadt hat 1000 Einwohner. Sie leben von Ackerbau, Viehzucht und Gewerben.

**Piotrkowo** (Petrikau), Nationalstadt, wo sich vormals das polnische Haupttribunal versammelte. Bei dieser Gelegenheit war hier ein großer Zusammenfluß von Menschen, welche eine bedeutende Geldsumme verzehrten. Deshalb waren die Einwohner wohlhabend. Die Stadt ist mit einer Mauer umgeben, litt viel durch Feuer, hat ein schönes Rathhaus, ein Piaristengymnasium, 3 Klöster, eine Pfarrkirche und ein Salzmagazin. Es giebt in der Stadt keine Juden, denn sie wohnen abgesondert in der Vorstadt, und führen starken Handel. Die Zahl der Einwohner beträgt 2400. Der Ort ist ziemlich gut gebaut.

**Sulejów**, Nationalstadt an der Pilica und an der Grenze von Galizien mit 450 Einwohnern, ist unbedeutend.

**Rozprza**, adliche Stadt an einem unbedeutenden Flüschen, in einer sandigen und waldigen Gegend. Alle Häuser sind herrschaftlich, und die Einwohner miethen sie nur. Ihre 500 Einwohner leben kümmerlich.

Grocholice, eine unbedeutende Nationalstadt, in einer sandigen Gegend, hat 450 Einwohner, welche vom Ackerbaue leben.

Belchatow, adliche Stadt in sandiger Gegend mit 150 Einwohnern, ist ganz unbedeutend.

Sczorców, Nationalstadt an einem unbedeutenden Flüschen, in unfruchtbarer, sumpfiger Gegend, mit 800 Einwohnern, welche kümmerlich vom Ackerbau leben, ist schlecht gebaut, und hat keine Juden.

Widawa, adliche Stadt an einem unbedeutenden Flüschen, in sandiger, wüster Gegend, auf dem Wege von Warschau nach Breslau.

Burzęmin, adliche Stadt unweit der Warta, mit 550 Einwohnern, welche von Ackerbau und den gewöhnlichen Gewerben leben.

Sieradz, Nationalstadt an der Warta, in angenehmer, ebener Gegend, vormals die Residenz des Woiewoden von Sieradz, ist schlecht gebaut. Man bemerkt in der Stadt viele Spuren von ehemaligen Verwüstungen. Aus den Wällen und Mauern, welche sie umgeben, läßt sich schliessen, daß der Ort ehemals eine Festung gewesen sey. Die Stadt verfiel zu den Zeiten der Schweden im Anfange des 17ten Jahrhunderts. Hier war ein Thurm und ein festes Schloß an der Warta, welche auch verwüstet wurden. Außerdem litt die Stadt viel durch Hungersnoth und Seuchen. Sie hat 2200 Einwohn.

ner, welche von Ackerbau und Gewerben leben. Im Jahre 1290 belagerte sie der böhmische König Warlaw vergebens. 1290 zerstörten sie die Tataren, 1292 die Böhmen, 1531 der deutsche Orden. 1583, 1437 und 1444 wurden hier Reichstage gehalten.

**Złuczewo**, adliche Stadt mit 700 Einwohnern, welche nichts Merkwürdiges enthält.

**Mixtat** (Mixstadt), adliche Stadt mit 750 Einwohnern, welche vom Ackerbau leben. Die Gegend ist steinreich und bergig.

**Ostrzeżow** (Schildberg), National - Kreisstadt in einer waldigen, unfruchtbaren Gegend, mit 1500 Einwohnern, ohne Juden, welche vom Ackerbau leben. An Gewerbsfleiß fehlt es hier ganz.

**Grabów**, adliche Stadt an der Prosna, in waldiger, sandiger und sumpfiger Gegend, mit 600 Einwohnern. Sie leben größtentheils vom Ackerbau. In der Nähe sind einige Eisenhütten, von welchen die Stadt viele Vortheile zieht.

**Kempno** (Kempen), eine bedeutende adliche Stadt an der schlesischen Grenze, in sandiger Gegend, mit 3500 Einwohnern und 250 Juden. Der Ort treibt Tuchhandel, und überhaupt einen beträchtlichen Handel mit Waaren und Pferden nach Schlesien. Die Juden sind hier wohlhabend. Die Stadt hat viel durch Feuersbrünste gelitten, sie ist aber schon wieder ziemlich gut aufgebaut.

**Baranów**, eine schlechte adliche Stadt in fruchtbarer Gegend mit 500 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben.

**Wieruszów**, adliche Stadt an der Prosna und an einem Sumpfe, mit 1200 Einwohnern.

**Bolesławice** (Klein-Bunzel), adliche Stadt an der Prosna, in angenehmer Gegend, mit 800 Einwohnern, die vom Ackerbaue leben,

**Wielun**, adliche Kreisstadt an einem unbedeutenden Flusse, in angenehmer und fruchtbarer Gegend. Es war ehemals der Hauptort der Provinz Wielun. Es ist hier eine Piarschule. Der Ort hat 1500 Einwohner und eine große Menge Klöster. Durch die vielen Feuersbrünste verarmten die Einwohner.

**Paieczno**, Nationalstadt in fruchtbarer Gegend mit 500 Einwohnern, welche sich vom Ackerbaue nähren.

**Działoszyń**, eine adliche Stadt an der Warta, in sandiger, unfruchtbarer Gegend, ist sehr regelmäßig gebaut, hat einen schönen Markt, 1500 Einwohner und 800 Juden. Die Christen sind arm. Die Juden treiben bedeutenden Handel.

**Praszka**, adliche Stadt an der schlesischen Grenze, in angenehmer Gegend. In der Nähe der Stadt sind viele Eisenstufen, welche in Schlesien häufig gesucht werden; auch ist der große Stein-

bruch in der Gegend für die Einwohner, welche bauen, von großem Nutzen, vorzüglich da es an Holz fehlet. Sie hat 1000 Einwohner und 300 Juden.

Krzepice, Nationalstadt in fruchtbarer Gegend mit 1500 Einwohnern, welche größtentheils vom Ackerbaue leben.

Kłobucko, adliche Stadt in einer waldigen, steinigen Gegend, gehörte ehemals zum Kloster Czystochau, hat 1000 Einwohner, welche größtentheils von Ackerbau und den gewöhnlichen Gewerben leben.

Brzesznice, Nationalstadt in einer niedrigen Gegend mit 500 Einwohnern, welche Ackerbau treiben.

Kamińsko, adliche Stadt in einer waldigen und steinigen Gegend, mit 650 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben. Es wurden hier zuerst gute Schulen angelegt.

Radomek, Nationalstadt an einem Flusse im Thale und in fruchtbarer Gegend. Der Ort war ehemals der Sitz eines Starosten. Sie hat 1000 Einwohner.

Pławn o, adliche Stadt an der Warta, in einer sandigen und sumpfigen Gegend, weshalb sie auch, besonders da in ihrer Nähe noch Hügel sind, sich sehr gut zu einer Festung eignen würde. Nicht weit davon ist das Dorf Gidle mit 2 Klöstern.

Konięcpol, adliche Stadt an der galizischen Grenze, in einer fruchtbaren Gegend, mit 1500 Einwohnern, welche Ackerbau treiben.

Przyrów, Nationalstadt an einem unbedeutenden Flusse, in sumpfiger Gegend, mit 800 Einwohnern, die sich vom Ackerbau nähren. Die Stadt hat einen Wald von 500 Morgen.

Mstów, adliche Stadt an der Warta, in einer bergigen und steinigen Gegend. Nicht weit davon sind gute Kalksteine, welche aber nicht benutzt werden. Sie hat 700 Einwohner, welche sich kümmerlich von Verfertigung der Tücher nähren. Auch werden hier Ackerbau und andere gewöhnliche Handwerke getrieben.

Częstochowa (Częstochau), Nationalstadt, besteht aus der Alt- und Neustadt. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 2450, die der Juden auf 250. Die Bewohner der Neustadt beschäftigen sich größtentheils mit Verfertigung von Rosenkränzen, Glaskorallen, Bilderchen, Skapulieren u. s. w. An diesen Kleinigkeiten finden sie während der vielen Ablässe großen Absatz. Auf einem angenehmen Berge liegt das Paulinerkloster, worin ein berühmtes Wunderbild der Mutter Gottes ist. Inländer und Fremde wallfahrten haufenweise zu diesem Bilde. Das Kloster hat Mauern und Schanzen, und kann als Festung gebraucht werden. In uralten Zeiten war das Kloster sehr reich (und ist es auch

noch jetzt). Der Schatz wurde zum Schutze des Vaterlandes angewendet. Es ist merkwürdig, daß das Kloster noch nie vom Feinde eingenommen worden ist. Man sagt, die Ursache hiervon sey die heilige Mutter Gottes, welche das Kloster selbst vertheidige. In der Neustadt liegt das Kloster St. Barbara. Es wohnen hier viele Handwerker, auch ist daselbst ein Salzmagazin.

Olsztyn, ein kleines Städtchen.

Zarki, eine kleine Nationalstadt, in deren Nähe sich Eisenhütten befinden.

Siewierz, ehemalige Hauptstadt des Fürstenthumes Siewierz, liegt auf einer Insel im See. Es ist hier ein festes Schloß. In der Nähe sind Eisenhütten.

Bendzin, ein armes Städtchen mit 800 Einwohnern, in einer romantischen Gegend auf einem Hügel. In der Stadt liegt ein altes Raubschloß. Auch hat die Gegend noch mehrere solche Schlösser. Der Boden ist hier überaus fruchtbar.

Pilica, eine Kreisstadt mit 900 Einwohnern. Nicht weit von der Stadt entspringt der Fluß gleichen Namens.

Mrzygłod, eine kleine Stadt, in deren Nähe die Warta entspringt.

Stawków, mit 800 Einwohnern. Hier soll etwas Silber gegraben werden.

Lelów, Czeladz, Nakło, Kromolow  
u. a. Orte sind kleine Städte.

Im ganzen Kaliszer Departement sind über 80 Städte mit 500 gemauerten und 9000 hölzernen Häusern, 90 katholischen Kirchen, 54 Kapellen, 50 Klöstern, 8 lutherischen Kirchen, 2000 Scheuern, 1500 Brunnen, 130 Mühlen, 250 Wirthshäusern, 75,000 Einwohnern und unter diesen 17,000 Juden. Die Anzahl der Dörfer im ganzen Departement beträgt 2400; in diesen sind 330,000 Einwohner, 50,000 Rauchfänge, und an 2500 wüste Stellen. Das Departement enthält ferner 6 Forst- und 26 National-Aemter, 550 Ordensgeistliche, 820 adliche Gutsbesitzer, 500 Edelleute ohne Güter und 1100 adliche Güter, 25,000,000 Thaler an Werth. Die Städte treiben größtentheils Ackerbau. An Gewerbefleiß fehlt es überall. 1805 betrug der Werth der Manufakturwaaren an 120,000 Thaler.

#### *D) Städte im Departement Warschau.*

Warszawa (Warschau), ist, wie ehemals, auch jetzt die Hauptstadt in Polen. Einige Jahrhunderte hindurch wurden hier die polnischen Könige gekrönt, auch war sie der Sitz der höchsten Landesgewalt. Hier häuften sich alle Reichthümer der Nation, und daher hob sich die Stadt außerordentlich. Unter der vorigen Regierung fing sie an zu sinken. Die Gegend um die Stadt ist überaus angenehm,



besonders links an dem hohen Ufer der Weichsel. Warschau ist von Danzig 50 Meilen entfernt, von Krakau 40, von Posen 40, von Breslau 53, von Königsberg 60, und ist beinahe die einzige große Stadt, welche weder Graben, noch Thore und Mauern hat. Der Umfang Warschau's beträgt 3 und  $\frac{1}{2}$  polnische Meile. Die Stadt fängt mit einzelnstehenden Gebäuden an; nachher werden diese Häuser gedrängter und bilden Straßen. In der Stadt selbst sieht man die prächtigsten Palläste, die schönsten Gebäude, und neben ihnen elende Hütten. Die Anzahl der Straßen mit denen zu Praga beläuft sich auf 500, von denen einige sehr schön sind, wie z. B. die neue Welt, die Krakauer Vorstadt u. s. w. Die entfernteren Straßen sind größtentheils schlecht gebaut; dennoch gehört Warschau im Ganzen zu den schönen Städten. Sie enthält über 4000 Häuser, 48 öffentliche Gebäude, 120 adliche Palläste, an 40 Kirchen und Klöster, 75,000 Einwohner, über 10,000 Juden. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) das königliche Schloß. Die Aussicht von hier aus auf die Weichsel ist reizend. Das Schloß ist nach altem Geschmack erbaut, enthält aber im Innern prächtige, geschmackvolle Zimmer; auch befindet sich hier eine schöne Bibliothek von 6000 Bänden von den berühmtesten Verfassern. Stanislaus Poniatowski, ein Freund der Gelehrten, brachte hier viele Stunden seines Lebens zu. 2) Der sächsische Pallast in der

Krakauischen Vorstadt, antik und weitläufig, mit einem schönen Garten. 5) Krasinski's Pallast, der schönste in Warschau, drei Stock hoch, mit einem großen geschmackvollen Garten. 4) Die Kasernen, die Münze, das Zeughaus, die Post u. s. w. Lazenka, ein Pallast, steht in der neuen Welt, und wurde von dem letzten polnischen Könige erbaut. Er liegt auf einer Insel in einem künstlichen See. Die Gegend daselbst ist außerordentlich schön und einsam. Die Anlage des Ganzen ist so vortreflich, daß nur ein König sich rühmen kann, einen ähnlichen Pallast zu besitzen. Die höchste Landesregierung hat in Warschau ihren Sitz. Der Adel versammelt sich hier zu den Reichstagen, und der Staatsrath, der Senat, das Appellationsgericht, regieren von hier aus das Land. Noch ist zu bemerken: die königliche Gesellschaft der Wissenschaften, die Erziehungskommission, ein berühmtes Lyceum, das Piarengymnasium, die Theatergesellschaft, eine Menge Fabrikaanstalten, wie die Karten-, Wagen-, Leder-, Tabaksfabrik u. s. w. Die Anzahl der Handwerker steigt bis auf 7000, die der Kaufleute auf 250. Es sind hier 5 Buchhandlungen und 5 Banken. Die Einkünfte der Stadt betragen jährlich 70,000 Thaler. Praga, eine Warschauer Vorstadt, am rechten Ufer der Weichsel. Hier ist eine Brücke auf langen Weichselschiffen. Noch kann Praga den Schaden nicht verschmerzen, welchen sie 1794 von den

Russen erlitt. Sie wurde eingäschert, und an 5000 Menschen kamen um's Leben.

Nowydwór (Neuhof), am Einflusse des Bug in die Weichsel, ist klein, hat 600 Einwohner, unter diesen 150 Juden, 40 Handwerker und 2 Kirchen.

Sochuczew, Kreisstadt und wahre Judenresidenz. Sie hat 1500 Einwohner und 1000 Juden. Die Anzahl der Handwerker beträgt an 150, worunter 60 jüdische sind. Es liegt hier ein Schloß auf einem Felsen, der ehemalige Sitz eines Kastellans und Starosten.

Blonie, kleine Kreisstadt ohne Juden, mit 800 Einwohnern, welche vom Ackerbaue leben.

Gora, kleine Stadt mit 5 Kirchen und 700 Einwohnern, worunter 60 Handwerker. Sie liegt an der Weichsel.

Piaseczno, kleine Stadt mit 550 Einwohnern, worunter 60 Handwerker. Sie hat keine Juden. Die Einwohner leben vom Ackerbaue.

Nadarzyn, eine unbedeutende Stadt, ohne Nahrung, hat 450 Einwohner und 80 Juden.

Czersk, kleine arme Kreisstadt an der Weichsel mit 400 Einwohnern, 100 Juden u. 60 Handwerkern.

Warka ist arm, hat 2 Klöster, 700 Einwohner, die vom Ackerbaue leben, und liegt an der Pilica.

Groiec, kleine Stadt, schlecht gebaut, mit

600 Einwohnern, 150 Juden. Die Stadt nährt sich vom Ackerbaue.

Gosczyn, schlecht gebaute Stadt mit 500 Einwohnern und 60 Juden. Der Ackerbau giebt dem Orte Nahrung.

Przybyszewo, an der Pilica mit 650 Einwohnern und 65 Handwerkern. Auch diese Stadt lebt vom Ackerbau.

Mogilnica, mit 800 Einwohnern, 200 Juden, 2 Kirchen und 14 Mühlen. Es giebt hier viele wüste Stellen.

Nowemiaszt, an der Pilica, ist klein, schlecht gebaut, hat 2 Kirchen, 900 Einwohner, 400 Juden und 80 Handwerker. Auch hier sind viele wüste Plätze.

Inowłodz, eine kleine unansehnliche Stadt an der Pilica, hat 350 Einwohner.

Ujazd, kleine Stadt mit 500 Einwohnern und 60 Handwerkern.

Brzeziny, kleine Kreisstadt an einem unbekannten Flüschen, mit 1500 Einwohnern und 300 ~~Ein~~en.

Jezów, kleine Stadt mit 2 Kirchen, 600 Einwohnern und 30 Handwerkern.

Rawa, Kreisstadt an einem unbekannten Flusse mit 6 Kirchen und Klöstern, 2000 Einwohnern

und 80 Handwerkern, die von Ackerbau, Bier- und Branntweinschank leben; hat keine Juden. Es ist ein festes Schloß hier, in diesem ein Thurm für Verbrecher, zu deren Unterhalt  $\frac{1}{4}$  von den Einkünften der Nationalgüter verwendet wurden. Im Jahre 1698 versammelte hier August die sächsisch-polnische Armee gegen die Türken, und entwarf mit dem Czar Peter dem Großen seine Pläne gegen die Schweden.

Biała, eine unbedeutende Stadt, ist schlecht gebaut, hat 1 katholische Kirche und 350 Einwohner. Sie leben meistens vom Ackerbau. Es giebt hier einige christliche und einige jüdische Handwerker.

Tarczyn, kleine unbedeutende Stadt mit 400 Einwohnern, die meistens vom Ackerbaue leben.

Msczanów, eine ziemlich bedeutende, schlecht gebaute Stadt mit 1100 Einwohnern, 400 Juden und 120 Handwerkern.

Grodzisk, kleine Stadt mit 300 Einwohnern, 150 Juden und 11 Mühlen.

Wyskitki, hat 700 Einwohner und 50 Handwerker.

Bolimów hat 550 Einwohner, eine Papier- und Sägemühle, eine Potaschensiederei, auch viele wüste Stellen.

Skierniewice, bedeutende Stadt mit 1100 Einwohnern und 80 Handwerkern.

**Lowicz**, nach Warschau die größte Stadt in dieser Präfektur, an der Bzura, hat 3400 Einwohner, ein Schullehrergymnasium, 5 Klöster und Kirchen. Der Ort nährt sich von Ackerbau, Bier- und Branntweinschank und Gewerben. (Er hat 250 Handwerker und eine Wachsbleiche.) Seit dem Jahre 1240 gehörte das Fürstenthum Lowicz dem Gnesenschen Erzbischof. Vor dem Türkenkriege 1671 sammelte hier Sobieski eine Armee, welche ihm feierlich angelobte, ihn und das Vaterland zu vertheidigen. 1794 wurde die Stadt befestiget. In demselben Jahre wurden über 700 Menschen ihrer Wohnungen durch eine Feuersbrunst beraubt. Das Fürstenthum Lowicz gehöret jetzt dem Herzog von Auerstädt (Fürst von Eckmühl).

**Glówno**, kleine Stadt mit 550 Einwohnern und 500 Juden, ist schlecht gebaut.

**Stryków**, ansehnliche Stadt mit 1250 Einwohnern, 800 Juden, und meistens jüdischen Handwerkern, unter denen 8 Hutmacher sind.

**Łódz**, kleine Stadt mit 400 Einwohnern.

**Kazimierz**, unbedeutende Stadt mit 200 Einwohnern, hat keine Juden.

**Zgierz**, kleine Stadt, hat 2 Kirchen und 500 Einwohner. Die Klafter Holz wird hier aus dem Stadtwalde für 4 Gr. gekauft.

**Paręczow**, hat 2 Kirchen, 500 Einwohner, 200 Juden und 80 Handwerker; unter ihnen sind 6

Drathzieher und 4 Gerber. Die Stadt ist schlecht gebaut.

**Lęczyca**, Kreisstadt an der Bzura, hebt sich immer mehr, hat 5 Klöster, ein Piarengymnasium, 1500 Einwohner, 700 Juden und 220 Handwerker; unter diesen sind 14 Kürschner. Auch sind hier 6 Papierhändler und 50 andere Kauflente. Die Stadt ist mit einer Mauer umgeben, und zum Theil befestiget. Die Gegend ist sumpfig. Der Ort war vormals die Residenz des Woiewoden, Kastellan und Starosten. 1180 berief Kazimierz hier einen Reichstag, auf welchem er bestimmte, daß künftighin der Edelmann nicht mehr auf Kosten des Bauern reisen sollte, da dieses sonst zu unzähligen Bedrückungen Anlaß gegeben hatte. 1294 äscherten die Litauer diese Stadt ein; 1433 war hier ein 2ter Reichstag; 1462 brannte die Stadt von neuem ab; 1527 hielt man eine Versammlung; 1656 standen die Schweden hier, die Polen warfen Feuer in die Stadt und nahmen allen Einwohnern das Leben.

**Piątek**, kleine Kreisstadt ohne Juden; mit 450 Einwohnern.

**Sobota**, kleine unbedeutende Stadt mit 500 Einwohnern und 150 Juden.

**Orłow**, kleine Stadt an der Bzura.

**Zychlin**, hat 800 Einwohner, 400 Juden und 60 Handwerker; unter diesen sind 6 Kürschner und 3 Goldarbeiter.

**Kiernozie**, unbedeutende Stadt mit 350 Einwohnern.

**Osmolin**, unbedeutende Stadt mit 300 Einwohnern, die nur vom Ackerbaue leben.

**Ilów**, kleine Stadt, ist voll Hebräer, hat 220 Einwohner und 150 Juden.

**Gombin**, mit 1200 Einwohnern, 400 Juden und vielen Handwerkern, unter denen 76 jüdische Handwerker und 2 christliche Buchbinder sind. Nicht weit von hier waren die Landtage des Kreises Gostynin.

**Gostynin**, kleine Kreisstadt mit 3 Kirchen, 550 Einwohnern und 150 Juden, welche von Ackerbau und Gewerben leben. Die Gegend ist eben und sumpfig. Hier ist ein Felsenschloß, wo *vormals* der Kastellan wohnte u. s. w.

**Dąbrowice**, bedeutende Stadt mit 1150 Einwohnern, die meistens vom Ackerbaue leben.

**Kraśniewice**, kleine Stadt mit 300 Einwohnern.

**Kłoda wa**, bedeutende Stadt mit 4 Kirchen und 1300 Einwohnern. Sie leben vom Bierbrauen und von Handwerkern.

**Gregorzewo**, kleine Stadt mit 500 Einwohnern, hat keine Juden.

**Dombie**, kleine Stadt mit 500 Einwohnern, die von Gewerben und Ackerbau leben.



Grabów, ein schlechtes Städtchen mit 350 Einwohnern.

Kutno, bedeutende Kreisstadt mit 2000 Einwohnern und 1400 Juden. Der Bier- und Brautweinschank ist hier beträchtlich. Es wohnen an diesem Orte 500 Handwerker, unter diesen 22 Kürschner und 56 Kaufleute. Die Stadt ist ziemlich gut gebaut.

In diesem Departement sind 52 Städte, mit 9000 Rauchfängen und 120,000 Einwohnern. In den Dörfern giebt es über 40,000 Schornsteine. Im ganzen Departement sind 560,000 Einwohner, an 600 Ordensgeistliche, 32,000 Juden, 10 Forstmänner, auch 2500 wüste Stellen, 2426 Dörfer, 1400 Edelleute, welche Güter besitzen, 1000 Edelleute ohne Güter und 1200 adliche Güter, deren Werth 18,000,000 Thaler beträgt. Die Manufakturwaren des Warschauer Departements belaufen sich jährlich auf 150,000 Thaler.

#### *E) Städte im Departement Plock.*

Plock, Nationalstadt am rechten hohen Ufer der Weichsel in fruchtbarer Gegend, ist ziemlich gut gebaut, hat 400 Häuser, 2700 Einwohner, 800 Juden, 11 Kirchen und Klöster, unter denen der Dom und die Pfarrkirche die prächtigsten sind. Die Gegend ist zum Handel sehr bequem. Die Einwohner leben vom Getreidehandel und Ackerbau. Ein

Uebel für die Stadt ist der Mangel an gutem Wasser, da man es aus der Weichsel nur mit Mühe schöpfen kann. Es fehlt auch an Holz, welches man nur im Winter auf dem Eise, von der andern Seite des Flusses her bekommen kann. Die Stadt selbst hebt sich, da sie der Sitz der Präfektur und des Tribunales ist. Es giebt hier ein Gymnasium, oder vielmehr eine Volksschule, und ein grosses Postamt. 1043 schlug König Kasimir in dieser Gegend die Mazower, welche sich empört hatten; an 15,000 blieben auf dem Schlachtfelde, 2000 wurden gefangen genommen. Die Uebriggebliebenen erschlugen aus Verzweiflung ihren Feldherrn. 1754 wurden 120 Häuser ein Raub der Flammen.

Bielsk, Nationalstadt, eine Meile von der Weichsel, ist klein, ziemlich gut gebaut und hat 300 Einwohner.

Bowrowniki, Nationalstadt an der Weichsel, ist schlecht gebaut, hat 350 Einwohner.

Dobrzyn, an der Weichsel, Nationalstadt, ziemlich bedeutend, mit 180 Häusern, 1000 Einwohnern, welche wohlhabend sind, und einem Franziskanerkloster. Die Stadt kann sich heben. 1328 eroberte der böhmische König Johann diese Stadt und das ganze Gebiet Dobrzyn, später verkaufte er sie den deutschen Rittern für 4800 böhmische Groschen unter der Bedingung, daß der Zehnte als Abgabe nicht mehr entrichtet werden sollte. 1433

wurden hier gewisse Privilegien mit einer Menge Siegel und Unterschriften (man giebt deren auf 60 an) bestätigt.

Lipno, National-Kreisstadt an einem unansehnlichen Flusse, 2 Meilen von der Weichsel, ist gut und regelmässig gebaut, fängt gegenwärtig an emporzukommen. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 500.

Skąpe, adliche Mittelstadt mit 450 Einwohnern und wenigen Gewerben.

Kikół, Nationalstadt, eine Meile von der Weichsel, ist arm, hat 250 Einwohner.

Rupin, Nationalstadt, eine Meile von der preussischen Grenze, ist klein und hat 400 Einwohner.

Koziobruk (Kutschburg), adliche Stadt, ist arm, hat 400 Einwohner.

Mława, National-Kreisstadt mit 800 bloss christlichen Einwohnern und einem Missionarienkloster, ist blühend.

Zurónim, adliche Stadt mit 500 bloss christlichen Einwohnern und einem Reformatenkloster, ist unbedeutend.

Szreńsk, adliche Stadt mit 600 Einwohnern und 200 Juden, am Flusse Mławka, hat ein Schloß.

Radzanowo, adliche Mittelstadt an der Działdowska, mit 600 Einwohnern.

Bieżun, adliche Stadt mit 700 Einwohnern,

und 350 Juden, und einem Schlosse des Ordinaten Zamoyski.

Sierps, halb National, halb adlich, mit 1000 Einwohnern und 660 Juden, liegt an einem unbedeutenden Flusse, hat ein Benediktinerkloster, eine bergige, sumpfige und waldige Gegend.

Raciąż, National - Mittelstadt mit 600 Einwohnern.

Suchoczyn, Nationalstadt an der Wkra, ist arm, hat 250 Einwohner.

Płonsk, Nationalstadt, weitläufig gebaut, mit wenig Gewerbe und 1000 Einwohnern.

Bodzanowo, arme Nationalstadt, eine Meile von der Weichsel, mit 250 Einwohnern.

Czerwinsk, unansehnliche Nationalstadt an der Weichsel, mit 500 Einwohnern und einem Augustinerkloster.

Wyszogród, National - Kreisstadt an der Weichsel, mit 1600 Einwohnern und 1050 Juden, worunter 100 Handwerker. Die Gegend ist fruchtbar. Die Christen leben vom Ackerbau, die Juden von Gewerben und Handel. Hier ist eine Pfarrkirche, eine Kapelle, ein Franziskanerkloster und Spital. Die ziemlich bedeutende und regelmässig gebaute Stadt scheint sich zu heben; auf der andern Seite der Weichsel im Dorfe ist ein grosses Salzmagazin. 1747 brannte die Stadt ab.

**Zakroczyn**, Nationalstadt auf einem Berge an der Weichsel und am Bug, mit einer Fähre, in einer schönen Gegend, ist schlecht gebaut, hat ein schönes gemauertes Rathhaus, welches aber wegen Geldmangel nicht ausgebaut worden, und 350 Einwohner. Sie leben von Schiffahrt und Fischfang. Der Gewerbefleiß ist gering. Sonst war die Stadt größer und wohlhabender.

**Sierock**, Nationalstadt an der Narew, am Einflusse des Bugs, unweit der Straße von Königsberg nach Warschau, ist schlecht gebaut, und hat 400 Einwohner.

**Nasielsk**, ist halb National, halb adlich, schlecht gebaut, hat 700 Einwohner, größtentheils Juden.

**Nowe miasto**, Nationalstadt mit 400 Einwohnern, ist ziemlich gut gebaut.

**Pultusk**, National-Kreisstadt an der Narew, mit 230 Häusern, 1300 Einwohnern. Der Ort ist ziemlich bedeutend, schön und gut gebaut, hat einen großen gepflasterten Markt, einen bischöflichen Pallast, eine schöne Gegend, ein großes Postamt. 1806 im Februar fiel hier die große Schlacht zwischen den Franzosen und Russen vor. 1324 und 1364 äscherten die Litauer die Stadt ein. 1703 schlug hier Karl XII. die Sachsen.

**Wyšków**, arme Nationalstadt am Bug, auf

der StraÙe von Białystock nach Warschau, hat 500 Einwohner.

Rożan, Nationalstadt an der Narwa, vormals der Hauptort des Gebietes Rożan, jetzt aber im Verfall, hat 450 Einwohner.

Mukow, Nationalstadt an einem Flusse, ist arm, und hat 700 Einwohner.

Ciechanów, Nationalstadt, vormals Hauptort des Gebietes Ciechanów, mit 170 Häusern und 800 Einwohnern, auch einem Augustinerkloster; treibt weder Handel noch Gewerbe.

Niechórz, adliche arme Stadt mit 200 Einwohnern.

Prafnysz, National-Kreisstadt, ziemlich bedeutend, in einer außerordentlich fruchtbaren Gegend, mit 240 Häusern, 1500 Einwohnern und 2 Klöstern, fängt an wohlhabend zu werden.

Chorzel, Nationalstadt an der preussischen Grenze, mit 700 Einwohnern.

Janowo, Nationalstadt an der preussischen Grenze, ziemlich weitläufig, hat wenig Gewerbefleiß, und 100 Einwohner. Sie kann sich heben, da die Gegend fruchtbar und Preußen nahe ist.

Myszyniec, Nationalstadt unweit der preussischen Grenze, nicht unbedeutend, mit 900 Einwohnern; kann sich heben.

Ostrolęka, National - Kreisstadt an der Narew, hat über 500 Häuser und 1600 Einwohner, ist sehr bequem gelegen für den Handel. Beinahe ganz von Wasser umgeben, ist sie im ganzen Departement zu einer Festung am besten geschikt. Die Bürger sind wohlhabend, und leben von Schiffahrt, Fischerei u. s. w. Die Stadt hat ein Bernardinerkloster. Am rechten Ufer der Narew dehnt sich das große Forstrevier von Ostrolęka aus.


Jędrzejewo, arme Nationalstadt mit 400 Einwohnern.

Czyszewo, adliche Stadt, sehr unbedeutend, mit 200 Einwohnern.

Nur, Nationalstadt am Bug unweit der russischen Grenze, und am fernsten von Plock, war vormals Hauptort des Gebietes Nur. Jetzt ist sie gesunken, und hat 400 Einwohner.

Brok, Nationalstadt am Bug, ist arm, treibt weder Handel noch Gewerbe, liegt an der Straße von Warschau nach Białystock, hat 500 Einwohner.

Ostrów, National-Mittelstadt mit 600 Einwohnern.

In diesem Departement sind 50,000 Rauchfänge, 320,000 Menschen, 54 Klöster, 45 Städte, von denen 26 der Nation, 19 der  el gehören. In ihnen leben 25,000 Menschen. National-Aemter giebt es an 25, Dörfer an 2900, von denen 506 der

Nation gehören. Die Einwohner in diesem und dem Łomżer Departement sind an einigen Orten sehr herabgekommen, und durch den letzten russischen Krieg verarmt. In den Kreisen Ostrołęka und Pułtusk giebt es viele Waldungen. Der Boden ist im Ganzen sandig; die Kreise Ciechanowo, Mława, Dobrzyn und Płock sind größtentheils fruchtbar. Vormala konnte das Departement jährlich 26,000 Stück Kiefern verkaufen.

*F) Städte im Departement Łomża.*

Łomża, eine National- und Kreisstadt am linken Ufer der Narew, hat 200 Häuser, 1200 Einwohner; war vor 200 Jahren viermal größer, als sie jetzt ist, auch sonst der Sitz der Herzoge. Auch versammelten sich hier Reichstage, wie dies nicht in Warschau geschah. Durch die Schweden wurde dieser Ort zerstört, scheint sich aber jetzt von neuem zu heben, ist auch ziemlich gut gebaut. Er liegt auf einem hohen Berge, aber dennoch feucht, und sollte deshalb gepflastert werden; man fand aber bei dem Nachgraben einige Fuß unter der Erde sehr gutes Steinpflaster. Der Boden wurde daher weggeführt, und die Häuser, welche deshalb einige Fuß höher sind, als das Pflaster, haben Stufen. An wüsten Stellen sind gute Keller angelegt. Es sind hier die Präfectur, das Tribunal, ein Piargymnasium, ein großes Postamt und 5 Klöster. Die Lage der Stadt ist für den Handel geschaffen,



nur mangelt es an Wasser. Nicht weit von hier liegt eine Papiermühle.

Sniadów, adliche Stadt mit 100 Häusern und 750 Einwohnern.

Zambrów, arme Nationalstadt mit 600 Einwohnern.

Wysokie Mazowieckie, adliche Stadt mit 900 Einwohnern und vielen Juden. Die Christen leben von Ackerbau, die Juden von Handel und Gewerben. Die Gegend ist fruchtbar.

Suracz, Nationalstadt an der Narew, mit 750 Einwohnern, war in uralten Zeiten eine bedeutende Stadt, ist aber jetzt im Sinken.

Tykocin, adliche Kreisstadt an der Narew, mit 380 Häusern, 2800 Einwohnern, ist der bedeutendste Ort im ganzen Departement. Die Gegend ist für den Handel bequem, aber ungesund; sonst war hier ein starker Getreidehandel, was man noch an den zahlreichen Getreidehäusern an der Narew sieht. Die Stadt ist weitläufig und ziemlich gut gebaut, hat ein schönes Missionarium und Bernardinerkloster. Vor 10 Jahren litt sie viel durch Feuer. Die hiesigen Juden treiben starken Handel.

Wizna, Nationalstadt an der Narew, mit 200 Häusern, 1100 Einwohnern, liegt auf einem

Berge, war vormal's bedeutend, litt aber viel durch Feuer, Krieg und Seuchen. Die Gegend ist angenehm, gesund und für den Handel geschickt. Der Ort ist schlecht gebaut. Die Straßen sind gepflastert. Die Einwohner leben vom Ackerbau. Auf einem Berge am andern Ufer der Narew sind Ruinen eines festen Schlosses.

Nowogród, Nationalstadt am linken Narew-ufer auf einem Berge, hat 190 Häuser und 1000 Einwohner, welche meistens vom Ackerbau leben. Der Gewerbefleiß ist gering, die Stadt schlecht gebaut.

Kolno, Nationalstadt, eine Meile von der preussischen Grenze, hat 1000 Einwohner, meistens Juden. Der Ort litt viel durch Feuer, ist aber jetzt neu aufgebaut, und kann sich heben.

Stawiszki, adliche Stadt mit 1250 Einwohnern, größtentheils Juden, litt vor einigen Jahren viel durch Feuer, ist aber jetzt neu und ziemlich gut aufgebaut; hat einen schönen herrschaftlichen Garten, auch ein Franziskanerkloster, dessen gemauerte Kirche noch nicht vollendet ist.

Jedwabna, adliche Stadt mit 500 Einwohnern und vielen Juden, nährt sich vom Ackerbau.

Radziłów, Nationalstadt am Biebrz mit 450 Einwohnern, ist ganz verfallen.

Ossowiec, arme adliche Stadt am Biebrz,

mit einer grossen Fähre, weil die Strasse von Warschau nach Königsberg hier durchführet. Sie hat 250 Einwohner.

Wąsosz, Nationalstadt mit 800 Einwohnern, die vom Ackerbau leben. Ohne Gewerbe, hat ein Bernardinerkloster.

Sczucin, adliche Kreisstadt mit 270 Häusern, 1900 Einwohnern und vielen Juden, liegt an der preussischen Grenze, ist ziemlich gut gebaut und hat einen grossen Markt. Sie kann sich heben, da die Gegend schön und fruchtbar ist. Sie hat eine Piarschule und ein Kloster Barmherziger Brüder.

Graiewo, adliche Stadt mit 250 Einwohnern und sehr vielen neuen Gebäuden.

Raygród, Nationalstadt am See Etck, der hier die Grenze von Preussen macht, hat 900 Einwohner und viele Juden. Der See Etck ist sehr tief, hat 4 Meilen im Umkreise und umgiebt die Stadt von 2 Seiten. Der bei der Stadt liegende Berg, worauf noch Ruinen von einem Schlosse zu sehen sind, zeigt, daß der Ort sonst befestigt war. Die Stadt litt viel durch Feuer, deshalb leben die armen Einwohner vom Fischfange u. s. w. Es sind hier viele wüste Stellen.

Augustowo, Nationalstadt an der Netta, mit 520 Häusern und 2000 Einwohnern, ist weitläufig und ziemlich regelmässig gebaut. Der Markt ist gross, aber ungepflastert, deshalb geht man auf

Bretern von einem Hause zum andern. Die Einwohner leben vom Ackerbau, Fuhrwesen und sind wohlhabend. An Gewerben fehlt es. Hier ist ein Salzmagazin.

Stabin, arme adliche Judenstadt mit 300 Einwohnern.

Lipsk, National-Kreisstadt, ist weitläufig, schlecht gebaut, hat 1000 Einwohner, die vom Ackerbaue leben. Sie ist ohne Gewerbe.

Sopaczkin, arme adliche Stadt mit 450 Einwohnern, meistens Juden.

Stolinka, adliche Stadt mit 250 Einwohnern, größtentheils Juden, litt viel durch Feuer, ist aber jetzt von neuem aufgebaut.

Berzniki, arme Nationalstadt in waldiger Gegend, mit 350 Einwohnern.

Leipuny, arme adliche Stadt mit 250 Einwohnern.

Wieyszey, arme adliche Stadt mit 550 Einwohnern, einem großen herrschaftlichen Schlosse und einer unvollendeten Kirche, die einem Dom gleicht.

Liszkowo, Nationalstadt mit 250 Einwohnern, einem Dorfe ähnlich, liegt am Niemen (Memel).

**Serrey**, Nationalstadt mit 220 Häusern und 1100 Einwohnern, ist schlecht gebaut, und hat eine reformirte Kirche.

**Mirowslaw**, unbedeutende adliche Stadt, hat 250 Einwohner.

**Metellen**, arme Nationalstadt mit 300 Einwohnern.

**Lodsze**y, Nationalstadt, hat 1600 Einwohner und viele Juden.

**Krasnopól**, Nationalstadt mit 600 Einwohnern, neu angelegt, schön und regelmässig gebaut, hat einen sehr grossen Markt. Die Einwohner leben vom Ackerbau. Die Lage des Ortes ist vortreflich.

**Wygry**, ein Kamaldulenserkloster, jetzt der Sitz des Bischofs von der Diözese Wygry. Der erste Bischof war Karpowicz, er starb 1804 und liegt auf einer Insel im See begraben, zu der ein Fufssteig führt. Von dem hohen Berge im Walde, auf dem das Kloster steht, kann man den ganzen schönen Wald übersehen; das Kloster ist mit einer hohen Mauer umgeben. Die Kirche, das Gasthaus und die 16 Einsiedeleien mit ihren Gärten sind sehr schön. Das Ganze ist so angeordnet, dafs ein Gemüth, welches sich nach Einsamkeit sehnet, sich hier mit Wonne und Wollust geniessen kann. Johann Kasimir ist, so viel man weifs, der Stifter dieses Klosters, dessen Einkünfte jährlich 30,000 Tha-

ler betrogen, und gegenwärtig bis auf 5000 geschmolzen sind.

Suwalki, Nationalstadt mit 1200 Einwohnern, ohne Juden, gehörte sonst zu den Gütern Wygiel, hat schöne Gebäude, breite regelmässige Straßen. Der Markt ist groß, man findet aber nichts zu kaufen. Der Ort ist erst seit 50 Jahren angelegt.

Bakalarzewo, kleine adliche Stadt, ist schlecht gebaut, hat 450 arme Einwohner.

Filipowo, Nationalstadt an der preussischen Grenze, hat 800 Einwohner, treibt Handel.

Jeleniewo, kleine Nationalstadt mit 350 Einwohnern, ist schlecht gebaut.

Przerośl, Nationalstadt an der preussischen Grenze, hat 1200 Einwohner, treibt bedeutenden Handel und Gewerbe.

Puńsk, kleine Nationalstadt mit 600 Einwohnern, ist schlecht gebaut.

Kalwary, Nationalstadt an der Szezupa, sehr weitläufig gebaut, hat 2750 Einwohner, meistens arme Juden. Die Gegend ist fruchtbar und sumpfig. Es gebricht an gutem Wasser. Die Stadt ist ungepflastert, deshalb kann man bei schlechtem Wetter kaum gehen, die Häuser sind schlecht, die Luft ist verdorben.

Seyny, National-Kreisstadt mit 550 Einwohn-

nern, bei einem Walde auf einem Berge, in einer angenehmen Gegend, hat ein schönes Dominikanerkloster, und jährlich 2 Ablässe, zu welchen sich an 10,000 Menschen versammeln. Von diesen Ablässen leben Einwohner und Geistliche.

Wyszajny, Nationalstadt mit 1000 Einwohnern, ist ziemlich nahrhaft.

Zimno, Nationalstadt mit 750 Einwohnern, die kümmerlich leben.

Olitta, Nationalstadt, Vorstadt von dem russischen Orte Olitta, hat 250 Einwohner.

Wyszyniec (Wistitten), Nationalstadt mit 1600 Einwohnern an der preussischen Grenze, kann sich heben.

Wyrhale, Nationalstadt mit 1650 Einwohnern und einem Dominikanerkloster, fängt an blühend zu werden.

Wilkowyszki, Nationalstadt, hat 1850 Einwohner, viele Juden: liegt in einer außerordentlich fruchtbaren Gegend, hat bedeutenden Handel, ist ziemlich gut gebaut und gepflastert.

Staropol (Maryenpol), National-Kreisstadt mit 1200 Einwohnern, liegt an der Szeżupa in schöner Gegend, hat ein Kloster, aber kein Gewerbe.

Balwierzyski, adliche Stadt an der Memel, in einer fruchtbaren Gegend, hat 1000 Ein-

wohner, viele Juden, ein herrschaftliches Schloß.  
Die Stadt ist schlecht gebaut und nicht gepflastert.

Prenn, Nationalstadt am Niemen (Memel), mit 1250 Einwohnern, vielen Juden, vormalig bedeutend, und kann sich jetzt noch heben. Hier ist ein großes Postamt, welches nach Rußland expediert. Nicht weit von hier ist eine Glashütte und Papiermühle.

Poniemon, eine sehr arme adliche Stadt, hat 500 Einwohner, meistens Juden.

Sapieżyski, kleine Nationalstadt, ist arm, gleicht einem Dorfe und hat 150 Einwohner.

Szaki, eine adliche Stadt, arm und elend, ungeachtet sie in einer fruchtbaren und waldigen Gegend liegt. Sie hat 600 Einwohner.

Jansburg (Johannesburg), kleine Nationalstadt an der preussischen Grenze und an der Memel, mit 250 Einwohnern, ist sehr schlecht gebaut.

Nowe Miasto (Neustadt), Nationalstadt mit 2400 Einwohnern, unter denen 1800 Juden sind. Sie liegt an der Szeżupa, ist von 5 Seiten mit Wasser umgeben, sehr nahrhaft, ziemlich gut gebaut, nicht überall gepflastert, treibt starken Handel nach Rußland. Auch die Juden sind wohlhabend. Hier ist ein Karmeliterkloster; 1805 brannte fast die ganze Stadt ab. Bier- und Branntweinschank sind in den Händen der Juden, welche jährlich an



4000 Thaler Abgaben zahlen. Das hiesige Bier ist gut.

Pilwyszki, kleine Nationalstadt mit 350 Einwohnern, ist schlecht gebaut.

Das ganze Departement hat 60 Städte, an 80,000 Rauchfänge; 10,000 derselben sind in den Städten. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich auf 400,000. In den Städten wohnen 60,000. Das Departement hat über 40 National-Aemter, 10 Forsten, über 40 große adeliche Güter, deren Werth sich auf 9 Millionen Thaler beläuft, über 1000 Dörfer, in denen nur der niedere Adel wohnt, von welchem es hier mehr als 22,000 Familien oder 120,000 Personen giebt. In diesem Departement findet man nicht die geringste Industrie. Der Kreis Kalwary ist der bevölkertste und fruchtbarste. Die Kreise Dąbrowo, Wygier und Łomża haben viele Waldungen. Wygier hat auch viele Seen, Godniądzk viele Wiesen. Alle Kreise sind fruchtbar. In Godniądzk, Kalwary und Maryenpol sind die Einwohner wohlhabend, die Häuser aber schlecht. Der Kreis Łomża hat größtentheils sandigen und steinigen Boden.

---

*Die durch den Wiener Traktat mit dem Herzogthum Warschau vereinigten Provinzen.*

Diese werden zu Folge des am 24. Febr. 1810 bekannt gemachten Auszugs des Secretariatprotokolls in 4 Departements eingetheilt: 1) In das Departement Radom; 2) in das Departement Siedlec; 3) in das Departement Lublin; 4) in das Departement Krakau. Diese Eintheilung ist also verschieden von der ehemaligen alten in Woiewodschaften. Bloss die Woiewodschaften Lublin und Krakau, und zwar nicht in ihrem ganzen Umfange, sind gegenwärtig Departements geworden.

Die Herzogthümer Galizien und Lodomirien standen in dem Mittelalter zu Ende des 11. Jahrhunderts unter mancherlei Abwechselungen in einer gewissen Abhängigkeit von dem Königreich Ungarn. Zu Ende des 14. Jahrhunderts kamen sie als ein Theil von Rothreußen durch Hedwig, Gemahlin Jagiello, an die Krone Polen; 1772 bildete Maria Theresia nach der Theilung aus den an Oesterreich gefallen Provinzen ein eigenes für sich bestehendes Königreich Galizien, und dieses ent-

hielt auch den neuen mit dem Herzogthum Warschau vereinigten Antheil, der sonst zu Kleinpolen gehörte, nämlich die Woiewodschaften Krakau, Sandomirz, Lublin und einen Theil der Landschaft Chelm.

1. *Departement Radom.*

1) Radom, Departements- und Kreisstadt, 38° 48' 50" L. 51° 24' B. hat 252 Rauchfänge, 1160 Einwohner und ein Piaristencollegium. Die Stadt ist gut gebaut; 1751 brannte hier das Schloß und 80 Häuser ab.

2) Szydłowiec (Szydłowice), Kreisstadt mit 200 Häusern und 1500 Einwohnern, worunter viele Juden sind. Es wird hier ein starker Handel mit Stab- und Gußeisen, Nutz- und Bauholz, Mühl- und Schleifsteinen, Kalk, Getreide, Branntwein, Häuten u. s. w. getrieben.

3) Ilza, eine bedeutende Stadt mit massiven Häusern. Sie hat 1 Pfarrei, 1 Schule, 1 Poststation, viele Töpfer, und gehört dem Bischof von Krakau. — Tszepeliom, Skariszow, Flecken. — Kojalow, Dorf.

4) Zwolin, eine nicht unbedeutende Stadt.

5) Janowiec, Städtchen an der Weichsel. Sie hat einen Markt, eine Schule und Pfarrei.

6) Kosieniec, Kreisstadt an der Weichsel

mit hölzernen Häusern. Ehedem wurde hier der Generallandtag von Klempollen gehalten; nachher war sie österreichische Kameralherrschaft und königliche Stadt mit einem Zollinspektorat und einer Kameralverwaltung.

7) Byczywol und Siciechow, Städte an der Weichsel.

8) Lipsko, Stadt mit einem Markt und einer Pfarrkirche, 7 Stunden von Ilza an der Weichsel.

9) Magnyszow, unbedeutendes Städtchen.

10) Opoczno, Kreisstadt am Flusse Drzewica, welcher in die Pilica fließt.

11) Drzewica, am Flusse gleiches Namens, mit 110 Häusern. Im Jahre 1775 haben sich hier viele deutsche Künstler und Handwerker niedergelassen.

12) Skrzyna, Flecken. Zu den bedeutenden Flecken und Dörfern dieser Gegend gehören: Kromiez, Odrzipol, Kelwow und Gielnow.

13) Przylyk, unbedeutende Stadt,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Radom am Flusse Radomka.

14) Jedlinsko, Stadt, eine starke Meile von Przylyk an der Radomka, mit einem akademischen Gymnasium.

15) Glowaczow, eine ziemlich nahrhafte Stadt,  $2\frac{1}{2}$  Meile vom dem Einflusse der Radomka in die Weichsel.

16) Wolańow, Stadt, 2 Meilen oberhalb Radom.

17) Kozanow, Stadt, 3 Meilen von Radom.

18) Bialaczow, unbedeutende Stadt.

19) Przysucha, kleiner Ort am Ursprunge der Radomka.

20) Konskie, Kreisstadt,  $58^{\circ} 2' 15''$  L.  $51^{\circ} 10' 30''$  B. mit 207 Häusern und einer Säbelfabrik.

21) Kunow, ein kleiner Ort, hat gute Marmorbrüche, 136 Häuser, 1 Pfarre und liegt am Flusse Kamienna.

22) Radoszyce, Stadt, 3 Meilen von Konskie.

23) Zarnow, kleine Stadt, 5 Meilen von Konskie.

24) Przedborz, Stadt an der Pilica.

25) Solec, Stadt an der Weichsel mit gutem Handel.

26) Chęciny, Kreisstadt. In der Nähe derselben sind beträchtliche Blei- und Silbergruben; es wird aber mehr Glätte als Blei bereitet. Auch findet man Marmorbrüche, die theils verfälen, theils verwachsen sind. Hier wurde ehemals Lasurstein gefunden. Die Stadt selbst hat 250 Häuser, viele Juden und liegt 13 Meilen von Krakau.

27) Kurzelow, Städtchen mit 145 Häusern, 5 Meilen von Radoszyce.

28) Malogocz, Stadt, ehemals mit einer Kastellanei.

29) Kielce, Kreisstadt, 368 Häuser und 2324 Einwohner. Es wird hier ein starker Handel mit Eisenwaaren, Mühlsteinen, Holz und Getreide getrieben. Die Stadt liegt am Fusse eines Berges. Sie ist die Fruchtniederlage der Gegend und hat grosse Märkte. In ihrer Nähe finden sich Kupferbergwerke. Zu bemerken ist hier das bischöfliche Seminarium, die Pfarre und das Kloster der grauen Nonnen, in welchem 100 Kranke verpflegt werden.

30) Krzyz, Abtei des heiligen Kreuzes auf dem Kahlenberge (mons calvus), dem höchsten in ganz Galizien. Es wird häufig an diesen Ort gewallfahrtet. Zu bemerken sind hier die Glashütten und der Blechhammer.

## 2. Departement Krakau.

1) Krakau, 50° 3' 52" B. 37° 35' 44" L. am Einflusse der Rudawa in die Weichsel, in einer grossen Ebene. Die Stadt ist gross, hat breite und gerade Strassen, und besteht aus den 4 Städten Krakau, Kasimirz, Stradom und Kleparz. Der eigentliche Theil von Krakau ist mit Mauern und

Graben umgeben. Die Vorstädte Stradom und Kasimirz werden durch eine Brücke über die Weichsel zusammen verbunden. Zu den wichtigsten Gebäuden der Stadt gehören die Universitätsgebäude mit den dazu gehörigen Bursen \*); der Pallast, welchen August II. mit einem Garten hat anlegen lassen; die Kathedralkirche in der offenen Vorstadt Kleparz, welche dem heil. Stanislaus gewidmet ist, und worin August II. begraben liegt; die Jesuiten- und Dominikanerkirche; die Kirche des heil. Nicolaus u. s. w. Das Innere der Stadt zeigt noch von dem Glanze, welchen Krakau als ehemalige Hauptstadt des ganzen Königreichs Polen hatte. Krakau hat eine Universität mit 700 Studenten, einer Bibliothek, welche an 5000 Manuscripte enthält, und einem botanischen Garten. Für die Vorbereitung zum akademischen Studium sorgt ein Gymnasium. Die Anzahl der Kirchen beläuft sich auf 72, und die der Häuser auf 1992. Krakau ist ein wichtiger Fabrikort und der Mittelpunkt des ungarischen, galizischen und schlesischen Handels. Im Jahre 1808 zählte man 25,736 Einwohner, worunter sich viele Juden befinden.

---

\*) Wohnungen für arme Studirende, welche außer der Kost, welche sie sich von dem Lande von ihren Eltern schicken lassen, alle übrige Bedürfnisse frei haben.

2) **Tinieć**, reiches Benediktinerkloster mit einer Bibliothek und mathematischem Kabinet, 1046 von Kasimir gestiftet, an der Weichsel. Der Abt ist beständiger Domherr zu Krakau.

3) **Mogila oder Claratomba**, am Einflusse der Monuszka in die Weichsel, eine reiche und befestigte Cisterzienserabtei mit 146 Rauchfängen und einem katholischen Gymnasium, eine Meile von Krakau.

4) **Krzanów**, am Flusse Chela, eine kleine Stadt von 200 Rauchfängen auf einem Berge.

5) **Podgorce**, Flecken, treibt Handlung. Die meisten Krakauer Kaufleute haben daselbst Komptoirs.

6) **Lipowice**, 1 Meile von der Weichsel und  $4\frac{1}{2}$  Meile von Krakau; hat ein Schloß, wo ehemals geistliche Personen, die etwas verbrochen hatten, Arrest erhielten. — **Mądrzejów** — **Bądzin** — **Golonog**, Flecken.

7) **Olkusz**, Bergstadt am Bach Baba, hat 356 Einwohner. — Hier sind Blei- und Silberbergwerke.

8) **Krzeszowice**, Flecken, 3 Meilen von Krakau, am Flusse Rudawa, mit einer Pfarre und einem seit 1784 stark besuchten Eisen- und Schwefelbade. In dieser Gegend sind Eisenhütten.



9) Nowagóra, Flecken.

10) Sławkow, kleine Stadt am Bialafluß.

11) Pilica, kleine Stadt. — Wolbrun, Flecken. Skala, Flecken.

12) Zniechów, Städtchen der regulirten Chorherren und Ritter vom Grabe Christi, dessen Lage der Gegend von Jerusalem ähnlich sieht.

13) Słomniki, Kreisstadt mit 150 Häusern am Fluß Szreniawa, hat 450 Einwohner.

14) Iwanowa oder Iwaniska, Flecken mit einer Post und 140 Häusern.

15) Xiąsz, kleines Städtchen, 5 Meilen von Krakau.

16) Skalmierz, Flecken,  $6\frac{1}{2}$  Meile von Krakau am Nideca, 152 Häuser und Wollweberei.

17) Klementów, National-Besitzung unweit des Flusses Chruszczyna, in einer waldigen Gegend.

18) Prosowice, eine ziemlich große Stadt, 4 Meilen von Krakau. In der dortigen Kirche wurden ehemals die Landtage der Woiewodschaft Krakau gehalten.

19) Brzesko nowe, an der Weichsel, ein Städtchen von 140 Feuerstellen.

20) Koszycki oder Koszyce, an dem linken Ufer der Szreniawa, Nationalstadt von 100 Häusern.

21) Zarnowice, Stadt mit einer Kastellanei an einem See.

22) Jędrzejow, Städtchen mit 1 Pfarrei, 1 Cisterzienskloster und einem Tabaksverlag.

23) Rakow, Kreisstadt, berühmt durch die Socinianer, welche ehemals hier ein Gymnasium hatten, und 1643 vertrieben wurden. — Rakowscher Katechismus.

24) Daleszyce oder Dalszyca, Städtchen mit 160 Feuerstellen, in einem tiefen Thale.

25) Opatow, Kreisstadt,  $39^{\circ} 4' 50''$  L.  $50^{\circ} 48'$  B., hat 450 Häuser und 2000 Einwohner, viele Juden, treibt bedeutenden Handel und hat eine ansehnliche Stiftskirche.

26) Lagow, Stadt mit einem Edelhofe.

27) Ostrowiec, kleine Stadt, 2 Meilen von Opatow.

28) Sandomirz, Kreisstadt an der Weichsel, dem Sanfluß gegenüber, hat 616 Häuser, 2060 Einwohner, ein Bergschloß, ein Collegium *Canonicorum*, ein Gymnasium, und ist bekannt wegen des von böhmischen, lutherischen und refor-

mirten Geistlichen hier abgefaßten Consensus Sandomiriensis.

29) Viazd, unweit Sandomirz, eine feste Stadt.

30) Pokrzywnica, Städtchen mit einer Cisterzienserabtei und 220 Rauchfängen. Es liegt 2 Stunden von Sandomirz am Fluß Wrona.

30) Wislica, Kreisstadt an der Nideca, hatte ehemals ein Landgericht. Sie liegt auf einem Felsen, hat hölzerne Häuser und eine schöne Domkirche.

31) Chmielnik, kleine Stadt.

32) Opatowiec, Städtchen an der Weichsel, gehörte dem Benediktinerorden zu Tyniec und hat eine Salzniederlage.

33) Nowe miasto, kleine Stadt an der Straße von Opatowiec nach Staszow.

34) Stobnica, Kreisstadt, 38° 35' L. 50° 27' B., enthält nichts Merkwürdiges.

35) Busko, kleine Stadt, 12 Meilen nordöstlich von Krakau, mit einer Saline.

36) Pinczow, schlechter Ort, am Flusse Nidow, 616 Rauchfänge, mit einem Gymnasium. 1702 wurden die Polen und Sachsen hier von den

Schweden in einer Schlacht besiegt, welche auch die Schlacht bei Klissow genannt wird.

37) Olesnica, kleine Stadt an der Straße von Nowe miasto nach Staszow.

38) Staszow, Kreisstadt an einem kleinen Flusse, welcher in die Weichsel fließt. Sie ist ziemlich gut gebaut. Deutsche Meister bearbeiten hier Tuch und Wolle. Der dortige Kupferhammer verarbeitet viel siebenbürgisches Kupfer.

39) Kurczwecki, Städtchen mit 148 Rauchfängen, mit einer Pfarre, eine Stunde von Staszow an der Wschoda.

40) Szydlow, Stadt mit schönen Gebäuden. Es wohnen hier viele Juden. Szydlow hat ein Eisenbergwerk, und treibt starken Handel mit Fischen und Holz.

41) Polaniec, kleine Stadt an der Weichsel, 6 Meilen von Sandomirz.

42) Osiec, Städtchen an der Weichsel, enthält nichts Merkwürdiges.

5. *Departement Siedlec.*

1) Siedlec,  $39^{\circ} 58' 40''$  L.  $52^{\circ} 9' 51''$  B.  
Departements- und Kreisstadt, mit 268 Häusern und  
2145 Einwohnern.

2) Mordy, kleine Stadt, 2 Meilen von Sied-  
lec. — Zbuczyn — Bodzisko.

3) Mokobudy, unbedeutender Ort.

4) Węgrow, eine ziemlich bedeutende Stadt.  
Die Lutheraner und Reformirten haben hier eine ge-  
meinschaftliche Kirche.

5) Liw, am Flusse Liwycz, Nationalstadt mit  
einer Pfarre und einem alten Schlosse, eine Stunde  
von Węgrow. — Starczowice.

6) Wiązowna,  $39^{\circ} 3'$  L.  $52^{\circ} 9' 50''$  B. klei-  
ne Kreisstadt.

7) Sokolow, Kreisstadt, 2 Meilen vom Bug.  
— Niekrzyko.

8) Kosow, unbedeutende Stadt, eine starke  
Meile vom Bug.

9) Radzimin, ziemlich gut gebaute Stadt,  
drei Meilen von Warschau.

10) Stanislawow, Kreisstadt,  $42^{\circ} 23'$  L.  
 $48^{\circ} 56'$  B. — Okuniew — Grobkow.

11) Pniewnik, unbedeutender Ort.

12) Kamienczyk, gut gebaute Stadt an der Weichsel.

13) Minsk, Kreisstadt von keiner Bedeutung, zu unterscheiden von dem russischen Minsk am Flusse Swislocz. — Kuwlow.

14) Czezechow und Glinianka, kleine Städte.

15) Latowicz, Stadt mit einem Schlosse. — Sienika — Seroczyn.

16) Kobylka, Nationalbesitzung mit einer Pfarre, Schule und einem Bernhardinerkloster,  $3\frac{1}{2}$  Stunde von Okuniew.

17) Osiek, unbedeutender Ort, 3 Meilen von Minsk.

18) Garwolin, Städtchen, 2 Meilen von der Weichsel.

19) Knyskowiec, Nationalbesitzung mit einer Pfarre, 7 Stunden von Siedlec.

20) Wodnie — Domanicz — Paryszew.

21) Stężyca, Kreisstadt, dicht an der Weichsel, treibt guten Handel.

22) Maciejowicz, kleine Stadt, nicht weit von der Weichsel, 2 Meilen von Stężyca.

23) Wargoczyn, dicht an der Weichsel.

24) Adamow, Städtchen an der Straßennach Lublin.

25) Konstantynow, Kreisstadt und kleine Festung nahe am Bug.

26) Biala, Kreisstadt am Krzna, ein kleiner Ort von 545 Häusern und 1100 Einwohnern.

27) Janow, kleiner Ort, nicht weit vom Bug.

28) Pratulin, unbedeutender Ort.

29) Pieczak, kleiner Ort,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Biala.

30) Lomazy, Nationalherrschaft und Stadt  $1\frac{1}{2}$  Meile von Biala.

31) Międzyrzycz, eine sehr feste Stadt mit einem Franziskanerkloster.

32) Losice, Nationalherrschaft und Stadt an dem Bache Toczna,  $5\frac{1}{2}$  Stunde von Międzyrzycz.

33) Sarnacki, Stadt, 3 Meilen von Biala und eine Meile vom Bug.

34) Radzyn, Kreisstadt unweit dem Wieprz.  
— Ulanow — Wiski.

35) Wolyn, kleine adliche Stadt.

36) Parczow, Nationalstädtchen, nicht weit vom Wieprzfluß.

37) Kock, Nationalherrschaft mit einer Pfar-

re, wozu 13 Dörfer gehören, zwischen Lubartow und Radzyn am Wieprz.

38) Lysabycki, Nationalherrschaft von 2 Ortschaften, einem Markt und einer Pfarre,  $2\frac{1}{2}$  Stunde von Kock.

39) Sarokombla, adliche kleine Stadt.

40) Lukow, Nationalherrschaft und Stadt, hatte ein Landgericht und hat noch ein Piaristencollegium, eine Pfarre und ein Reformatenkloster. Lukow liegt 6 Stunden von Radzyn.

41) Terespol, an der Krzna-Mündung in den Bug; Stadt, welche nichts Merkwürdiges enthält — Gura, kleiner Ort.

42) Koden, Nationalherrschaft und Stadt am Bug.

43) Sablodzię, kleiner Ort, 1 Meile von Koden am Bug. — Tucznä — Slawka.

44) Wysznice, adliche kleine Stadt. — Dakudow.

45) Huszcza, kleiner Ort, 4 Meilen von Międzyrzycz.

46) Stawalyce, am Bug, Marktflecken.

47) Gewolin,  $2\frac{1}{2}$  Meile von Stawalyce, kleiner Ort.



4. *Departement Lublin.*

1) Lublin, 40° 8' L. 51° 16' B. Departements- und Kreisstadt, von Seen und Morästen umgeben, am Flusse Bistrzyca, mit 876 Häusern und 5000 Einwohnern, worunter viele Juden sind, welche die Vorstädte bewohnen. Die Stadt hat ein Schloß auf einem hohen Berge, 12 Mönchs- und 6 Nonnenklöster, ein Jesuitercollegium, eine Synagoge und 3 Messen, deren jede 1 Monat dauert. Deutsche, griechische, armenische, russische, türkische Kaufleute finden sich hier ein. Es wird ein starker Handel mit Tuch, Getreide und ungarischen Weinen getrieben.

2) Łęczna am Wieprz, 4 Stunden von Lublin, mit berühmten Jahr- und Viehmärkten.

3) Glasko, adliche kleine Stadt. — Biskupice—Piaski, an einem Arme des Wieprz.

4) Belzycz, adliche kleine Stadt.

5) Winiawa, kleiner Ort mit einer Post.

6) Kurow, Stadt mit 270 Rauchfängen und einem schönen Schlosse,  $\frac{3}{4}$  Stunden von Markuszew, Nationalherrschaft.

7) Pietrowice, kleiner Ort. — Nowogrod, am Wieprz.

8) Kasimierz, Kreisstadt an der Weichsel

mit 600 Einwohnern, auf einem Hügel, mit hölzernen Gebäuden, hat ein altes Bergschloß, und treibt guten Handel. — Wolicz — Lubkow.

9) Markuszew, kleiner Ort an der Straße von Lublin nach Pulawy.

10) Pulawy, kleiner Ort mit einem Postamt an der Weichsel, merkwürdig im letzten Kriege zwischen den Oesterreichern und Polen.

11) Branicki, kleiner Ort.

12) Waweltica, Nationalstadt, 2 Meilen von der Weichsel, von keiner Bedeutung.

13) Baranow, kleine Stadt am Wieprz, mit 110 Häusern.

14) Golab, kleiner Ort.

15) Mnichow, adliches Städtchen — Marcynow.

16) Kamiąka, adliches Städtchen.

17) Lubartow, am Wieprz, Nationalherrschaft und Stadt, mit einem schönen Schlosse und Kapuzinerkloster.

18) Rawa — Firlé, adliche Städte.

19) Ostrow, National-Kreisstadt, 2 Meilen von Lubartow.

20) Sosio wica und Rozanoka, adliche Städte.

- 21) Bruzdow, kleiner Ort.
- 22) Orzechow, adliche Stadt am Bug. —  
Zalybor — Krasno — Wola — Grabowka.
- 23) Bunaczow, geistliche Stadt, 1 Meile  
von Leczua und 5 starke Meilen von Lublin.
- 24) Chelm,  $41^{\circ} 5' 53''$  L.  $51^{\circ} 7' 18''$  B.  
Kreisstadt mit 400 Feuerstellen, einem Collegium  
piar. scholar., Bergschlosse, 900 Einwohnern, und  
Sitz eines katholischen Bisthums.
- 25) Dubińska, am Bug, Nationalstadt mit  
850 Einwohnern, 280 Häusern. Es wird hier ein  
starker Karawanenhandel mit galizischen und russi-  
schen Produkten getrieben.
- 26) Drojeczyn, kleiner Ort am Bug.
- 27) Swierce, am Bug, adliche kleine Stadt.  
— Siedliszcze.
- 28) Sawin, adliches Städtchen.
- 29) Horodla, adliche Stadt, 6 Meilen von  
Chelm, am Bug.
- 30) Woyslawice, adliche Stadt,  $3\frac{1}{2}$  Meile  
von Chelm.
- 31) Powlaw — Regowiec, adliche kleine  
Städte.
- 32) Krasnosław,  $40^{\circ} 46' 44''$  L.  $50^{\circ} 58' 46''$  B. Kreisstadt und Residenz des Bischofs von

Chelm, am Wieprz, mit einem Colleg. piar. scholar., einer katholischen und griechischen Pfarrei, und einem Augustinerkloster.

33) Krasnyczyn, adliche kleine Stadt.

34) Tarnogóra, kleine Nationalstadt, nahe bei Krasnosław.

35) Gorszkow, kleine Nationalstadt.

36) Turobin, adliches Städtchen. — Zokiewka.

37) Urzędow, National-Kreisstadt, mit einem Postamte, an der Strafe nach Lublin.

38) Bzierszkowce, kleiner Ort, nahe bei Urzędow.

39) Rachow, adliche Stadt an der Weichsel.

40) Chodel, an der Strafe von Urzędow nach Lublin, kleines Städtchen.

41) Holodnice, unbedeutender Ort.

42) Poniatow, kleiner Ort. — Opole, adliches Städtchen.

43) Josefow, ziemlich bedeutender Ort an der Weichsel, mit 160 Häusern, ehemals Sitz eines Kreisamts.

44) Kluczkiewice, adliche Stadt.

45) Miasteczko, Flecken,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Josefow, und 2 Meilen von Urzędow.

46) Krasnik — Bozawola, kleine Oerter.

47) Zulkowska, adliche Stadt am Bistrzycasusse.

48) Wisokie, an einem Arme des Wieprz.

49) Modliborze — Zaklikow, unbedeutende Städte. — Radomysl, Flecken.

50) Janow, Städtchen, dicht bei Modliborze.

51) Goray, Städtchen, 5 Meilen von Janow, und 3 Meilen von Bilgoray.

52) Bilgoray, Städtchen mit 400 Häusern, nicht weit vom Tanewfluß.

53) Zamosz, Kreisstadt und Festung mit 841 Häusern und 3900 Einwohnern. Unter österreichischer Regierung war hier ein Kreisamt, Kriminalgericht und eine Kreisschule. Zamosz gehörte zu den berühmtesten alten Städten Polens. 1715 wurde es von den Sachsen mit List erobert.

54) Szczebrzeszyn, kleiner Ort, 2 Stunden von Zamosz. — Kozebudy.

55) Krzynice, adliche kleine Stadt,  $1\frac{1}{2}$  Meile von Zamosz, in einer waldigen Gegend.

56) Komarow, kleiner Ort. — Grabowice — Skierbieszow.

57) Uchanie, Flecken mit einer Poststation.

58) Rubieszow, kleiner Ort, nicht weit vom Bug.

59) Krzylow, adliches Städtchen am Bug.

60) Tyssowice, kleine Stadt.

61) Tomaszow, Stadt mit Leinwandfabriken.

62) Krzeszow, am Sanflufs.

63) Tarnogrod, kleine Stadt an der Strafsenach Zamosz.

64) Josefow, kleiner Ort und Markt mit einer griechischen Pfarrei, einer lateinischen Schule und einer Poststation.

65) Krasnobrod, kleiner Ort, nahe bei Josefow.

---

*Zusätze zu Seite 146 und 147.*

Das Militär in den neuen Provinzen ist in 2 Bezirke nach den 4 Departements getheilt, und zu den beiden Divisionsgeneralen Zajączek und Dąbrowski sind für die neuen polnischen Truppen zu Divisionsgeneralen im dritten Militärbezirke des ganzen Herzogthums, und im ersten der neuen Provinzen in Lublin Kamieniecki, im vierten Bezirke zu Radom Sokolnicki ernannt. Die Gröfse der gesammten polnischen Armee in ihren 4 Militärbezirken beläuft sich auf 40 — 50,000 Mann. — Die Einkünfte des Königs sind durch die neuen Provinzen um 2 Millionen polnische Gulden erhöht worden, so daß sie gegenwärtig 9 Millionen betragen, welche zum Theil von Nationalgütern bezogen werden.

---

---

*Druckfehler.*

Seite 13. Zeile 23. l. Laskanogi, an.

— 72. — 23. l. Zaiączek.

— 89. — 19. l. demselben.

---







